This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

ANDOVER-HARVARD LIBRARY
AH 5UAK 6

831
H464pr
1814
cop. 2

Digitized by Google

Sermon

(Hegner, Joh. Conr.)

Digitized by Google

rad]

Digitized by Google

Digitized by Google

[Hegner, Johann Conrad]

Praktische

Bemerkungen

die Führung

des

Evangelischen Predigtamtes

betreffend.

Aus

den Protokollen der seit dem Jahre 1754 alljährlich zu Herrnhut gehaltenen Prediger-Conferenz.

1814.

Zu finden in den Brüdergemeinen.

Digitized by Google

Digitized by Google

831
H464pr
1814
Cop. 2

Verzeichniß

der

Schriften

der evangelischen Brüdergemeine,

welche

in dem Buchladen zu Gnadau

bey

Christoph Ernst Senft

um die bemerkten,

zum Theil beträchtlich herabgesetzten, Preise

zu haben sind.

Die Zahlung geschieht noch im Sächsischem oder Convent. Gelde.

1814.

Digitized by Google

Digitized by Google

1) Augsburgische Confession, deren 21 Lehrartikel 6 Pf.
2) Barbysche Sammlungen 2 Gr.
3) Brüdergesangbuch 1810. 836 Seiten und 7 Bogen Register auf fein Druckpapier 22 Gr.
4) Nachtrag zum Brüdergesangbuch 2 Gr. 6 Pf.
5) Brüdergesangbuch mit gröberer Schrift mit Vorigem Seite auf Seite, in Median-Octav, auf ordinär Druckpapier 1 Rthlr. 4 Gr.
Dass. auf Englisch Druckpap. 1 Rthlr. 12 Gr.
6) — Nachtrag zum Brüdergesangbuch mit gröberer Schrift in Median-Octav, ordinär Druckpapier 4 Gr.
— auf Engl. Druckpapier 5 Gr.
7) Cranz, David, alte und neue Brüderhistorie 1772. 868 Seiten 16 Gr.
8) — deren erste Fortsetzung durch J. C. Hegner 1790. 390 Seiten 6 Gr.
9) — zweyte Fortsetzung von demselben 1805. 10 Gr.
10) Cranz, David, Historie von Grönland und dortiger. Brüder-Mission 1770. 1132 Seiten sammt Kupfern und Charten 20 Gr.
11) — Fortsetzung derselben 1773. 360 Seiten 6 Gr.
12) Gesangbüchlein für die Kinder in den Brüdergemeinen 1789. 2 Gr.

Digitized by Google

13) Geschichte der Tage des Menschensohnes von der Marterwoche an bis zu seiner Himmelfahrt. 1808. 88 S. 2 Gr.

14) Gregor, Christian, Choralbuch, zweyte Auflage 1799. S. 386. in Quart 2 Rthlr.

15) Harmonie der 4 Evangelisten 1800. 272 S. 4 Gr.

16) Haupt-Inhalt der Lehre Jesu 1803. 80 S. 2 Gr.

17) Heilsame Lehre, aus den Schriften älterer reformirter Gottesgelehrten 1792. auf Schreibpapier 368 S. 10 Gr.

18) Kurz gefaßte historische Nachricht von der gegenwärtigen Verfassung der Brüder-Unität A. C. 4te völlig umgearbeitete Auflage 1813. auf Druckpapier 2 Gr.

Dasselbe auf Schreibpapier 2 Gr. 6 Pf.

19) Dasselbe französisch 1814. 3 Gr.

20) Layritz, Paul Eugen. Betrachtungen über eine christliche Erziehung der Kinder 1776. 200 S. 4 Gr.

21) Liturgische Gesänge der evangelischen Brüdergemeinen 1806. 176 S. auf Druckpapier 4 Gr.

— dieselben auf Postpapier 6 Gr.

22) Litaneyen sämmtlicher Chöre, 1806. 64 S. auf Druckpapier 2 Gr.

— dieselben auf Postpapier 3 Gr.

23) Litaneyen einzelner Chöre 6 Pf.

24) Loretz, Johannes, ratio disciplinae unitatis Fratrum A. C. das ist: Grund der Verfassung der evangelischen Brüder-Unität augsburgischer Confession 1789. 356 S. auf Postpapier 12 Gr.

25) Loskiel, Georg Heinrich, Geschichte der Mission der evangelischen Brüder unter den Indianern in Nord-Amerika 1789. 783 S. 20 Gr.

Digitized by Google

26) Loosungen und Lehrtexte der Brüdergemeine auf Druckpapier 2 Gr. 6 Pf.

— auf Schreibpapier 3 Gr. 6 Pf.

27) Luthers, Martin, kleiner Catechismus 1802. 6 Pf.

28) Milner's, Joseph, Geschichte der Kirche Christi, aus dem Englischen übersetzt von Peter Mortimer.

Erster Band 20 Gr.

Zweyter Band 18 Gr.

Dritter Band 20 Gr.

Vierter Band 21 Gr.

Fünfter Band 21 Gr.

29) Missions-Societät in England, aus dem Englischen von Peter Mortimer. Erster Theil 1800. 500 S. 1 Rthlr.

Zweyter Theil 538 S. 1 Rthlr.

Des 3ten Theils 1stes Heft 158 S. 7 Gr.

30) Naturalien zu sammeln, Anweisung dazu, von Joh. Jacob Bossart 1 Gr.

31) Oldendorp, C. G. A., Geschichte der Mission der evangelischen Brüder auf den dänisch-westindischen Inseln St. Thomas, Crux und Jan. Herausgegeben von J. J. Bossart 1777. 1068 S. mit Kupfern und Charten 20 Gr.

32) Praktische Bemerkungen die Führung des evangel. Predigtamtes betreffend 120 S. 1814.

33) Reichel, Carl Rudolph, Epistelpredigten 1787. 952 S. in Quart 1 Rthlr. 8 Gr.

34) — Bibelwerk, Frankfurt und Leipzig 1773. 12 Theile. Alle 12 Theile zusammen werden verkauft für 1 Rthlr. 12 Gr.

Jeder Theil besonders wird verkauft zu 4 Gr.

35) Risler, Jeremias, Betrachtungen der Weisheit Gottes in dem Kreuzestode Jesu 1801. 96 S. 3 Gr.

Digitized by Google

36) Risler, historischer Auszug aus den Büchern alten Testaments, 3 Theile, 2te Aufl. 1799 730 S. 1 Rthlr.

37) — Jeremias, Erzählungen aus der Geschichte der Brüderkirche

Erstes Heft	6 Gr.
Zweytes Heft	6 Gr.
Drittes Heft	6 Gr.
Viertes Heft	7 Gr.
Zusammen für	1 Rthlr.

38) Scholleri flora Barbiensis 1775. 8 Gr.

39) — Supplementum 1787. 4 Gr.

40) Spangenberg, August Gottlieb, Idea fidei fratrum oder kurzer Begriff christlicher Lehre in den evangelischen Brüdergemeinen 1782. 592 Seiten 16 Gr.

41) — — Dasselbe französisch 636 S. 20 Gr.

42) — — Reden an die Kinder, 2 Samml. 221 S. 6 Gr.

43) — — Von der Arbeit der evangelischen Brüder unter den Heiden 1782. 168 S. 3 Gr.

44) — — Etwas von der Pflege des Leibes für Kinder 1803. 1 Gr.

45) — — Von der Hoffnung des ewigen Lebens 1808. 32 S. 6 Pf.

46) — — von der Vergebung der Sünden 1808. 32 S. 6 Pf.

47) — — über die Worte Pauli: das Wort vom Kreuz ꝛc. 1 Cor. 1, 18. 1808. 56 S. 6 Pf.

48) Spangenbergs, A. G., Leben, beschrieben von J. Risler 1794. 516 S. mit dem Bildniß des seligen Mannes 12 Gr.

49) Wilkoks, Thomas, Honigtropfen 6 Pf.

Digitized by Google

Des seligen Grafen Nicolaus Ludwig von Zinzendorf

50) Auszüge aus seinen Reden über die fünf Bücher Mosis und die 4 Evangelisten, durch Gottfried Clemens und J. C. Düvernoy.

a) über die 5 Bücher Mosis.

Erster Band 8 Gr. Zweyter Band 8 Gr. Dritter Band 6 Gr.

b) über die 4 Evangelisten.

Erster Band 6 Gr. Zweyter Band 6 Gr. Dritter Band 6 Gr. Vierter Band 8 Gr. Fünfter Band 6 Gr. Sechster Band 12 Gr.

Sämmtliche 9 Bände werden verlassen für 2 Rthlr.

51) Zinzendorfs, N. L. Gr. v., Leben, von A. G. Spangenberg.

Erster Theil 3 Gr. Zweyter Theil 4 Gr. Dritter Theil 8 Gr. Vierter Theil 9 Gr. Fünfter Theil 10 Gr. Sechster Theil 5 Gr. Siebenter Theil 4 Gr. Achter Theil 5 Gr.

Sämmtliche 8 Theile werden verlassen für 1 Rthlr.

52) Zinzendorfs kurzgefaßte Lebensgeschichte, von J. C. Düvernoy. 1793. 138 S. 3 Gr.

53) — — Predigten in London gehalten. 1756.
Erster Theil 370 S.
Zweiter Theil 470 S. } 10 Gr.

54) — — Reden in Pensylvanien gehalten. 1760. 3 Gr.

55) — — Reden in Berlin gehalten. 1781. 224 S. 3 Gr.

56) — — Reden in Berthelsdorf gehalten. 1776. 176 S. 2 Gr.

57) — — Einige seiner letzten Reden. 1784. 152 S. 3 Gr.

Digitized by Google

58) Zinzendorfs Reden in der Schweiz, gehalten 1757. 87 S. 2 Gr.
59) — — Gedanken über verschiedene evangelische Wahrheiten 1800. 230 S. 6 Gr.
60) — — Deutsche Gedichte von den Jahren 1713 bis 1734. Neue Aufl. 1766. 8 Gr.
61) — — Theologische Bedenken. 206 S. in 4. 6 Gr.
62) — — fein gestochenes Bildniß 2 Gr.
63) — — Grundrisse und Prospekte der drey evangel. Brüdergemeinen Herrnhut, Niesky und Klein-Welke, 1 Blatt 6 Gr.

In Commission:

Bildniß von A. G. Spangenberg, gestochen von J. G. Müller in Stuttgard. Preis 10 Gr.
Desgleichen von Georg Traneker, gest. von Spilsbury in London. Preis 18 Gr.
Biblische Geschichten für Kinder mit 12 schwarzen Kupfern 10 Gr.
— mit illuminirten Kupfern 21 Gr.
Musikalien, von Dr. J. Sörensen, enthalten verschiedene Sammlungen geistlicher Gesänge, Oden und Lieder.

Digitized by Google

Inhalt.

I. Von der christlichen Kirche und ihren verschiedenen Abtheilungen. Seite 1

II. Von dem Amte und den Eigenschaften eines evangelischen Predigers. — 10

III. Von den Amtsverrichtungen eines evangelischen Predigers. — 22

A. Predigt. — —

a. Inhalt der Predigt. — —

b. Vortrag. — 38

c. Vorbereitung. — 46

B. Agende, Kirchengesang, Kirchenlieder. — 48

C. Taufe. — 51

D. Lehrunterricht der Jugend. — 52

E. Beichte. — 60

F. Abendmahl. — 61

G. Umgang des Predigers mit seinen Kirchkindern. — 72

H. Besuch der Kranken und Sterbenden. — 77

Digitized by Google

IV. Ueber verschiedene Verhältnisse und Vorfälle im Predigtamte. Seite 87

V. Vom Segen im Predigtamte. — 95

VI. Erweckungen. — 97

VII. Gemeinschaft der Erweckten. — 103

VIII. Hindernisse und Förderungen des Werkes Gottes. Zeichen der Zeit. — 109

Druckfehler.

S. 22. Z. 4. lies Predigt statt Predigten.
S. 30. Z. 7. v. u. l. 14 st. 15.
S. 43. Z. 7. v. u. l. Gesellschaften nicht gebraucht werden.
S. 54. Z. 9. l. die st. der.
S. 57. Z. 18. l. weiset st. wiset.
S. 81. Z. 7. ist in einigen Exempl. zu lesen; falschen Trost st. frischen Trost.

Digitized by Google

I.

Von der christlichen Kirche und ihren verschiedenen Abtheilungen.

1. Die Ausführung der heidnischen Völker aus der Abgötterey und dem Götzendienste kann man mit der Ausführung der Kinder Israel aus Egypten vergleichen. Alle Völker, die Gottes Wort und die von Christo eingesetzten Sakramente haben, sind vom Herrn aus dem Heidenthum geführte Menschen, und machen die christliche Kirche überhaupt aus.

2. Was Paulus von den Kindern Israel sagt: sie haben einerley geistliche Speise genossen, und einerley geistlichen Trank getrunken, aber an ihrer Vielen hatte Gott keinen Gefallen (1. Cor. 10, 3 — 5), das gilt auch von der christlichen Kirche, in welcher die Zahl derer, die Christo angehören, klein zu seyn scheint gegen die Menge derer, die ihn durch die That verleugnen.

3. Die lebendige Gemeine Jesu ist eine Behausung Gottes im Geiste, und besteht aus den vom heiligen Geiste durch das Evangelium zu einem Glauben zusammen gebrachten Kindern Gottes in der ganzen Christenheit, welche gleichsam das Behältniß der eigentlichen Gemeine Jesu ist.

Digitized by Google

4. Es ist eine dankenswürdige Wohlthat, daß Christus in einem großen Theile der Welt die von ihm gestiftete Religion zur öffentlichen Landes-Religion gemacht, und sein Wort, seine Taufe und sein Abendmahl den von ihm erlöseten Menschen geschenkt hat. Dadurch werden die verirrten und verlornen Schaafe, für die unser Herr Jesus sein Blut eben so gut, als für diejenigen, welche die Gnade haben, ihn zu kennen und zu lieben, vergossen hat, in einer gewissen Nähe erhalten, daß sie von ihm, ihrem Erlöser, auf den sie getauft sind, nicht ganz wegkommen, sondern zu der glücklichen Stunde, da er ihren Sinn brechen, ihren Naturstolz mürbe machen, und ihre Härtigkeit zermalmen kann, als verlorne und verdammungswürdige Sünder in seine Arme fallen, und vom ewigen Verderben errettet werden.

5. Daher muß einem Diener der christlichen Kirche sein Amt theuer und wichtig, und der Gottesdienst so ehrwürdig seyn, daß er von ganzem Herzen sich bemühet, denselben in aller nur möglichen Ordnung zu erhalten, und sich jeder seiner Amts-Verrichtungen zur Errettung der Seelen, zu denen ihn Gott gesandt hat, zu bedienen; und wenn der Acker, zu dessen Bedienung er angewiesen ist, auch noch so voll von Unkraut wäre, so hat er dennoch denselben mit aller nur möglichen Sorgfalt zu bearbeiten.

6. Wir haben über die verschiedenen Religions-Partheyen nicht abzuurtheilen. Gott selbst ist einziger Richter über die Glieder aller Religions-Abtheilungen, und wird nach seiner Langmuth

und

Digitized by Google

und Barmherzigkeit mit ihnen verfahren. Die Samariter sind ein Beyspiel davon, wie nachsichtig der Heiland gegen anders denkende handelte.

7. Wir können sicher glauben, daß bey allen hier oder dort vorwaltenden Finsternissen und Menschensatzungen, Gott dennoch sein Werk noch immer in allen Abtheilungen der Christenheit hat, und daß er überall die Seinen hat und kennt — weit mehrere, als man wohl denken möchte, — welches er selbst deutlich zu verstehen gibt in dem Gleichniß vom Acker, wo Weizen und Unkraut beysammen steht.

8. Wenn gleich in manchen christlichen Religions-Abtheilungen das Evangelium sehr verdunkelt und mit Irrthum umgeben ist, so hat sich doch durch Gottes Gnade in demselben noch ein Schimmer vom Evangelio erhalten, daß ein jeder doch wenigstens eine historische Kenntniß von Jesu Menschwerdung, Leiden und Sterben in seiner Kirche erlangen kann. Wird endlich ein solcher Mensch wahrhaftig um seine Seligkeit verlegen, so weiß er schon, auf wen er zu blicken, und wen er anzurufen hat, um selig zu werden.

9. Die protestantische Kirche hat viel Apostolisches; und wenn ein evangelischer Prediger alle Mittel, die ihm die Kirchen-Verfassung des Landes, in welchem er dient, darbietet, oder verstattet, treulich dazu benutzt, seinen Kirchkindern Erbauung und Segen zuzuwenden, so kann er viel Gutes bewirken. Nur gebe er sich nicht damit ab, alles auf apostolischen Fuß setzen zu wollen, sondern befolge lieber des Apostels Pauli heilsame Methode: seinen Kirchkindern nichts als Jesum den Gekreuzigten zu predigen

Digitized by Google

und vor die Augen zu mahlen, bis er in ihnen eine Gestalt gewinnt.

10. Daß nicht alle, denen das Evangelium verkündiget wird, demselben gehorsam sind, muß einen Prediger in seiner Amtsverwaltung nicht irre, auch nicht muthlos und träge machen. Die christliche Welt ist ein Acker, auf welchem sehr vieles Unkraut steht. Dasselbe auszujäten und die noch unbekehrten und dem Evangelio ungehorsamen aus der christlichen Religionsverfassung heraus zu werfen, ist uns nicht befohlen, sondern vielmehr verboten.

11. Auch die Kinder der Bosheit, die das Unkraut sind, haben ihre Gnadenzeit, in welcher wir, nach dem Beyspiel des himmlischen Vaters, unsre herzlichste Liebe, gleich einer Sonne, über sie sollen scheinen, und den fruchtbaren Regen des Evangelii auf sie sollen fallen lassen. (Math. 5, 45.) Dieser gnädige Regen, nemlich die seligmachende Lehre des Evangelii, bleibt nicht fruchtlos. (Jes. 55, 10. 11.) Und am Ende findet sich noch viel verborgener Weizen, welcher lange Zeit dem Unkraut ähnlich war. Diesen hätten wir mit ausgejätet, d. i. wir hätten diejenigen, die sich noch einst bekehren werden, aus der christlichen Verfassung mit heraus geworfen, und dadurch ihre Bekehrung verhindert, wenn uns das Unkraut auszujäten verstattet gewesen wäre.

12. Wir müssen nie behaupten, daß alle unsre Kirchkinder Kinder Gottes sind, auch nie denken, daß es in unsrer Macht stehe, sie zu wahren Kindern Gottes zu machen. So wenig man durch die natürliche Geburt ein Kind Gottes wird, eben so wenig wird man

Digitized by Google

man es nach dem Willen eines Mannes (Joh. 1, 13.). Wenn ich also will, daß allen Menschen, und also auch allen meinen Kirchkindern, geholfen werden soll, so kann ich dabey freudig seyn, denn mein Wille ist mit dem göttlichen Willen einstimmig, und ich kann getrost darauf hin arbeiten, und mich eifrig bemühen, alle zur Erkenntniß der Wahrheit zu bringen. Sobald ich aber will, daß alle meine Kirchkinder schon bekehrt, gläubig und wahre Kinder Gottes seyn sollen, so gehe ich zu weit. Denn da muß ich entweder das Unkraut aussäten, welches verboten ist; oder ich muß die Unbekehrten für Bekehrte und für Kinder Gottes erklären, und das thut Schaden.

13. Die biblische Anweisung ist: den Zustand einer Religion, welche den Namen hat, daß sie lebet, aber todt ist, mit eben dem mitleidigen Herzen anzusehen, womit Jesus zu seiner Zeit den Zustand der verlornen Schaafe vom Hause Israel ansah, und alles, was noch nicht ganz erstorben ist, zu stärken und zu erhalten, bis wieder ein Lebensothem in die todten Gebeine bläset; die Wenigen aber, die ihre Kleider im Blute des Lammes gewaschen haben, und dem Unflat der Welt durch die Erkenntniß des Heilandes entflohen sind, bey Jesu zu erhalten, und in wahrer Liebe und Einigkeit für ihn zu bewahren. Sie werden dadurch ein Licht, welches die Gegend erleuchtet, und ein Salz, welches die Religion vor der Fäulniß bewahret.

14. Der Herr Jesus hatte in den Tagen seines Fleisches viele Tausende, die seine Predigten hörten und ihm nachliefen, und viele, die in Noth waren, oder Kranke hatten, suchten Trost und Hülfe bey ihm, und er schlug sie Niemanden ab. Aber er

Digitized by Google

hatte auch eine kleine Heerde, das waren seine Schaafe, die hörten seine Stimme und folgten ihm, und er gab ihnen das ewige Leben, und ließ sich dieselben nicht wieder aus seiner Hand reißen. Die saßen um ihn und hörten ihn oft, und genossen seine süßen Himmelslehren, die ihnen Worte des ewigen Lebens waren. So ist es noch immer an den Orten, wo das Evangelium Frucht geschafft hat. Das um den Heiland versammlete Häuflein ist seine kleine Heerde; denn wo nur zwey oder drey auf ihn verbundene beysammen sind, da ist er unter ihnen.

15. Die Betrachtung des Lehramtes Jesu aus dem doppelten Gesichtspunkte, wie es sich erstlich gegen alle verlornen Schaafe vom Hause Israel als Friedensprediger und als Nothhelfer für Jedermann dargestellt, und wie er zweytens unter seinen eigentlichen Schaafen, die nicht mehr zur Welt gehörten, sondern sein Eigenthum waren, sich betragen hat, gibt einem evangelischen Prediger das beste Licht, wie er seinem Herrn dienen, allem Volke seine Gnade anpreisen, und mit den Gliedern des Leibes Jesu sich in Liebe zusammen schließen soll.

16. Einem evangelischen Prediger können die Mißbräuche, oder doch minderpaßlichen, oder unzweckmäßigen Gebräuche, die sich in seiner Kirchenverfassung eingeschlichen haben, und wohl zum Theil aus guter Meinung aufgekommen sind, nicht verhohlen bleiben. Bey dergleichen Dingen beweiset er Geduld, und läßt sich nicht beygehen, einen unberufenen Reformator machen zu wollen. Er sucht keinesweges die Kirchenverfassung zu ändern, sondern vielmehr ist sein Bestreben dahin gerichtet, alle Theile

des

Digitized by Google

des öffentlichen Gottesdienstes — die Predigten, Kirchengesänge, Kirchengebete, die Bedienung der heiligen Taufe und des heiligen Abendmahls mit dem gehörigen Respekt zu verrichten, um zu seinem grossen Zweck zu gelangen, welcher seyn soll, Seelen für Jesum zu gewinnen. Ist es ihm Freude, im Weinberge des Herrn zu arbeiten, und nicht Last, vielweniger bloßes Handwerk oder Gewerbe um äußerlicher Vortheile willen, sondern Amt, so wird sein Dienst nicht ohne Segen seyn, und es wird ihm in seiner Amtsführung nicht an Ermunterung und Trost fehlen, wenn ihm auch etwas schwer fallen will. Hingegen wider sein Gewissen zu reden und zu handeln, läßt sich ein treuer Knecht Gottes weder durch Lust noch Furcht bewegen, sondern er sagt mit Luther: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir!"

17. Durch die göttliche Toleranz, womit Jesus das Religionswesen, oder den mit Unkraut überwachsenen Acker der christlichen Welt trägt, erhält er sich viele tausend Seelen, die sich, wenn sie dieses Behältniß nicht hätten, in eine mehr als heidnische Wildniß verirren und darin zu Grunde gehen würden. Möchten doch alle Diener des Evangelii sich den Blick in das ewige Erbarmen Jesu, das alles Denken übersteigt, nie verrücken lassen! Möchten sie allemal dastehen als Nachahmer des Mannes, der sich selbst für alle aufopferte! Diese Geduld und Herablassung zu dem tiefen Elend, worin man alle noch unbekehrte Menschen liegen sieht, wird reichlich belohnt, und man gewinnt dabey viel für den Heiland.

18. Es ist als eine unaussprechliche Wohlthat Gottes zu schätzen, wenn ein Land eine ordentliche,

Digitized by Google

von der hohen Obrigkeit nicht nur genehmigte, sondern auch geschützte und gehandhabte Religionsverfassung hat. Hier haben die Prediger nicht nur Gelegenheit, sondern sind von der Obrigkeit dazu bestellet, einer versammleten Gemeine den Rath Gottes von unsrer Seligkeit zu verkündigen, und die heiligen Sakramente zu verwalten. Die Leute kommen, und wenn es auch bey vielen nur aus Gewohnheit wäre, so kommen sie doch, zu hören; das ist schon viel. Muß man auch oft über die wenige Frucht trauren, so ists doch gewiß, daß die Gotteskraft des Evangelii Herzen ergreift, und am Ende noch manche ihre Zuflucht zu Jesu nehmen. Die Achtung vor den heiligen Sakramenten ist auch noch nicht ganz erloschen.

Die heilige Taufe, und die Begehung des heiligen Abendmahls giebt treugesinnten Zeugen Jesu die schönste Gelegenheit, die Seelen zu dem hinzuweisen, auf dessen Tod sie getauft sind, und der sie durch sein Blut und seinen Tod zu seinem Eigenthum erkauft hat. Es gibt in Absicht auf die Jugend gute, von der Landes-Obrigkeit selbst vorgeschriebene Schulordnungen, zu deren Befolgung Eltern und Kinder angehalten werden. Die Prediger haben die Aufsicht über diese Schulen, und können sich sowohl der Kinder, als der Schulhalter ohne alles Hinderniß aufs treulichste annehmen, und dadurch gesegnete Werkzeuge in der Hand des Herrn werden, daß die Liebe Jesu schon in den zarten Herzen der Jugend angezündet werde.

19. So lieb, als ein treuer Heidenbothe diejenige Nation hat, zu welcher ihn der Herr gesendet hat, so wie er bey allen ihren Unarten und Sünden, die er mit ansehen muß, dennoch sie immer lieb behält:

eben

Digitized by Google

eben so lieb soll wohl billig auch ein jeder Diener Jesu unter den Christen sein Volk haben, das ihm angewiesen ist; eben so wenig soll er dadurch, daß noch viele Sünden unter demselben herrschen, sich muthlos in seinem Dienst, oder kaltsinnig gegen seine Kirchkinder machen lassen. Ein getaufter Unbekehrter hat dem Herzen nach keinen Vorzug vor einem Ungetauften; der eine ist so gut unter der Sünde, als der andere, wie Paulus solches von den damaligen Religionsleuten umständlich beweiset (Röm. 3, 9.). Das aber hat die christliche Welt vor den heidnischen Völkern voraus, was die Juden vor den übrigen Nationen voraus hatten: ihnen war vertrauet, was Gott geredet hat. Daß aber ein Theil derselben nicht glaubte an dasselbige Wort, verringerte den Werth und die Wichtigkeit dieses ihnen anvertrauten Kleinodes keinesweges (Röm. 3, 1. 2. 3.).

20. Das ist das Kleinod der evangelischen Religion, daß sie einen freyen ungehinderten Gebrauch des göttlichen Wortes hat, und daß das Evangelium in derselben rein und lauter gelehrt werden kann und soll. Daß aber Menschen, in deren Herzen noch keine Veränderung vorgegangen ist, heilig als die Kinder Gottes darnach leben sollten, das hieße etwas Unmögliches fordern. „Setzet erst einen guten Baum, spricht Jesus, dann wird die Frucht gut." Und das ist es, was auch Luther im Sinne hatte, da er schrieb: Wenn sich erst Leute finden, die mit Ernst Christen seyn wollen, — gründlich erweckte, wahrhaftig begnadigte Seelen — alsdenn werden unter ihnen christliche Ordnungen und Einrichtungen gemacht.

Digitized by Google

II.

Von dem Amte und den Eigenschaften eines evangelischen Predigers.

1. Ein evangelischer Prediger ist ein Bothschafter an Christi Statt, ein Diener unsers Herrn und Gottes, des allgemeinen Menschenfreundes, der alle Menschen erlöset hat, und ernstlich will, daß allen geholfen werde. Sein Auftrag ist, die Liebe, Freundlichkeit und Gnade des Herrn allen, zu denen er gesandt ist, darzubieten, sie mit den süßen Himmelslehren zu unterhalten, sie zu warnen vor den Feinden ihrer Seligkeit, ihnen den Betrug der Sünde, des Satans und der Welt zu offenbaren, und ihnen zu zeigen, wie sie aus ihren Stricken herauskommen und zu dem Heil in Christo gelangen können.

2. Es ist nichts geringes, ein Bothschafter zu seyn an Christi Statt, und theuer erkaufte Seelen einzuladen zum Genuß der Seligkeit, welche man in der Gemeinschaft mit Jesu haben kann. Größeres kann man sich ja nicht wünschen, als ein Werkzeug zu werden zur Rettung von Menschenseelen, und zur Vermehrung des Reiches Gottes. Dieses Amt ist von so großer Wichtigkeit und von so weitem Umfang, daß man bey der Erkenntniß seiner eigenen Unzulänglichkeit ängstlich darüber werden und den Muth dazu verlieren könnte; allein man hat sich dabey zu erinnern, daß der Heiland von seinen Knechten nichts als Treue fordert. Wenn sie ihr Amt um seinetwillen

von

Digitized by Google

von Herzen verwalten, und in ununterbrochener Gemeinschaft mit ihm, als ihrem Herrn, bleiben, dessen Sinn sie zu treffen wünschen, so wird er sie gewiß nicht stecken lassen, und ihnen sein Bekenntniß zu ihrem Dienst nicht versagen. Müssen sie sich dabey gleichwohl nicht nur als unnütze Knechte, sondern auch als große Schuldner erkennen, so wissen sie, mit welch einem freundlichen und zum Vergeben geneigten Herrn sie zu thun haben, und die Erfahrung seiner Güte und Treue wird sie immer wieder aufs neue zu seinem Dienst aufmuntern und stärken. — Seine Geduld, die unsre Seligkeit ist, lehrt uns dann auch in unserm Theil Geduld an andern beweisen. Das heißt aber nicht, in der Arbeit an den Seelen lässig seyn und unbesorgt, ob etwas dabey heraus komme, oder nicht; sondern es heißt: dem Herrn, der die Seelen selbst zu sich zieht, nicht vorgreifen, nichts aus ihnen erzwingen wollen, und die Stunde, da es dem Geiste Gottes gelingt, ihnen ans Herz zu kommen, gläubig erwarten.

3. Das Amt eines evangelischen Predigers hat in gewisser Rücksicht einen dreyfachen Gegenstand, denn wir haben es mit dreyerley Leuten zu thun. Unser erstes Augenmerk sind alle die verlornen und von Jesu Christo verirrten Schaafe, oder alle diejenigen, welche wir nicht auf dem Wege der Bekehrung und des wahren Christenthums finden, sondern in dem eiteln Wandel der im Argen liegenden Welt dahin gehen sehen. Sie sind von verschiedener Art. Es gibt solche, denen das Evangelium noch nie ins Herz gedrungen zu seyn scheint, die aber doch keine Widrigkeit zeigen, sondern sich unsers Amtes, so gut sie es ver-

Digitized by Google

sondern Seelenpflege behalten können, da wir denn suchen müssen, so viel uns möglich ist, zu verhüten, daß sie nicht wieder von Christo entfernt, und in die Welt verflochten werden. Mit allen übrigen, die wir in einer solchen besondern Seelenpflege nicht behalten können, bleiben wir in derjenigen Verbindung, welche unsre Religionsverfassung mit sich bringt, und nehmen uns dabey das Beyspiel des guten Hirten, dessen unwürdige Diener wir sind, zu unserm Muster und zu unsrer Vorschrift. Wir bemerken, so viel möglich, seine Fußstapfen, wie er den verlornen Schaafen nachgeht, und alle unsre Handlungen haben den Zweck, daß die armen Seelen gerettet werden mögen (Luc. 9, 56.). Der Trost Pauli: ich bin rein von aller Blut, denn ich habe euch nichts verhalten, daß ich nicht verkündiget hätte allen Rath Gottes — kann uns, wenn wir ihn uns mit Recht zueignen dürfen, über die vielen Kümmernisse, die uns unser Wächteramt macht, am besten zufrieden stellen (Ap. Gesch. 20, 26, 27.).

Drittens haben wir uns der von Jesu ergriffenen und gründlich erweckten Seelen anzunehmen. Es muß unser größtes Vergnügen seyn, uns derselben ganz besonders anzunehmen, sie mit dem Evangelio zu bedienen, und in brüderlicher Liebe und Gemeinschaft zu erhalten, auch so viel möglich zu verhüten, daß nichts unter ihnen einreiße, was der Lehre Jesu zur Unehre gereicht. Dabey müssen wir die Worte (1. Petr. 5, 2. 3.): weidet die Heerde Christi, u. s. w. vor Augen haben, denn sie enthalten mit der beygefügten unvergleichlich schönen Verheißung eine zwar kurze, aber vollständige Pastoraltheologie, und

man

Digitized by Google

man kann in Wahrheit sagen, es sind Befehle des Herrn, die die Seele erquicken, das Herz erfreuen, und die Augen erleuchten.

4. Regel und Richtschnur der Amtsführung eines evangelischen Predigers ist diese; erstlich: er hält sich durch seinen Beruf, den er von Gott und Menschen hat, verpflichtet, die Lehre zu verkündigen, die allein selig macht, d. h. die Lehre von der Versöhnung, die Jesus am Kreuz zu Stande gebracht hat für die Sünden der ganzen Welt. Zweitens: er wird den Herrn um Gnade bitten, die Lehre, die er verkündiget, durch seinen eigenen Wandel zu bekräftigen, als eine solche, die er von Herzen glaubt, und der er für seine Person treulich anhängt, damit er nicht andern predige und selbst verwerflich werde (1. Cor. 9, 27.). Wenn das gute Beyspiel fehlt, so ist gewöhnlich das Predigen vergeblich, denn der Zuhörer wird irre und nimmt Anstoß. Drittens: er wird sich Kraft und Gnade vom Herrn schenken lassen, jede Gelegenheit in der Kirche und außer derselben, besonders aber bey kirchlichen Handlungen, dazu zu benutzen, den Seelen, die ihm anvertraut sind, einen guten Eindruck von der Religion, zu der sie sich bekennen, zu machen.

5. Obgleich das Evangelium an sich selbst, ohne Rücksicht auf denjenigen, durch dessen Vermittelung es vernommen wird, eine Gotteskraft ist, selig zu machen, die daran glauben, und daher auch durch Schriften und Vorträge solcher Männer, die dessen Kraft selbst noch nicht erfahren haben, diese gesegnete Wirkung äußern kann: so ist doch unläugbar, daß ein kraftvoller mit Wärme begleiteter Vortrag desselben,

Digitized by Google

den, noch mehr aber die Zurechtweisung einzelner Seelen, wie sie in ihren besondern Lagen und Bedürfnissen das Evangelium für sich zu benutzen haben, folglich die eigentliche Seelenpflege, mit Zuverlässigkeit nur von einem solchen zu erwarten ist, der die Kraft desselben selbst erfahren hat, und in dieser Erfahrung fortwährend steht; und sie ist demnach ein nothwendiges Erforderniß bey einem ächt evangelischen Prediger. Nur alsdenn kann er den Weg des Heils andern gehörig zeigen, wenn er nach der Wahrheit sagen kann: ich glaube, darum rede ich (Ps. 116, 10).

6. So wie Jesus sein göttliches Lehramt im vertrautesten täglichen Umgange mit seinem Vater führte, so ist auch bey unsrer Amtsführung das nothwendigste; daß wir mit unserm Herrn Jesu in der genauesten Verbindung stehen, und uns so zu ihm halten, wie er sich zu seinem Vater hielt, ihm nachfolgen, und uns nie von ihm entfernen. Er ging gern bey Seite, um mit seinem lieben Vater zu reden, und zu ihm zu beten; und wir lesen, daß er solches sowohl vor als nach seinen Predigten gethan hat. Ist das nicht ein schönes Beyspiel zur Nachahmung für uns?

7. Der gute Hirte sah das Volk, und es jammerte ihn desselben, und so hielt er demselben eine lange Predigt (Marc. 6, 34.). So sollen auch unsre Predigten aus einem Herzen voll Liebe und Mitleiden gegen unsre Zuhörer herfließen. Wo die Liebe zu Jesu und zu den anvertrauten Seelen im Herzen regiert, wirket sie Thätigkeit, und läßt nicht faul und unfruchtbar seyn; es entsteht ein Theilnehmen an dem

Elend

Digitized by Google

Elend der armen Menschen, und ein Eifer, schädlichen Dingen entgegen zu arbeiten.

8. Statt des ehemaligen, oft unzeitigen Eifers, hat sich jetzt eine Moderation eingeschlichen, die auch zu weit gehen kann, nemlich, daß man es allenfalls nicht so genau nimmt, und niemanden wehe thun will; welches doch der Bibel nicht gemäß ist, indem Jesus und seine Apostel sich sehr eifrig bey gewissen Gelegenheiten geäußert haben. Daher kann ein Knecht Gottes nicht gleichgültig denken und handeln, sondern er muß den nöthigen Eifer zeigen, sonderlich gegen Menschen, die nicht unwissend sind, und der erkannten Wahrheit wieder untreu und ungehorsam werden. Dabey aber hat er sich vor dem unächten Eifer, der im Grunde nur sein Interesse und seine Ehre zum Zweck hat, aber sich gern unter dem Schein eines göttlichen Eifers darstellt, sorgfältig zu hüten.

9. Die Liebe zu den Seelen, denen wir auf Christi Befehl das Evangelium predigen, kommt nicht sowohl daher, daß wir uns über sie und über ihre Eigenschaften freuen — denn da würde in Hinsicht auf die meisten unser Herz sehr unzufrieden, kaltsinnig und ungetröstet seyn — sondern sie kommt vielmehr daher, weil wir der Aussprüche Jesu eingedenk sind: Ich will sie alle zu mir ziehen und ihnen das ewige Leben geben (Joh. 17, 2. 12, 32.). Wir sehen uns also als Werkzeuge Jesu an, durch welche er eine Seele nach der andern zu sich ziehen und selig machen will.

10. Die innige Ueberzeugung, daß man aus sich selbst nichts sey, und nichts vermöge, ist eine

Digitized by Google

nothwendige Eigenschaft eines evangelischen Predigers, auf daß die Kraft und Ehre nicht ihm, sondern Gott allein zugeschrieben werde. Nicht auf Gaben und Gelehrsamkeit verläßt er sich, sondern lediglich auf die vom Herrn dargereichte Tüchtigkeit. Das Gefühl des Unvermögens hindert weniger, das Amt gehörig zu führen, und durch sein Zeugniß etwas auszurichten, als vermeinte Geschicklichkeit, Zutrauen zu sich selbst, eitle Einbildung, Aufbieten aller eigenen Kraft, und alles, was man sich von eigenen Vorzügen zuschreiben könnte.

11. Wenn ein Prediger, der durch die Erleuchtung des heiligen Geistes zur wahren Selbsterkenntniß gelangt ist, die großen Obliegenheiten seines Amtes erwägt, so wird er finden, daß er sie nie alle und ganz erfüllt. Nun sagt aber unser Herr: wenn ihr alles gethan habt, was ihr zu thun schuldig seyd, so sprecht, wir sind unnütze Knechte (Luc. 17, 10.), und wir, wenn wir eingestehen müssen, daß wir noch lange nicht alles thun, was wir zu thun schuldig sind, was sind wir? — Da bleibt gewiß kein Grund zur Selbsterhebung übrig, auch bey dem größten sichtbaren Segen unsrer Amtsführung, sondern das Gebet eines jeden wahren Dieners Gottes ist und bleibt dieses: Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gieb Ehre! Denn jeder ächte Jünger Jesu hat wohl Stunden, wo er dem Heiland dankt, daß er, der unser Herz kennt, sich nicht nur selbst demselben nicht entzieht, sondern seine Mängel auch nicht vor Menschen so offenbar werden läßt, als sie ihm selbst klar sind. Unser äußerlicher Ruf ins Predigtamt macht uns zwar zu Dienern Gottes, aber

Kin-

Digitized by Google

Kinder Gottes werden wir allein durch den lebendigen Glauben an Jesum Christum.

12. Ein Prediger hat sich nicht als den Hirten, sondern als des Hirten Knecht, und als Vorbild der Heerde anzusehen, und so zu benehmen, daß die Seelen nicht an ihn mehr, als an Christum anhänglich werden. Er muß daher so denken, wie Johannes der Täufer: Christus muß wachsen, ich aber muß abnehmen. Hat er nicht diese Gesinnung, so sucht er nicht Christi, sondern seine eigene Ehre, und sammlet nicht für den Herrn, sondern um sein selbst willen. Er hüte sich daher vor der Neigung, vorzüglich nur über das zu halten, was die Ehre seiner Person und seines Amtes betrift, so daß mehr auf Abschaffung von Ungebührnissen und Bestrafung unbedeutender Vergehungen, als auf die Ehre Jesu und die Beförderung seiner Sache gesehen wird.

13. So unentbehrlich einem evangelischen Prediger die wahre Demuth ist, eben so unentbehrlich ist ihm auch Freudigkeit und immer neuer Muth, der bey den Schwierigkeiten und bey dem, was ihm in den Weg treten will, und ihn nicht viel Frucht von seiner Amtsführung sehen läßt, nicht lange stehen bleibt, sondern darüber wegsiehet, und ihn darauf führt, daß die Sache und das Amt nicht sein, sondern seines Gottes ist. Er muß sich durch nichts abschrecken lassen, sondern das Evangelium getrost verkündigen. Es ist nicht möglich, daß es vergebens sey, denn es ist eine Kraft Gottes (Röm. 1, 16. 1. Cor. 1, 24.). Auch können wir uns dabey der Verheißung getrösten, die der Herr schon im alten Bunde gab (Jes. 55, 10. 11).

Digitized by Google

14. Wenn ein Prediger das Vertrauen zu seinen Kirchkindern verliert, indem er glaubt, seine herzlichsten Ermahnungen und liebreichsten Einladungen, zu Jesu zu kommen, werden fruchtlos bleiben, so geräth er leicht in ein gesetzliches Eifern in seinen Predigten. Besser und leichter ist es für Prediger und Zuhörer, wenn ersterer bey jedem Vortrag denken kann: vielleicht thut der Herr heute einem oder dem andern das Herz auf. Der Prediger hat nicht sowohl darauf zu sehen, was er mit seinen Predigten ausrichtet, als vielmehr darauf, daß er treu erfunden werde. Für die Wirkung soll er, wenn er nur guten Samen reichlich ausstreut, den Herrn sorgen lassen, der gesagt hat: es finde sich bey seinen Arbeitern der Unterschied, daß dieser säe, und der andere schneide; es sollen sich aber mit einander freuen, der da säet, und der da schneidet (Joh. 4, 35. 36.).

15. Es giebt eine Art Muthlosigkeit, da ein Prediger denkt: die Schuld liegt nur an mir, daß ich keine Frucht schaffe, ich fühle mich selbst so untüchtig. Daher kommt es zuweilen, daß treue und thätige Diener Jesu von einer Trägheit befallen werden, von welcher andre, die doch denselben Geist nicht haben, frey bleiben. Letztere sehen nicht soviel auf sich, und da sie keine solche Ueberzeugung von ihrer Unzulänglichkeit haben, so wird ihr Muth nicht so, wie bey jenen, gedämpft. Die Muthlosigkeit, oder vielmehr Blödigkeit, von der hier die Rede ist, darf aber nicht nachtheilig werden, denn sie soll zu Jesu hintreiben, und der Segen des Evangelii ist oft am größten, wenn wir in uns selbst am schwächsten sind, denn seine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Das

erhält

Digitized by Google

erhält uns demüthig und treibt zum Gebet um Muth und Weisheit.

16. Eine Muthlosigkeit von anderer Art ist eine Folge des eigenmächtigen Vorsatzes: ich will es thun, es ist meine Sache; wobey man endlich sieht, daß bey allem Streben und Arbeiten der Zweck nicht erreicht wird und nichts herauskommt. Das Begehren eines in die Augen fallenden Erfolgs, worauf man aus übertriebener Geistlichkeit und falschem Eifer, oder aus Selbstsucht und hohem Anschlag seiner Arbeit verfallen kann, ist eben sowohl ein zu vermeidender Abweg, als der entgegengesetzte, da man aus Gleichgültigkeit und Miethlingssinn weiter gar nichts sucht und verlangt, als sich mit Ehren in seinem Amte und den damit verbundenen äußern Vortheilen zu erhalten.

Digitized by Google

III.

Von den Amtsverrichtungen eines evangelischen Predigers.

A. Predigten.

1. Inhalt der Predigt.

1. Ein evangelischer Prediger muß wissen, was er predigen, und wie er die Wahrheit vortragen soll. Er muß aus dem großen Umfang der theologischen Wahrheiten die Hauptwahrheit kennen und sie vorzüglich vortragen. Diese ist keine andere, als die Lehre von Jesu Christo, dem Gekreuzigten (1. Cor. 2, 2.).

Auf diese Lehre von der Versöhnung, die durch Jesum Christum geschehen ist, beziehen sich alle übrigen Lehren der heiligen Schrift, als auf ihren Mittelpunkt. Daraus ist nach der Anweisung und dem Beyspiel der Apostel alles herzuleiten, darauf alles zurück zu führen (1. Cor. 1, 23. 2. Cor. 5, 19. 1. Tim. 2, 6.). Wer ein anderes Evangelium prediget, findet sein Urtheil Gal. 1, 8. Damit stimmen auch viele nachdrückliche Zeugnisse älterer und neuerer Kirchenlehrer überein, und diese Lehre ist auch in vielen kraftvollen Liedern der protestantischen Kirche vorgetragen, die allgemein bekannt sind.

2. Ein Prediger kann allerdings das theologische System benutzen, vorausgesetzt, daß er durch den Geist Gottes zur wahren Erkenntniß des Heils in Jesu Christo

Digitized by Google

Christo gelangt ist. Sein typus doctrinae, was seinem Lehrvortrage das eigentliche Gepräge giebt, und demselben zum Grunde liegt, bleibt denn immer Jesus Christus, und zwar der Gekreuzigte. Wollte er aber nach dem weitläuftigen System und nach der akademischen Methode die christliche Lehre vortragen und mit den Seelen verfahren, so käme er nicht, oder doch wenigstens sehr spät zum Ziel, besonders würde er dieses bey Kranken und bey Sterbebetten inne werden.

3. Das Christenthum hängt von der evangelischen Geschichte ab; denn wer den historischen Christum nicht hat, der hat ihn im Grunde gar nicht. Nimmt man den historischen Glauben weg, oder schwächt ihn, so hat man das Fundament verloren, und das Gebäude hat keinen Halt mehr. Es ist daher die simple Erzählung der evangelischen Geschichte immer zu wiederholen, und dabey zugleich nie aus den Augen zu lassen, daß der Mensch Jesus Christus auch Gott ist über alles gelobet in Ewigkeit (Röm. 9, 5.).

4. Man suche die Menschen von ihrem unseligen Zustande und dem Bedürfniß eines Erretters und Seligmachers zu überzeugen. Die erste und vornehmste Bemühung eines Predigers muß dahin gehen, die Zuhörer darauf zu führen, wie elend sie außer der Gemeinschaft Jesu Christi sind, wie die Lust zur Sünde daher rühret, daß sie ihn nicht kennen; wie sie durch die Sünde immer unglücklicher werden; wie alle irdischen Freuden eine unsterbliche Menschenseele nicht beruhigen und sättigen können, sondern oft bittere Folgen haben und das Gewissen verwunden; wie unver-

Digitized by Google

antwortlich es ist, in einem solchen Zustande dahin zu gehen, bey Anerbietung der Seligkeit, die Jesus erworben hat; wie bey der Ungewißheit der Dauer dieses Lebens niemand säumen sollte, zu der Gewißheit zu gelangen, daß auch er Antheil an der Erlösung und ewigen Seligkeit habe.

5. Man bitte die Menschen an Christus Statt: lasset euch versöhnen mit Gott (2. Cor. 5, 20.); wobey sich auf Seiten des Predigers eine dringende Liebe zu Christo und zu den von ihm theuer erkauften Seelen äußern muß.

6. Die alle Menschen umfassende Erbarmung Gottes in Christo Jesu muß aufs deutlichste dargelegt werden. Die Liebe Jesu zu allen Menschen, die er durch alles, was er auf Erden gethan und gelitten hat, zeigte, und die er noch heute jedem durch Anerbietung seines Heils zu Tage leget, muß so freymüthig und eindrücklich angepriesen werden, daß Menschen aller Art ein Herz zu ihm fassen und denken können: er hat auch uns geliebt und liebt uns noch; er hat auch uns versöhnt, ob wir es gleich noch nicht ganz fassen und genießen. Man sage ihnen: ihr seyd entfernt von ihm, aber er ist euch entgegen gegangen, da er ins Elend zu euch herkam. Nun könnt ihr ihm nahe werden durch sein Blut, denn auch aus Liebe zu euch ging er in den Tod. Man predige ihnen, daß Christus für uns gestorben ist, und daß wir durch seinen Tod versöhnt sind, da wir noch Sünder und Feinde waren (Röm. 5, 8. 10.). So suche man ihnen Christum vor die Augen des Gemüths zu mahlen, bis er in ihnen eine Gestalt gewinne (Gal. 4, 19.).

7. Man

Digitized by Google

7. Man suche den Gehorsam des Glaubens unter den Menschen aufzurichten (Röm. 1, 5.). Auf den Glauben kommt es an, wenn man selig werden will (Ap. Gesch. 16, 30. 31.). Glauben aber heißt: die Gotteskraft des Evangelii erfahren, so daß es einem durchs Herz geht, Jesum lieben, den man nicht siehet; zu ihm kommen, ihm das Herz aufthun, hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, seine Gedanken ändern, ein Herz zu Jesu fassen, gegen den man vorher schüchtern war.

8. Man zeige den Zuhörern den geraden evangelischen Weg zu Jesu ohne Umschweif. Den Weg zur Seligkeit mühsamer und beschwerlicher zu beschreiben, als er wirklich ist, in der Meinung, dem Mißbrauch des Evangelii dadurch vorzubeugen; Jesum zwar als den Gnadenstuhl vorzustellen, jedoch so, als dürfe man sich nicht sogleich an ihn wenden, sondern erst alsdann, wenn die Reue über Versündigungen einen gewissen Grad erreicht hat, oder wenn diese oder jene Untugend abgelegt worden, ist eine der heiligen Schrift nicht gemäße Anleitung; denn letztere weiset die Menschen, welche um ihre Seligkeit bekümmert sind, gerade und ohne Umschweif zu Jesu, ohne eine Vorbereitung von ihnen zu verlangen, wie aus dem Beyspiel des Kerkermeisters erhellet (Ap. Gesch. 16, 30 — 33.).

9. Man trage es nicht auf bloßes Wissen der evangelischen Wahrheiten an, sondern auf Erfahrung derselben im Herzen. Alle Erkenntniß der Wahrheit aus der heiligen Schrift muß zur Gottseligkeit angewendet, und durch dieselbe ein jeder ein Mensch Got-

Digitized by Google

Gottes und zu allen guten Werken geschickt werden (2. Tim. 3, 16. 17.). Es giebt Leute, die sich der heiligen Schrift bedienen, ihren Verstand zu schärfen, und sich Erkenntniß und Wissenschaft aus derselben zu erwerben, mit der sie prangen können. Evangelische Prediger aber sollen es nicht darauf antragen, aus dem Verstande ihrer Zuhörer gleichsam Fruchtböden zu machen, auf welchen der lebendige Saame des Worts Gottes nur aufgeschüttet wird. Denn so gut der auf Fruchtböden liegende Saame an sich selbst seyn mag, so bringt er doch keine Frucht, so lange er da liegt; er gehört ins Land, in die Erde, wenn er aufgehen, und zu seiner Zeit Frucht tragen soll. Eben so gehört das Wort Gottes als der gute Saame ins Herz. Das bloße Wissen bringt kein wahres Christenthum mit sich, weil dabey das Herz ungeändert bleibt. Der lebendige Glaube aber, und die innige Erfahrung der Wahrheit wirket Liebe; und wer Jesum liebt, der hält sein Wort mit Freuden, denn der Gehorsam wird ihm Genuß und Wohlthat, und er wird sich eben darum keine Gleichgültigkeit im Christenthum erlauben, weil er weiß, daß er sich dadurch des lebendigen und frohen Genusses an Jesu Verdienst selbst berauben würde.

10. Es muß auch davon, daß die Wahrheit von Jesu verdienstlichem Leben, Leiden, Sterben und Auferstehen zwar Hauptlehre ist, alle andere Wahrheiten der heiligen Schrift aber ebenfalls wichtig und nöthig sind, mit Klarheit geredet werden, damit die Zuhörer nicht auf die Gedanken kommen, der Prediger verwerfe Wahrheiten, die gleichwohl in der Bibel stehen und in den Systemen der christlichen Lehre abgehan-

Digitized by Google

gehandelt werden. Denn das Evangelium, welches der Lehrer einer christlichen Gemeine zu predigen berufen ist (Marc. 16, 15.), umfasset den ganzen Rath Gottes von unsrer Seligkeit, so wie er uns von Jesu Christo und seinen Aposteln verkündigt worden ist.

11. Es ist daher ein großer Irrthum, wenn die Friedensbotschaft vom seligmachenden Glauben an den Heiland der Sünder, und an sein vollgültiges Verdienst, und auf der andern Seite das Dringen auf die Früchte des Glaubens, die sich im Leben und Wandel seiner Erlösten offenbaren müssen, als widerstreitende Dinge einander entgegengesetzt werden, da sie doch beyde zusammen das Evangelium ausmachen, beyde mit einander aufs engste und innigste verknüpft sind, und wie der Baum und die Früchte unzertrennlich zusammen gehören; da unser Heiland selbst immer und überall das Glauben an ihn und das Halten seiner Gebote auf das genaueste mit einander verbindet; da die heilige Schrift von keinem andern Glauben etwas wissen will, als von einem solchen, der durch die Liebe thätig ist; und da in derselben beständig unsre Versöhnung durch den Tod Jesu Christi, und das neue Leben, zu welchem wir durch seinen Tod und seine Auferstehung erweckt werden, als nothwendig zusammengehörige Stücke dargestellt werden.

12. Wenn ein Prediger immer das zum Grunde legt, was der Mittelpunkt aller Lehrvorträge seyn muß, nemlich Jesum Christum als den, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung: so kann er sich auch bisweilen gedrungen fühlen, seine Zuhörer mit besonderm Nachdruck

druck und mehrerer Ausführlichkeit auf die in der heiligen Schrift uns vorgehaltenen Gebote und Pflichten aufmerksam zu machen. Nur darf er die Ordnung nicht verkehren, und den Menschen Tugend predigen, ehe er ihnen den Weg zu Jesu gewiesen hat, und nicht das Gebäude christlicher Rechtschaffenheit auf dem unhaltbaren Grunde menschlicher Kraft und Weisheit aufführen wollen. Muß ein Prediger, der auf diese Weise, wie man es auszudrücken pflegt, Moral mit dem Evangelio verbindet, darüber Aeußerungen der Mißbilligkeit und des Tadels hören, so darf er sich dieses nicht irren lassen. Allerdings kann es vorkommen, daß aus einer gutgemeinten, aber einseitigen und irrigen Vorstellung manche es nicht gern hören, wenn neben dem Glauben an Jesum auch von der Befolgung seiner Gebote umständlich und nachdrücklich geredet wird; aber solche Tadler, die nur die Grundlehre des Evangelii, daß der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben an Jesum, nicht beeinträchtiget wissen wollen, werden sich leicht bedeuten lassen, sobald der Prediger sie überzeugen kann, daß auch er von keinem andern Grunde etwas wissen wolle, als von Jesu und seinem vollgültigen Verdienste. Auf jeden Fall kann sich derselbe auf das Beyspiel Jesu und seiner Apostel getrost berufen, die doch billig auch in unsern Vorträgen uns Muster und höchste Autorität seyn sollen. Ein anderer Fall ist es, wenn der Prediger bemerken sollte, daß manche aus unlautern Absichten den Glauben und die Früchte desselben trennen wollen, und von den ewig theuren Wahrheiten des Evangelii den verderblichen Mißbrauch machen, als ob ein Mensch, wenn

er

er sich nur mit dem Munde zum Glauben an das Verdienst Jesu und zur Lehre von seiner Versöhnung bekenne, es mit der Befolgung der göttlichen Gebote eben nicht so genau nehmen dürfe. Alsdann ist der Prediger durch sein Amt und nach dem Vorgang unsers Herrn und seiner Apostel verbunden, solchen mit Nachdruck zu bezeugen, daß nicht alle, die zu Jesu sagen: „Herr, Herr," werden ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun seines Vaters im Himmel (Matth. 7, 21.), und ihnen den Ausspruch des Apostels (1. Joh. 2, 4.) vorzuhalten.

13. Die Wahrheit des Evangelii hat man nicht sowohl zu beweisen, als vielmehr zu bezeugen. Den Beweis seines Zeugnisses hat ein Prediger dem Geiste Gottes und der Erfahrung eines jeden Zuhörers zu überlassen, nach dem Worte Jesu (Joh. 7, 17.). Dahin deuten auch die Worte Pauli 1. Kor. 1, 20. 21. 1. Kor. 2, 4. So machte es der Heiland selbst, wovon man Joh. 3. ein besonders anmerkliches Beyspiel findet. Nicodemus verlangte in der Unterredung mit Jesu eine deutliche Auseinandersetzung, wie es mit der Wiedergeburt zugehe; Jesus aber ließ sich darauf nicht ein, sondern blieb dabey, daß es so seyn müsse. Dabey wies er ihn auf das Beyspiel der durch giftige Schlangen gebissenen Israeliten, die wohl auch nicht einsahen, wie sie durch den Anblick der ehernen Schlange von ihren Schmerzen und vom Tode befreyt wurden. Wie diese Schlange erhöhet worden, so müsse des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Auf den Glauben an ihn wurde Nicodemus gewiesen, dann werde er

schon

Digitized by Google

schon erfahren, was die Wiedergeburt sey. Wie kräftig die bloße getroste Darlegung des Evangelii ist, sieht man aus der Geschichte des ersten Pfingsttages, da auf einmal 3000 Menschen dadurch bekehret wurden. Das simple getroste Bezeugen der Wahrheit: So stehts geschrieben, so lese ich — ist unendlich fruchtbarer, als alles Demonstriren mit Gründen menschlicher Weisheit. So viel sich gegen das Christenthum sagen läßt, so viel und noch mehr läßt sich dafür sagen; aber zum wahren Glauben, der doch etwas ganz anderes, als der bloße Beyfall des Verstandes ist, haben bloße Demonstrationen wohl noch keinen Menschen gebracht. Die Quelle des Unglaubens liegt nicht sowohl in der Vernunft, als vielmehr in dem verkehrten Herzen, welches die Finsterniß mehr liebet, als das Licht, und in der Liebe zur Sünde, die immer zugleich Feindschaft gegen Jesum ist. Es würde um die zahlreichsten Classen der Menschen schlecht stehen, wenn es bey der Bekehrung bloß auf Vernunftgründe ankäme, denn in der Fähigkeit solche zu fassen, sind die Menschen einander sehr ungleich; aber in Ansehung des verkehrten Herzens und des Bedürfnisses, einen Heiland zu haben, der sie von ihren Sünden erlöse, sind sie alle einander gleich.

14. Man predige mehr thetisch, als polemisch. In Ansehung der in unsern Zeiten immer mehr verbreiteten, der Wahrheit des Evangelii widerstreitenden Lehren und der zu diesem Zweck ersonnenen unrichtigen Auslegungen vieler Stellen der heiligen Schrift, würde es eine vergebliche und auch schädliche Arbeit seyn, wenn sich ein Prediger des Evangelii auf öffent-

Digitized by Google

öffentliche Widerlegungen derselben einlassen wollte. Manche dieser Aeußerungen sind so frech und lästerlich, daß sie gar nicht, selbst nicht in der Absicht, sie zu widerlegen, auf der Kanzel ausgesprochen werden sollten. Viele Zuhörer wissen nicht einmal, was für absurde und heillose Behauptungen aufgestellt werden, wie solches unter den Landleuten doch größtentheils der Fall ist; warum sollten sie dieselben erst durch ihren Prediger, der ihre Erbauung sucht, erfahren? Auch in Druckschriften für die Wahrheit sollte hierin mit mehr Vorsichtigkeit, als gewöhnlich geschiehet, verfahren, und anstößige Stellen aus Büchern nicht angeführt werden, denn dadurch wird die Wahrheit gleichsam vergiftet, und im Gemüth des Lesers bleibt oft nur der Irrthum hangen. Selbst in Städten, wo bereits verderbliche Schriften im Umlauf sind, ist es nicht zweckmäßig, einzelne Punkte von Abweichungen von der reinen Lehre und irrige Schriftauslegungen öffentlich widerlegen zu wollen; denn diejenigen, welche solchen Meinungen schon zugethan sind, lassen sich dieselben nicht nehmen; ist es ihnen aber wirklich um Belehrung und Zurechtweisung zu thun, so können sie dieselbe durch besondere Unterredungen mit dem Prediger erhalten. Er führe sie dann insonderheit auch darauf, wie sehr sie sich versündigen, wenn sie durch Ausbreitung ihrer Meinungen auch Andre im Glauben wankend machen, und ihnen dadurch ihren Trost im Leben und Sterben rauben. Man hüte sich, im Widerlegen weiter gehen zu wollen, als die Kräfte reichen, denn es ist zum Erstaunen, was für ausstudirte Einwendungen und Zweifel man oft, selbst bey gemeinen Leuten findet, und da kann ein schlechter

Ver-

Digitized by Google

Vertheidiger leicht Schaden statt Nutzen stiften. Das Bekenntniß der Wahrheit ist an sich schon eine Widerlegung der Unwahrheit, und man treibt dieses Bekenntniß auf der Kanzel nicht darum allein, weil heut zu Tage in der christlichen Kirche öffentlich dagegen angegangen wird, sondern weil der Saame des Unglaubens und des Irrthums von Natur in aller Menschen Herzen liegt. Und in so fern kann es ganz zweckmäßig und nöthig seyn, die Unwahrheit zu nennen und ihr zu widersprechen. Wenn wir z. B. unsern Zuhörern sagen: das ist eine falsche Lehre, wenn vorgegeben wird, der Mensch könne aus eigener Vernunft und Kraft selig werden: so thun wir es nicht darum, weil diese Lehre in der oder jener Schrift enthalten ist, sondern darum, weil sie von Natur in eines jeden Menschen Herzen steckt. Wenn indeß solche verführerische Schriften, wie sie zu unsern Zeiten ausdrücklich zu dem Zweck herausgegeben worden sind, um irrige Lehren unter dem gemeinen Mann auszubreiten, in eine Gemeine einschleichen und unter die Leute kommen, so hat ein Prediger allerdings mit göttlichem Eifer dagegen anzugehen, so wie es Paulus machte, wenn Irrthümer in den damaligen Gemeinen aufkamen. Es kommt wohl vor, daß der heranwachsenden Jugend von ältern Personen eingeflüstert wird: „Ey, warum glaubt ihr das noch? darüber sind wir längst hinweg" — und da ist das Naturverderben, der Hang zur Ungebundenheit und die Liebe zur Welt Ursach, daß dergleichen Reitzungen zum Unglauben nur zuviel Anfassung finden. Sehr nöthig ist deshalb ein recht freundlicher evangelischer Zuspruch: „Glaubet ja nicht, lieben Kinder, daß ihr etwas einbüßet, wenn

ihr

Digitized by Google

ihr Jesu nachfolget, ihr gewinnt dabey tausendfach an Ruhe und Wohlseyn des Herzens."

15. Von der Kanzel herab die Zuhörer in Klassen abzutheilen, und so anzureden: ihr begnadigten Sünder, ihr erweckten Sünder, und ihr ruchlosen Sünder — ist nicht gut, und erregt nur Haß. Durch das Vorhalten des hellen Spiegels des Evangelii sieht ein jeder von selbst, in welche Klasse er gehöret.

16. Wie wohl im allgemeinen von Strafpredigten eben nicht viel Frucht zu erwarten ist, wie solches die Erfahrung genugsam lehret, so können doch Fälle vorkommen, z. E. wenn in einer Gemeine gewisse Laster und Ausschweifungen sehr allgemein im Schwange gehen, oder wenn durch irgend eine Vorkommenheit ein öffentliches Aergerniß gegeben worden ist, oder wenn Spötterey über das Evangelium und Verführung zum Unglauben in der Gemeine sich äußert, da der Prediger nicht dazu schweigen kann, sondern mit Recht sich verbunden achtet, seinen Zuhörern über diesen oder jenen Punkt der göttlichen Gebote ganz besonders das Gewissen zu schärfen, und dieses um so mehr, wenn ihm bewußt ist, daß eine öffentliche Erklärung von seiner Seite erwartet wird, und daß sein Stillschweigen wohl gar so ausgelegt werden könnte, als nähme er es selbst mit dieser oder jener Vergehung nicht so genau. Es kommt hauptsächlich darauf an, daß er ein Herz voll Liebe gegen alle seine Kirchkinder habe und behalte, und immer die Ermahnung (Tit. 3, 2. 3.) vor Augen habe: niemanden zu lästern, nicht zu hadern, sondern gelinde zu seyn, alle Sanftmüthigkeit zu beweisen gegen alle Menschen, welcher Ermah-

Digitized by Google

nung Paulus die anmerkliche Erinnerung beyfügt: denn wir waren auch weiland unweise und irrig.

17. Zuweilen hat der Prediger Anlaß gehabt, mit einer Person über einen besondern Umstand unter vier Augen zu sprechen, und dabey gewünschten Eingang gefunden. Wenn aber in der Folge bey öffentlichen Vorträgen nach Maaßgabe der Materie so etwas vorkommt, das gedachte Person auf sich deutet, und sich dabey getroffen findet, so entsteht bey ihr leicht der Argwohn, der Prediger habe damit öffentlich auf sie angespielt, und dieses erregt ihren Verdruß. Im Allgemeinen muß man nicht ängstlich darüber seyn. Man legt den Leuten in besonderer Unterredung mit ihnen Wahrheiten ans Herz, wenn man Gelegenheit dazu hat, und thut es auch öffentlich, wenn es die Materien mit sich bringen. Es kommen aber doch gewisse Fälle vor, wo dem Prediger irgend ein besondrer Umstand auf vorhin bemerkte Weise bekannt wird, worin er dem, den es betrifft, unter vier Augen nach bester Einsicht und mit aller Treue zu rathen hat, wo er aber besser thut, auf der Kanzel für dies Mal lieber diese Materie gar nicht zu berühren, wenn ihn gleich sonst sein Text darauf geführt haben würde. Diese Vorsicht läßt sich um so füglicher beobachten, da eben dieser Stoff leicht ein ander Mal wieder vorkommt. Ins Ganze genommen wird jedoch wohl nie zu vermeiden seyn, daß nicht zuweilen einer oder der andre unter den Zuhörern einer öffentlichen Predigt diese oder jene Materie besonders auf sich deuten und bey sich denken sollte: das geht auf mich. Ja dieses kann selbst nicht anders seyn, weil doch das Evangelium allemal

auf

Digitized by Google

die Herzen der Menschen anwendbar seyn muß. Mancher erzählt in seinem Lebenslauf, daß ihm gerade ein solcher Umstand zur Erweckung und Belehrung gedient hat. Das ist also unter jener Vorsicht nicht gemeint, sondern nur, daß sich der Prediger in Acht nehme, daß er nicht wirklich in seinem Vortrag jemand besonders im Sinne habe.

18. Was die weltlichen Lustbarkeiten betrifft, so darf ein Prediger, wenn dergleichen in seiner Kirchfarth im Schwange gehen, darüber eben nicht zu ängstlich seyn, und er würde nicht wohl thun, mit Rücksicht auf einzelne Fälle und Personen, dagegen öffentlich anzugehen; die Folge davon würde seyn, daß die Leute entweder Heuchler werden und sich des Predigers wegen mäßigen, oder daß sie sich verhärten und widersetzen. Auch ist nicht anzurathen, daß er herrschaftliche Verbote in dieser Hinsicht veranlasse.

19. Die Noth der Erde zu seinem gewöhnlichen Texte zu machen und darüber gesetzliche Sünden- und Gewissensrügen anzustellen, wird wenig Wirkung haben und bald alltäglich werden. Hingegen ist es ganz recht, wenn ein Prediger an den Land-, Buß- und Bettagen, und bey andern dergleichen Gelegenheiten die Noth der Erde beherziget, den Zuhörern die Quelle alles dieses Jammers zu Gemüthe führet, und ihnen den Glauben und das Vertrauen zu Gott unserm Heilande prediget.

20. Die Leichenpredigten sind als eine ausgezeichnete Gelegenheit anzusehen, da man den Menschen zu Herzen reden kann, indem doch meistens zu

Digitized by Google

solchen Zeiten, wo nicht viele, doch einige erschütterte und zu mehr als gewöhnlicher Aufmerksamkeit zubereitete Gemüther unter den Zuhörern gefunden werden. Man benutze daher diese Gelegenheit, Jesum und sein ganzes Heil, und insbesondere die durch den gläubigen Genuß der Kraft seines Todes und seiner Auferstehung gewirkte Befreyung von aller Furcht des Todes, nebst der damit verbundenen getrosten und freudigen Erwartung der zukünftigen Offenbarung der Herrlichkeit Gottes in Jesu Christo, mit Nachdruck zu verkündigen.

21. In Ansehung dessen, was von den Lebensumständen und den letzten Stunden der Verstorbenen zu erwähnen ist, wird sich ein evangelischer Prediger angelegen seyn lassen, kein anderes, als ein der Wahrheit gemäßes und in den Gewissen seiner Zuhörer als ein solches sich bewährendes Zeugniß abzulegen. Betrifft es solche Verstorbene, die eine Zeitlang seit ihrer Bekehrung dem Willen Gottes gedient haben, so kann er, so wohl bey der Predigt selbst, als auch im Aufsatze ihres Lebenslaufs von den merkwürdigsten Umständen ihres Gnadenganges, auch bisweilen von einigen ihrer letzten Aeußerungen, so viel bekannt machen, als er zuverlässiges davon weiß, und von einem jeden anwesenden Zuhörer kann verstanden werden. Ist bey einem Verstorbenen noch auf seinem Krankenbette, oder in seiner letzten Lebenszeit der Anfang zu einer wahren Sinnesänderung durch die Gnade gewirkt worden, so kann zwar solches nicht ganz verschwiegen werden, und man berührt auch davon das nöthigste, wohlgeprüft und auf die unleugbare Wahrheit gegründet. Da aber der Zweck der Leichenreden überhaupt

nie

Digitized by Google

nie seyn soll, die Verstorbenen zu rühmen, sondern den Lebenden ein Wort zum Herzen zu reden, so hat man auch in solchen Fällen keinesweges von dem Verstorbenen wegen seiner Bekehrung viel Rühmens zu machen, sondern vielmehr nicht unerinnert zu lassen, wie sehr er sich durch sein vorheriges ganzes Leben selbst geschadet habe, und man hat Gott die Ehre zu geben, und dessen Gnade und Langmuth zu preisen, der dem ohnerachtet sich über ihn erbarmt, und ihn, wie den Schächer am Kreuze selig gemacht habe. Ist es doch auch die Gnade Gottes allein, durch welche auch diejenigen, die ihrem Zuge früher folgten, selig wurden, so daß man in Leichenreden überhaupt nicht so wohl den Lebenswandel der Verstorbenen, als vielmehr die ihnen widerfahrne Barmherzigkeit im Auge haben sollte (Matth. 20, 5. 16.). Uebrigens wird man in dem vorerwähnten Falle einer späten Bekehrung wohl thun, auch noch die Warnung an die Zuhörer beyzufügen, daß keiner derselben daraus für sich einen falschen Trost schöpfen und denken möge: Es wird mit mir wohl auch noch werden, wenn es einmal zum Ende kommt; ich brauche mit meiner Bekehrung eben nicht zu eilen. Diejenigen aber, die ohne vorhergegangene ernstliche Verlegenheit um ihre Seligkeit — verstorben sind, preiset man nicht selig, verdammt sie aber auch nicht, man äußert vielmehr den Wunsch, daß sie noch, gleich dem Schächer, ihre letzte Zuflucht zu Jesu genommen, und einen Aufenthalt für ihre Seelen in seinem Paradiese mögen gefunden haben.

22. Es ist wahr, daß man auf der Kanzel zu bestimmten Zeiten reden muß. Kann man aber

Digitized by Google

nicht allezeit weissagen, das ist mit einer solchen Fülle des Herzens und Kraft reden, die sich der Herzen der Zuhörer bemeistert, so lehrt man, das ist, man handelt eine Materie ordentlich ab, ohne etwas erzwingen zu wollen. Dabey thut man wohl, wenn man sich der Kürze befleißiget. Wenn der Fluß der Rede zu Ende ist, soll man schließen, und die Predigt nicht durch Wiederholungen und überflüssige Worte verlängern, welches nur ermüdet. Besser ist es, wenn die Zuhörer denken: ich hätte noch länger hören mögen! Wenn man aber an den Zuhörern, die größtentheils, besonders auf dem Lande, zu lang anhaltender Aufmerksamkeit nicht gewöhnt sind, wahrnimmt, daß das Wort nicht mehr eindringt, so ist es rathsam, bald abzubrechen.

b, Vortrag.

1. Der Vortrag sey deutlich, gründlich, lebhaft und gesalbt. Deutlich muß er seyn, damit der Prediger von den Zuhörern verstanden werde. Er muß sich also nach ihrer Fassungskraft richten. Am sichersten wird er bey Zuhörern jeder Art diesen Zweck erreichen, wenn er die Lehrart Jesu nachzuahmen sucht, der sich zu den Begriffen der Geringsten im Volke herunterließ, und daher häufig durch anschauliche und aus dem gemeinen Leben hergenommene Gleichnisse redete, und wenn er sich überhaupt der Bibelsprache bedient, welche unstreitig am allgemeinsten verstanden wird, und zugleich die kräftigste ist. Ueberhaupt kann man der bildlichen Redensarten nicht entrathen, und selbst diejenigen, welche ihren Gebrauch tadeln, müssen

Digitized by Google

sen sich derselben in vielen Fällen bedienen, wenn sie sich verständlich machen wollen, indem es an sich unmöglich ist, Begriffe des Verstandes anders, als durch Vergleichung mit sinnlichen Dingen auszudrücken. Gründlich ist ein Vortrag, wenn er der heiligen Schrift gemäß und dabey so beschaffen ist, daß der Zuhörer z. B. einen angeführten Spruch nicht nur mit den Ohren vernimmt, sondern auch begreift, warum er angeführt wird, und was derselbe beweiset. Ein lebhafter Vortrag fließt aus einem warmen Herzen, ist daher mit Nachdruck begleitet, und der Zuhörer fühlt dabey, daß der Prediger nicht von einer ihm selbst gleichgültigen Sache redet, sondern daß es ihm mit dem, was er vorträget, ein rechter Ernst ist. Gesalbt ist ein Vortrag, wenn er unter der Leitung des heiligen Geistes geschiehet. Darin hatten die Apostel unsers Herrn einen besondern Vorzug, aber jeder wahre Diener Jesu kann sich der Verheißung getrösten. Joel 3, 1 — 5. Ap. Gesch. 2, 17. 39. Hieraus ergiebt sich, daß einige der erwähnten Eigenschaften eines guten und zweckmäßigen Vortrags, als Deutlichkeit und Gründlichkeit, in der Gewalt des Predigers stehen, oder daß er sich derselben befleißigen kann; daß aber die übrigen auf Gnadengaben beruhen, welche er, wenn sie ihm mangeln, von Gott zu erbitten hat.

2. Zu einem lebhaften und gesalbten Vortrag gehört auch sonderlich, daß man aus eigener Erfahrung rede. Gleichwohl aber kann nicht behauptet werden, daß man gar nichts vortragen dürfe, als das, was man selbst erfahren hat. Denn was nach der Schrift gepredigt werden soll, ist nicht darum

Digitized by Google

wahr, weil der Prediger es erfahren hat, sondern weil es in der Bibel steht. Daher kann ein Prediger der Schrift zufolge manche Wahrheiten bezeugen müssen, deren vollständige Erfahrung ihm noch fehlt, ob er gleich von den Wahrheiten an sich genugsam überzeugt ist. Wenn der Prediger nur von Herzen wünscht von einer Wahrheit, an deren lebendigen Erfahrung es ihm fehlt, noch mehr durchdrungen, und in dem Genuß derselben hineingeleitet zu werden, wenn er von Herzen darum bittet, und dann dasjenige, was er seinen Zuhörern davon sagt, sich selbst gesagt seyn lässet, so wird er dieselbe dennoch getrost bezeugen können. Denn er unterrichtet zwar seine Zuhörer, bleibt aber, auch bey der besten Herzenserfahrung, immer selbst ein Schüler, und darf auf Befragen nicht Anstand nehmen zu bekennen: ich schätze mich nicht, daß ich es schon ergriffen hätte, ich jage ihm aber nach, und flehe darum zum Herrn. Besser ist es aber, wenn Prediger in ihrem Grade, wie die Apostel sagen können: was wir erfahren haben, das verkündigen wir euch, (1. Joh. 1, 3.) ich glaube, darum rede ich (2. Kor. 4, 13.). Und da man im Umgang mit Jesu die seligsten Erfahrungen macht, so ist derselbe einem Prediger zum gesalbten und lebhaften Vortrag doppelt nothwendig.

3. Man suche nicht Gelehrsamkeit zu zeigen. So wie man dadurch überhaupt dem Hauptzweck, allgemein verständlich zu seyn, entgegen handeln würde, so hat auch ein Prediger in Absicht auf die Berichtigung der gewöhnlichen Bibelübersetzung behutsam zu verfahren, damit er nicht etwa das Ansehen

Digitized by Google

derselben bey seinen Zuhörern schwäche. Mancher Bibelspruch, der besser übersetzt werden könnte, ist darum doch, so wie er lautet, brauchbar, und durch Verbesserung würde nicht immer viel gewonnen werden. Man hat darin die Apostel zu Vorgängern, welche auch die oft fehlerhafte Uebersetzung der siebenzig Dollmetscher angeführt haben, weil sie einmal allgemein eingeführt war.

4. Man lasse seinem Witze nicht freyen Lauf. Es ist allerdings gut und nöthig, daß ein Prediger alle dienliche Mittel benutze, um die Aufmersamkeit seiner Zuhörer auf die süßen Himmelslehren zu lenken; wie denn selbst Jesus das beste Beyspiel darin gegeben hat, und auch von seinen Dienern verlangt, daß sie als rechte Schriftgelehrte einem Hausvater gleich seyn sollen, der aus seinem Schatze Neues und Altes hervorträgt (Matth. 13, 52.). Doch muß ein Prediger sich hüten, aus zu großer Begierde etwas neues zu sagen, sich dem Spiele des Witzes, der nie auf das Herz wirket, zu überlassen, oder durch paradoxe und auffallende Redensarten seinem Vortrag einen Anstrich geben zu wollen, oder die ewig tröstlichen Wahrheiten des Evangelii, die dem Herzen ein immer neues Bedürfniß sind, seltner vorzutragen. Das alte Testament enthält einen großen Schatz von Beyspielen, welche dazu dienen können, die Lehren des Christenthums lebendiger und eindringlicher zu machen.

5. Man suche nicht, den Vortrag durch redneriſche Kunſt zu schmücken. Schon dem Hauptzweck des Predigers, allen Zuhörern verständlich zu seyn, würde es zuwider laufen, wenn er sich in seinem Vortrage

Digitized by Google

trage künstlicher Wendungen und ausgesuchter, minder gewöhnlicher Ausdrücke bediente. Es kommt aber noch ein sehr wichtiger Grund hinzu. Der Apostel Paulus sagt nemlich von sich ausdrücklich: da ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten — auf daß euer Glaube bestehe nicht auf Menschen Weisheit, sondern auf Gottes Kraft — nicht mit klugen Worten, auf daß nicht das Kreuz Christi zu nichte werde (1. Cor. 2, 1. 5. 1, 17.). Es ist kein Zweifel, daß in den angeführten Sprüchen nicht nur von der eitlen Bemühung, die Lehre des Evangelii durch Vernunftbeweise zu unterstützen, sondern auch von den Kunstgriffen menschlicher Beredtsamkeit die Rede ist. Nach Pauli Ausspruch, der doch für alle Zeiten gelten muß, so lange Evangelium geprediget wird, läuft man also Gefahr, durch Anwendung jener Kunstgriffe das Kreuz Christi zu nichte zu machen, und den Glauben der Zuhörer nicht auf Gottes Kraft, sondern auf Menschen Weisheit zu gründen. Man hüte sich demnach vor Künsteley und redneriſchen Schmuck im Vortrage. Wer eine solche Sprache redet, der benimmt dem Evangelio seine Kraft, der bringt sich und seine Gemeine um manchen Segen. Wer sich in seinem Vortrage nach Jesu eigenem Beyspiel richtet, zu dessen Zeugniß wird sich Jesus gewiß bekennen und sein Segen wird dabey nicht ausbleiben. Sollte denn ein Jünger Jesu Christi sich schämen, sich nach der Art und Weise des Vortrags seines Meisters zu richten, der ja der alleinige große Lehrer von Gott gesandt ist, da sich andere so gern nach menschlichen Mustern und Lehrern bilden und richten? Wenn gleich bey der Künsteley im Vortrage nicht immer die Absicht geradezu unlauter ist, so ver-

Digitized by Google

verstellen doch zierliche ausgesuchte Redensarten sehr leicht die Wahrheit. Weit besser, die Sache schlicht und rund ausgesprochen, so wie es unser Herr und seine Apostel gethan haben. Man lasse das Herz reden: denn Herzensergiessungen vertragen am wenigsten Ausschmückungen, und was von Herzen kommt, geht auch wieder zu Herzen.

6. Ein Prediger hat in dieser Absicht sonderlich Ursach, gegen schmeichelhafte Aeußerungen über seine Vorträge auf der Hut zu seyn. So aufmunternd es ihm auch seyn muß, wahrzunehmen, daß seine Vorträge gern und mit Aufmerksamkeit angehört werden, und nicht ohne gesegneten Einfluß auf die Herzen seiner Zuhörer bleiben; so gefahrdrohend sind schmeichelhafte Lobpreisungen nicht blos für sein eigenes Herz, sondern auch für seinen Vortrag, indem er dadurch leicht verleitet wird, nach einer leeren Schönheit des Ausdrucks zu streben, und sich einer rednerischen, mit der Einfalt des Evangelii unverträglichen Sprache zu bedienen.

7. Auf der andern Seite aber hat ein Prediger sich zu hüten, daß er nicht um populär zu reden, sich solcher Ausdrücke bediene, die nur bey der niedrigen Volksklasse gewöhnlich sind und in gesitteten Gesellschaften gebraucht werden; denn die hohe Würde des Evangelii erfordert einen würdigen, von gesuchter Künstley und gelehrter Dunkelheit eben so weit, als von platter Niedrigkeit entfernten Ausdruck. Das ist die edle Einfalt des Vortrags, die wir am besten aus der Bibel lernen. Ein Prediger geht am sichersten, wenn er sich in die Sprache der heiligen Schrift und

der

Digitized by Google

der symbolischen Bücher seiner Kirche einschließt. Man kann die Wahrheiten nicht kräftiger vortragen, als in der Bibelsprache. Ein sehr schätzbarer Vortheil ist es hierbey, wenn eine Kirche ihre festgegründete, unwandelbare Bibelsprache hat, wie z. B. im protestantischen Deutschland durch D. Luthers Bibelübersetzung der Fall geworden ist. Die Bibelsprache mit neumodischen Ausdrücken zu vertauschen, da man z. B. wenn von Gott und unserm Heilande, Mittler und Versöhner die Rede ist, ihn Allvater, Sohn des Höchsten, Stifter der erhabensten Religion, Weltbeglücker, Tugendlehrer nennt; den Predigern des Evangelii, die in der heiligen Schrift Christi Diener, Gottes Mitarbeiter, Botschafter an Christi Statt heißen, die Namen: Volkslehrer, Werkzeuge der Aufklärung giebt; Aufklärung, Veredlung, gebildete Vernunft, Tugend, anstatt Bekehrung, Wiedergeburt, Glaube, Rechtfertigung, Heiligung; gute sittliche Menschen, edle Menschen, anstatt Gläubige, Kinder Gottes, Auserwählte Gottes; Beyfall Gottes anstatt Gottes Gnade; und anstatt Glaube an Jesum, Glaube an seine Religion zu sagen pflegt; wird sich ein evangelischer Prediger um so weniger erlauben, weil dadurch bey seinen Zuhörern diejenigen von der Wahrheit des Evangelii abweichenden Ideen erweckt werden, welche von den Erfindern dieser neuen Ausdrücke mit denselben verbunden worden sind.

8. Man richte sich im Ausdruck nicht nach dem sogenannten Zeitgeist, oder dem in der Welt herrschenden Ton. Es würde eine fruchtlose, ja schädliche Bemühung seyn, wenn man aus Nachgiebigkeit gegen den Zeitgeist zwar das Evangelium predigen, dasselbe

Digitized by Google

selbe aber in Worte menschlicher Weisheit und Witzes einkleiden wollte, damit auch die Klugen dieser Welt nicht viel daran auszusetzen finden und es gern hören möchten. Doch ist dieses nicht so zu verstehen, als wenn damit der Unterschied gemeint wäre, der sich in Absicht auf die Bildung der Sprache und des Ausdrucks nach Verschiedenheit des Landes und Ortes findet, auch nicht, als wenn man damit die gehörige Vorbereitung zu einem anständigen Vortrage, die man so wohl der Wahrheit, als seinen Zuhörern schuldig ist, tadeln wollte. Am wenigsten ziemt es einem evangelischen Prediger, sich jener neumodischen Verfeinerung des Ausdrucks zu bedienen, wodurch man sichs ersparen zu können glaubt, erkannte Gottes Wahrheiten rund und deutlich herauszusagen, und wobey Andersdenkende ihre Rechnung ebenfalls zu finden vermeinen. Dieses würde der Fall seyn, wenn er z. B. von der allumfassenden Liebe und Barmherzigkeit Gottes redete, ohne zu zeigen, wie dieselbe zum Heil der gefallenen Menschen sich geoffenbaret hat. Ein Prediger könnte vielleicht durch die Hoffnung, Anders denkende so am ersten zu gewinnen, sich verleiten lassen, sich einer sogenannten gemäßigten und geläuterten Sprache zu bedienen, zumahl wenn seine Zuhörer von der gebildeten Klasse sind. Es wird aber nicht nur nichts für gedachte Klasse gewonnen, sondern diejenigen Seelen, denen es um wahre Erbauung zu thun ist, finden auch keine Befriedigung an solchen Vorträgen. Auch kann wohl ein Prediger, der sich an einem Orte befindet, wo der theoretische Unglaube überhand nimmt, nicht nur für seine eigene Person mancher Noth und Anfechtung unterworfen seyn, sondern auch

in

Digitized by Google

in seiner Amtsführung sehr ins Gedränge und leicht in Versuchung kommen, durch Behutsamkeit im Vortrag sich Verdruß zu ersparen, oder wenigstens die Klasse von Leuten zu erhalten, die doch noch vor einigen Wahrheiten Achtung haben. Aber selbst in diesem Fall hat er die Erklärung Pauli 1. Cor. 1, 23. 24. als seine Richtschnur im Auge zu behalten, und es ist ihm dabey der getroste Glaubensmuth zu wünschen, den unser lieber Herr seinen Dienern nie versagt, wenn sie ein Zeugniß von ihm ablegen sollen, und wobey er sie nie verläßt. Das getroste Bekenntniß aller und jeder Heilswahrheiten ist einem Prediger, bey noch so dreistem Widerspruch, einzig und über alles zu empfehlen, und wenn er mit Freymüthigkeit bekennt, so kann er seinem Herrn gläubig überlassen, wie er, trotz den Widersachern, dem Worte unter Zuhörern von allen Gesinnungen Achtung und Eingang verschaffen werde. Eine Mittelstraße halten wollen zwischen den wahren Christen und der Welt, und es mit beyden nicht verderben wollen, ist Heucheley: wer sich Jesu und seines Evangelii schämet, deß wird er sich auch schämen; wer Menschen gefällig zu werden sucht, der ist Christi Knecht nicht. Nichts kann über den Beyfall der Welt mehr erheben, als wenn man denkt: Jesus Christus ist der vornehmste Zuhörer, der mich beurtheilt, und an dessen Urtheil mir alles liegen muß.

c. Vorbereitung.

1. Daß ein Prediger, da er zur gesetzten Stunde predigen muß, sich sein Thema und seine Disposition macht, ist der Sache ganz gemäß. Er braucht sich aber

Digitized by Google

nicht so pünktlich an dasjenige zu halten, was er bey der Vorbereitung ins Gemüth gefaßt hat; sondern wenn er während des Vortrags auf eine Wahrheit geleitet wird, an die er bey der Meditation nicht dachte, so thut er wohl, dieser Spur zu folgen, da man aus vielen Beyspielen weiß, daß gerade solche zufällige Bemerkungen einem oder dem andern Zuhörer zu besonderm Segen gewesen sind. So sehr übrigens eine den Umständen gemäße Vorbereitung zu empfehlen ist, so muß man doch die Warnung hinzufügen, daß sich ein Prediger durch seine Sorgfalt nicht verleiten lasse, seine Predigt allzusehr auszukünsteln.

2. Wenn man, wie es in einigen Ländern gewöhnlich ist, die Predigten ablieset, oder auch dieselben wörtlich zu Papier bringt, und sodann aus dem Gedächtniß vorträgt — welches letztere an manchen Orten darum nöthig ist, weil die Prediger in den Fall kommen können, ihre gehaltenen Predigten schriftlich vorweisen zu müssen; so scheint im Ganzen genommen eine solche Art des Vortrags nicht mit der Wirkung begleitet zu seyn, die ein freyer Vortrag auf die Zuhörer zu äußern pflegt, welcher letztere deshalb mehrentheils den Vorzug verdient.

3. Sehr verwerflich wäre es, wenn ein Prediger die Sachen obenhin behandeln, und wie man im gemeinen Leben es auszudrücken pflegt, seine Predigten aus dem Aermel schütteln wollte; denn der Heiland hat bey seinem Wandel auf Erden die Sache auch nicht obenhin behandelt, sondern sich über das, was er reden wollte, vorher mit seinem himmlischen Vater angelegentlich im Gebet unterhalten. Er selbst bezeugte

Digitized by Google

zeugte dem Volk oft und mit Nachdruck: ich rede nichts anders, als was ich von meinem Vater gehöret und gelernt habe (Joh. 8, 26. 28. 38. 40. 12, 49. 50.). Eben so haben wir uns mit Gebet zu ihm zu wenden, und uns von seinem heiligen Geist leiten zu lassen. Der Prediger ist dann gleichsam nur ein Kanal für das, was durch ihn in die Herzen der Zuhörer, ausgegossen werden soll. Er ist daher zu einer Zeit dieses, zu einer andern etwas anders; er hat entweder Lehre, oder Weissagung oder Psalmen (1. Kor. 14, 26. 12, 8 — 11); er ist ein Zeuge, oder Evangelist, oder Bekenner, wie es ihm zur Stunde gegeben wird, wenn er mit einem gebeugten und auf Jesum gerichteten Herzen seinen Vortrag hält.

4. Die beste Vorbereitung auf die Predigt ist der tägliche Umgang mit Jesu, die Aufmerksamkeit auf sein eigenes Herz, und das fleißige Lesen in Gottes Wort. Daraus entsteht die unschätzbare Einfalt, die ein Hauptcharakter aller begnadigten Zeugen Jesu von jeher gewesen ist.

B. Agende, Kirchengesang, Kirchenlieder.

1. In Absicht auf die äußerlichen Gebräuche hat ein Prediger in solchen Ländern, wo dieselben von der Obrigkeit genau vorgeschrieben sind, sich pünktlich darnach zu richten; an einem Orte, wo hierin mehrere Freyheit statt findet, kann er sich derselben bedienen, jedoch mit weiser Vorsicht, nemlich so, daß er seiner Gemeine keinen Anstoß gebe.

2. Ein

Digitized by Google

2. Ein wahrer Diener Jesu Christi verrichtet zwar die im Kirchendienst vorkommenden äußerlichen Handlungen, obgleich manche derselben nicht wesentlich genannt werden können, nie als bloße Ceremonien, sondern mit Herzensangelegenheit, so wie es die Knechte Gottes, deren in der heiligen Schrift gedacht wird, gethan haben. Uebrigens ist die Denkungsart über dergleichen Dinge verschieden, und Gleichförmigkeit darin ist auch gar nicht nothwendig. Ein jeder Prediger thut am besten, wenn er hierin so handelt, wie er weiß, daß es seiner Gemeine angenehm ist.

3 Man kann es einem treuen Prediger nicht verdenken, wenn er, so viel an ihm ist, über dem hält, was bey den Gottesdienstlichen Verhandlungen bisher üblich gewesen ist, in so fern er sich nicht überzeugen kann, daß durch eine Abänderung darin etwas wesentliches gewonnen werde, oder wohl gar befürchtet, es möchte mit den Neuerungen nach und nach allzuweit gehen. Indeß fügt er sich billig bey außerwesentlichen Sachen nach der Verordnung der höhern Behörde, welche die Verantwortung davon auf sich nimmt, und er läßt sichs um so mehr angelegen seyn, was nach seiner Erkenntniß dabey verloren gehen möchte, durch Vortrag und Unterricht zu ersetzen. Würde hingegen in einer neuen Agende etwas vorgeschrieben, das mit dem klaren Inhalt der heiligen Schrift im Widerspruch stünde, und demnach wider das Gewissen eines rechtschaffenen Predigers anginge, so könnte ein treuer Knecht Gottes freylich nicht anders, als denken: „Hier stehe ich, Gott helfe mir!" und er würde eher das Aeußerste über sich ergehen lassen, als

Digitized by Google

von der erkannten Wahrheit abweichen. So haben es alle treue Bekenner Jesu von jeher gemacht.

4. Die Prediger, denen es zukommt, über den ganzen Gottesdienst eine treue Aufsicht zu führen, sollten in Ansehung des Kirchengesangs Bedacht darauf nehmen, daß das in vielen Kirchen gewöhnliche unanständige, der Andacht gar nicht angemessene Schreyen abgestellt werde, und zu diesem Ende vornemlich den Schulmeister, der gewöhnlich den Gesang zu leiten hat, zu gewinnen suchen, und ihm desfalls die nöthige Anweisung geben. Und da das unanständige und unvernünftige Geschrey bey dem öffentlichen Gesang der Lieder zum Theil mit daher rührt, daß die Leute das, was sie singen, nicht verstehen, und aus langer Gewohnheit nicht mehr über den Inhalt denken, so könnte es vielleicht zur Abstellung des Mißbrauchs behülflich seyn, wenn der Prediger dann und wann eines der gewöhnlichsten Kirchenlieder ausdrücklich erklärte, und seinen Zuhörern den Sinn der Worte wichtig machte und ans Herz legte.

5. Das Aussuchen der Lieder hängt gemeiniglich vom Prediger ab, und er wählt sie billig so, daß das Singen predigen hilft. Darum sollten die Leute angehalten werden, mit Bedacht und mit Aufmerksamkeit zu singen. Es liegt in einem sanften bedächtigen Gesang, wenn es Lieder von bedeutendem, der evangelischen Wahrheit gemäßem Inhalt sind, eine besondere Kraft, die Seele in eine gewisse ruhige Stimmung zu setzen und guter Eindrücke empfänglich zu machen, so daß manchmal dadurch eine recht zweckmäßige Vorbereitung auf die Predigt erhalten wird.

6. Die

Digitized by Google

6. Die Anrufung des Namens Jesu wird von manchen getadelt. Wer aber dem Evangelio von Herzen glaubt, der achtet es für Gnade, seine Knie vor Jesu, als seinem Gott und Herrn beugen, und ihn zugleich seinen Heiland nennen zu dürfen. Der Vater selbst hat uns in der Bibel an den Sohn gewiesen, zu dem wir uns daher in allen unsern Anliegen getrost wenden dürfen.

C. Von der heiligen Taufe.

1. Ein evangelischer Prediger hat die Kindertaufe nicht obenhin, sondern mit der dieser wichtigen Handlung schuldigen Achtung und mit Würde zu verrichten, vornemlich aber sein Herz zum Herrn zu erheben und ihm die Seele des Kindes zum Eigenthum zu übergeben, und zur gnädigen und ewigen Bewahrung zu empfehlen. Er hat es als einen überaus wichtigen Auftrag anzusehen, daß er alle zu seiner Kirchfarth gehörige Menschen, so bald sie auf die Welt kommen, durch das Bad der Wiedergeburt in den durch Jesu Versöhnung gestifteten Bund eines guten Gewissens mit Gott aufnehmen soll, und dadurch zugleich das Recht und die Verpflichtung bekommt, dieselben nach erlangten Jahren des Verstandes auch in der Lehre Christi auf das treulichste zu unterweisen. Er muß sie dabey fleißig an den Bund erinnern, in welchen sie durch die Taufe mit Gott ihrem Heilande getreten sind, und ihnen vorhalten, daß solcher auf seiner Seite immer festbleibet, und er allezeit bereit ist, sie zu Gnaden anzunehmen, wenn sie sich nur zu ihm wenden.

Digitized by Google

2. Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob offenbare Verächter des öffentlichen Gottesdienstes als Pathen oder Gevattern bey der heiligen Taufe zugelassen werden dürfen? Nun ist zwar nicht leicht zu vermuthen, daß ein offenbar ruchloser Mensch zum Taufzeugen werde gebeten werden; geschieht es aber, so sieht man doch nicht ein, warum der Prediger ihn abweisen sollte, zumal sich die Gewohnheit, besondere Zeugen bey jeder Taufhandlung aufzustellen, nicht auf eine göttliche Verordnung gründet. Allemahl wäre derjenige zunächst darüber zu erinnern, der ihn erbeten hat. Erscheint ersterer bey der Handlung, so wird er sich wenigstens anständig dabey benehmen, und vielleicht bekommt er bey dieser Gelegenheit einen guten Eindruck, den er sonst nicht erhalten hätte. Auf keinen Fall hat der Prediger weder wegen des Anstoßes, den Andere an einen solchen Taufzeugen nehmen, noch wegen der wahrscheinlichen Nichterfüllung der von Letzterm übernommnen Verbindlichkeit gegen den Täufling, etwas zu verantworten, da er deshalb keine Instruction von seinen Vorgesetzten erhalten hat. Wie unangenehm wäre es für ihn, und wie sehr würde seine gute Absicht vereitelt werden, wenn eben derselbe Mann, den er von der Pathenschaft zurückgewiesen hat, etwa in der benachbarten Kirche dazu gelassen würde!

D. Lehrunterricht der Jugend.

1. Der Prediger hat die Jugend von ihrem zartesten Alter an zu einem der vorzüglichsten Gegenstände seiner Aufmerksamkeit zu machen, und hauptsächlich da-

Digitized by Google

dahin zu arbeiten, daß sie durch Gottes Gnade einen lebendigen Eindruck von den Lehren des Evangelii in das Herz bekomme. Den Eltern hat er als ihre vornehmste Obliegenheit zu empfehlen, und es ihnen zur Gewissenssache zu machen, daß sie selbst ihre Kinder zu Jesu, als dem Herrn, dem sie angehören, von ihrer zarten Jugend an, und noch ehe sie die Schule besuchen, hinweisen. Er stelle ihnen dabey vor, daß wenn sie dieses mit Angelegenheit beobachten, sie in die Herzen ihrer Kinder einen guten Samen legen, worüber der Geist Gottes selbst wacht, und welcher, wenn er auch nachher gleichsam in Schutt vergraben werden sollte, doch dereinst als ein Segen wieder zum Vorschein kommt und Früchte bringt. Dazu benutze er denn auch die Schulpredigten, wo sie üblich sind.

2. Man kann den Heiland der Welt, und was er aus Liebe zu uns und zu unserm Heil gethan und gelitten hat, den Kindern gewiß nie zu frühzeitig verkündigen 2. Tim. 3, 15. Eph. 6, 4. Luc. 18, 16. Matth. 18, 3.

3. Die Erfahrung spricht dafür, daß der religiöse Sinn in den Kindern am besten durch Mittheilung des Historischen in der Religion geweckt wird. Demnach sollte die Erzählung der Lebensgeschichte Jesu dem weitern Unterricht in der Religion vorausgehen. Wer das Glück gehabt hat, von zarter Jugend an mit der evangelischen Geschichte in ihrer herzlichen und anspruchlosen Einfalt recht bekannt zu werden, hat es hauptsächlich dem tiefen und lebendigen Eindruck, welchen sein Herz dadurch von der Liebe Gottes in Christo Jesu erhielt, zu verdanken, wenn sein Glaube

Digitized by Google

durch keine Zweifel der Vernunft zu Boden geworfen, und durch alle Irrgänge der Speculation glücklich hindurch geleitet wurde. Es muß deshalb unter unsre dringendsten Anliegen gehören, daß die Jugend von dem, was Christus für uns gethan und gelitten hat, ja recht früh einen tiefen und kräftigen Eindruck bekommen, und daß die biblische Geschichte doch ja nicht aus den Schulen verdrängt werden möge.

4. Es ist sehr zu empfehlen, daß man der Jugend die schönsten Kirchenlieder auswendig lernen lasse; denn diese bleiben dem Gedächtniß fester, als sonst etwas eingeprägt, und können in reifern Jahren ihre Kraft an den Herzen beweisen. Nie lasse man sich hiervon durch das Bedenken abhalten, daß die Jugend dieses oder jenes in solchen Liedern noch nicht verstehe. Zu seiner Zeit wird es schon verstanden werden, wie dieses auch in Wissenschaften bey so vielem, was wir in der Jugend lernen, der Fall ist.

5. Wenn, wie an manchen Orten geschiehet, die Schulen von den Kindern nicht gehörig besucht werden, so suche der Prediger dieser Unordnung vornemlich durch liebreiche Ermahnungen abzuhelfen. Die obrigkeitlichen Verfügungen geben an vielen Orten schon selbst an die Hand, wie weit die Obliegenheiten eines Predigers in diesem Theil gehen, deren pünktliche Erfüllung seine Pflicht ist.

6. Der Unterricht der Jugend in der seligmachenden Lehre des Evangelii ist von der größten Wichtigkeit und hat die bedeutendsten Folgen, und ein Prediger hat besonders auch die Zeit, da die jungen Leute zum heiligen Abendmahl unterrichtet werden, wahrzu-

Digitized by Google

zunehmen, um guten Saamen in ihr Herz zu streuen, das zu dieser Zeit besonders aufgeregt zu seyn pflegt, denselben in sich aufzunehmen, wovon man auch in Lebensläufen viele Bestätigung findet. Gemeiniglich waltet bey dem Unterricht zum heiligen Abendmahl eine mächtige Gnade Jesu, die dem Prediger zu besonderm Trost in seiner Arbeit an der Jugend gereicht. Er muß sich bemühen, dabey gute Ordnung zu halten, und es wo möglich dahin zu bringen, daß die Knaben und Mädchen an besondern Tagen zu ihm kommen. Bey diesem Unterricht sollte ihm vorzüglich angelegen seyn, seinen Pflegbefohlnen ein väterliches Herz fühlen zu lassen, ihnen allen ans Herz zu dringen, und seinen Vortrag so einzurichten, daß nicht nur ihre Erkenntniß vermehrt werde, sondern, daß hauptsächlich ihr Herz einen lebendigen Eindruck von den evangelischen Lehren bekomme. Denn wollte er es nur darauf antragen, sie vor der Confirmation viel auswendig lernen zu lassen, so würde er des rechten Zwecks verfehlen, indem bloßes Wissen das Herz kalt lässet, und oft noch die Folge hat, daß man sich etwas darauf zu gute thut. Im Gegentheil kann es nicht anders als höchst vortheilhaft seyn, wenn einmal bey irgend einer Gelegenheit ein lebendiges Gefühl von der Wahrheit dessen, was das Evangelium lehret, im Herzen statt gefunden hat, und sonderlich hat der Eindruck von einem mit einem solchen Gefühl begleiteten erstmaligen Genuß des heiligen Abendmahls die segensreichsten Folgen auf die ganze Lebenszeit, und erwacht selbst nach langer Unterdrückung immer von neuem.

7. Zwar steht auch die sorgfältige Bemühung, daß die Erkenntniß der Kinder von den christlichen

Digitized by Google

Wahrheiten befördert werde, der Arbeit an ihren Herzen, wenn man bey jedem Punkt mit aufs Herz dringt, nicht im Wege, sondern giebt vielmehr, der Erfahrung nach, derselben mehr Festigkeit und Halt. Da man aber eine solche Gelegenheit, wie die Vorbereitung zum heiligen Abendmahl sie darbietet, vorzüglich dazu benutzen muß, den Herzen der jungen Leute einen tiefen und wo möglich bleibenden Eindruck von den Hauptwahrheiten des Christenthums, die eigentlich das Seligwerden betreffen, zu geben, so thut man wohl, bey derselben sich auch bloß auf diese Hauptwahrheiten einzuschränken.

8. Als Leitfaden zu einem solchen Unterricht weiß man lutherischen Predigern nichts bessers zu empfehlen, als Luthers Katechismus, welcher alle Forderungen, die man an einen solchen Leitfaden machen kann, hinlänglich befriedigt. Wenn man die faßlichsten Bibelsprüche, und die vorzüglichsten Verse und Stoßgebete aus den Kirchenliedern dazu nimmt, so hat man gewiß mehr gewonnen, als wenn man den Kindern über alle Gegenstände der Theologie Definitionen beybringen, und ein theologisches Handbuch oder eine sogenannte Heilsordnung einprägen will. Denn das Letztere vergessen die allermeisten wieder, und wenn sie es auch behalten, was hilft es ihnen bey ihren Jugendlüsten und im unbekehrten Zustande? Hingegen Sprüche und Hauptverse bleiben im Gedächtniß am meisten hängen, und zu einer guten Stunde thun sie ihnen unaussprechliche Dienste.

9. Wenn ein Prediger mit verwahrlosten Kindern von 12 bis 14 Jahren zu thun hat, die zu keiner

Digitized by Google

ner Schule angehalten worden sind, und weder lesen noch schreiben, noch auch Gebete hersagen gelernt haben, so wird er am besten thun, wenn er ihnen den Weg zur Seligkeit Gesprächsweise klar zu machen sucht. Wenn die Kinder alsdann nur die Sache mit ihrem Herzen fassen, und man ein Gefühl davon bey ihnen gewahr wird, so kann man sich über den übrigen Mangel an Erkenntniß beruhigen. Fassen sie nur solche Wahrheiten, wie die 1. Tim. 1, 15. Luc. 19, 10. u. s. w. so liegt darin das, was ihnen zu ihrer Seligkeit zu wissen nothwendig ist; auf eine weitläuftige buchstäbliche Erkenntniß kommt es nicht vornemlich an.

10. Man kann gute Folgen davon hoffen, wenn der Prediger zum Beschluß des Confirmations-Unterrichts der Kinder mit ihnen betet, und sie darnach auf das Gebet aus dem Herzen und die eigene Unterredung mit Jesu weiset, so wie auch, wenn er ihnen bey ihrer Einsegnung ein feyerliches Versprechen, sich dem Herrn Jesu mit Leib und Seele zu ergeben, abfordert.

11. Einen vollständigen Unterricht in der christlichen Lehre, in welchem die Wahrheiten derselben in ihrem Zusammenhange mit Wärme vorgetragen werden, sollte die Jugend allerdings auch erhalten, aber dieß muß billig in frühern Jahren bey dem Schulunterricht geschehen.

12. Es ist freylich wahr, daß die Kinder bey einem solchen Unterricht in Absicht auf das Wissen der Wahrheit weiter geführt werden, als sie Erfahrung Ha-

Digitized by Google

haben von den Dingen, die sie zu wissen bekommen; und es wäre zu wünschen, daß mehr Herzensbegierde nach dem Genuß und der Erfahrung der Heilswahrheiten bey der Jugend anzutreffen wäre. Weil aber dieses allein ein Werk des heiligen Geistes ist, und wir es ihnen nicht geben können, so ist deshalb der Unterricht in diesen Wahrheiten keinesweges zu unterlassen, sondern man hat ihnen die Lehre des Evangelii beständig zu wiederholen, und ihrem Gedächtniß einzuprägen, damit sie, wenn dereinst ihre Gnadenstunde kommt, daran denken mögen, und ihnen die Anleitung und der Unterricht alsdenn durch die Wirkung des heiligen Geistes zum Leben und zur Kraft in ihrem Herzen werden möge. Indem wir aber treulich fortfahren, ihnen die göttlichen Wahrheiten einzuprägen, müssen wir sie auch immer erinnern, daß sie nicht denken sollen, sie wären deswegen wahre Christen und Kinder Gottes, weil sie die Lehren des Christenthums wissen.

13. Beym Katechisiren muß der Prediger seine Begriffe und Ausdrücke so faßlich zu machen suchen, daß ihn auch kleinere Kinder verstehen. Die theologische Terminologie ist den Kindern unverständlicher, als man denken sollte. Die Ausdrücke: Buße, Glaube, Rechtfertigung, Heiligung, Gnade u. s. w. müssen ihnen daher recht deutlich erklärt werden. Die Gabe zu katechisiren ist etwas großes und nicht jedem Theologen gegeben. Wer sich von Worten menschlicher Weisheit nach Pauli Beyspiel abgewöhnt, und an die Einfalt und Kindlichkeit der Reden Christi und der Apostel gewöhnt hat, der kommt dabey am besten zurecht.

14.

Digitized by Google

14. Wie Kinder, die bey ihrer Confirmation zum heiligen Abendmahl von der Gnade Jesu angefaßt worden, weiter geführt und bewahrt werden sollen, darüber kann man nicht wohl bestimmte Regeln geben, da hierin so vieles von der Verfassung überhaupt, von dem Herkommen an jedem Orte, von den Gesinnungen der Eltern und auch der Kinder abhängt. Mancher Prediger hat in seiner Lage Gelegenheit, mehr darin zu thun, als Andre. Ueberhaupt aber wird ein Prediger, dem es anliegt, seinen Kirchkindern zum Segen zu seyn, stets darauf sinnen, wie er zu ihrem Besten wirken kann. Die Katechisation, die Meldung beym Prediger vor dem Abendmahl, die Beichte und die Hausbesuche, geben erwünschte Gelegenheit, auch die heranwachsende Jugend immer von neuem anzufassen. Wenn manche Eltern ihren Kindern zu viel nachsehen, ihnen zu viel Freyheit geben, und dadurch veranlassen, daß sie in Eitelkeiten verflochten werden; so wird es von gutem Nutzen seyn, wenn nicht nur den jungen Leuten selbst öfters liebreiche Ermahnungen gegeben, sondern auch die Eltern durch dienliche Vorstellungen zurecht gewiesen werden. Beydes sollte ein treuer Seelsorger nie unterlassen.

15. Die schon seit geraumer Zeit eingerissene und immer allgemeiner gewordene Vernachlässigung des ehedem gewöhnlichen Hausgottesdienstes ist sehr zu beklagen. Vormals wurden in vielen Häusern Morgen- und Abendandachten gehalten, die Bibel wurde gelesen, man hörte in Werkstätten geistliche Lieder singen; insonderheit wurden Sonn- und Festtage zur häuslichen Andacht angewendet. Wie viele

viele Gelegenheiten, in das unordentliche Wesen der Welt, das vorzüglich an bemeldeten Tagen herrscht, hinein zu rennen, wurden dadurch abgeschnitten! Wie viel Veranlassung zu guten Eindrücken für die Jugend fand sich dabey! Zur Vernachlässigung jenes alten ehrwürdigen Gebrauchs trug auch dieses viel bey, daß mit übertriebenem Eifer gegen das opus operatum geredet, und solches den Leuten zur Sünde gemacht wurde. Zwar liegt kein Verdienst darin, aber es ist doch allemal besser, wenn in einem Hause Gottesfurcht ist, als wenn es ins Heidenthum verfällt. Es ist daher sehr zu wünschen, daß Andacht und Frömmigkeit, und Werthschätzung der Bibel wieder in die Wohnungen des Volks zurückkehren mögen. Die Prediger werden deshalb wohl thun, die häusliche Andacht im Ganzen öffentlich zu empfehlen, die Hausväter zu ermahnen, daß sie darüber halten, und den Nutzen derselben der Jugend fleißig einzuprägen.

E. Von der Beichte.

1. Die Privatbeichte wo sie noch üblich ist, giebt dem Prediger eine gute Gelegenheit, seine Kirchkinder einzeln zu sehen und zu sprechen, auf die Weise mit seiner Gemeine näher bekannt zu werden, und einem jeden nach seinen Bedürfnissen mit Rath, Anfassung und Ermunterung zu dienen. Für den andern Theil ist es, wie D. Luther spricht, eine Gelegenheit, dem Prediger zu eröffnen, was man weiß und fühlt in seinem Herzen. Der Prediger wird wohl thun, seine Kirchkinder durch liebreiches Zureden dazu aufzumuntern, sich aber hüten, desfalls in sie zu dringen. Er

kann

Digitized by Google

kann sie veranlassen, statt der gewöhnlichen Beichtformel, deren oftmalige Wiederholung ermüdend wird, passende Sprüche oder Liederverse, nach der eigenen Wahl eines Jeden, zu beten, und dabey Veranlassung nehmen, nach der Einsicht, welche er dabey von dessen Gemüthsstellung bekommt, ihm zweckmäßig zum Herzen zu reden.

2. Man erkläre den Beichtenden die Beichtformel, damit sie nicht nur auswendig gelernte Worte hersagen, ohne darüber zu denken. Ist alsdenn der, welcher sie herbetet, innerlich nicht so gestellt, so hat er es selbst zu verantworten, daher darf der Prediger wegen der Absolution nicht ängstlich seyn. Damit aber die Beichtkinder nicht glauben, daß ihnen durch die Absolution des Predigers die Sünden vergeben werden, sie mögen bußfertig oder unbußfertig seyn, so sage man ihnen recht deutlich, daß das Amt eines Predigers ist, allen Bußfertigen im Namen Gottes die Vergebung der Sünden zu verkündigen.

3. Es ist nicht zu rathen, in der jeden Orts üblichen Beichtordnung eine Aenderung zu machen, und z. B. wo die öffentliche Beichte eingeführt ist, die Privatbeichte einzuführen, es müßten denn die Kirchkinder selbst es verlangen. Nur muß die öffentliche oder allgemeine Beichte keine todte Ceremonie werden.

F. Vom heiligen Abendmahl.

1. Ein evangelischer Prediger muß seinen Zuhörern den Zweck und die Wichtigkeit des heiligen Abend-

Digitized by Google

Abendmahls öfters deutlich machen, und ihnen ans Herz legen, was zum würdigen Genuß desselben, wenn er zum Heil der Seelen gereichen soll, erfordert wird. Das wird denn auch mit dem evangelischen Zeugniß, das er in allen Predigten vor ihnen ablegt, in dem bündigsten Zusammenhange stehen.

2. Bey der Fürbitte für die Communikanten ist eine schöne Gelegenheit, den Zuhörern die Wichtigkeit des heiligen Abendmahls ans Herz zu legen.

3. Ein Prediger des Evangelii hat sorgfältig darauf zu sehen, daß die Begehung des heiligen Abendmahls sich als das wichtigste Stück seiner Amtsverrichtungen auszeichne. Er hat sich zu hüten, daß er bey Austheilung des heiligen Abendmahls sich nicht ein gleichgültiges Benehmen angewöhne, das den Schein giebt, als ob ihm selbst die Handlung nicht recht wichtig sey; und er muß alles anwenden, um zu verhüten, daß der Tisch des Herrn nicht verachtet, und selbst von Unbekehrten nicht auf eine seiner hohen Würde nicht gemäße Weise behandelt werde.

4. Bekanntlich ist ein Prediger, nicht befugt, irgend jemand bloß deswegen von der heiligen Communion zurück zu weisen, weil er ihn für einen Unbekehrten hält. Offenbar ruchlose Menschen, die den Tisch des Herrn muthwilliger Weise entehren, kann er wohl so lange zurückhalten, bis sie sich besinnen, damit nicht der Ehrerbietung vor dem heiligen Abendmahl durch sie Eintrag geschehe. Doch kann er dieses auch in den meisten Ländern nicht aus eigener Macht, sondern muß die Obrigkeit zu Hülfe nehmen. Wenn

er

Digitized by Google

er aber auch, zufolge der kirchlichen Verfassung seines Landes, berechtigt seyn sollte, solche Menschen nach eigenem Gutfinden auszuschließen, so wäre es doch besser, wenn er die höhere geistliche Behörde den Ausspruch thun ließe, weil die Ausschließung vom heiligen Abendmahl insgemein als eine bürgerliche Strafe angesehen wird.

5. Solche, die in Feindschaft und Bitterkeit gegen einander stehen, sollte der Prediger herzlich und ernstlich ermahnen, sich auszusöhnen, ehe sie das heilige Abendmahl empfangen. Wenn sie sich aber ausgesöhnt haben, so kann er nicht umhin, ihnen dasselbe zu reichen, wenn er gleich übrigens wegen ihres Seelenzustandes nicht beruhiget ist.

6. Die sogenannten gradus privatae admonitionis d. i. eine feyerliche ernstliche Vorhaltung über den geführten schlechten Lebenswandel, ist ein Prediger nur bey solchen anzuwenden berechtigt, die sich entweder offenbarer Vergehungen schuldig gemacht haben, oder in gegründetem Verdacht eines ärgerlichen Lebens stehen. Im ersten Fall kann er die Leute erst ihre obrigkeitliche Strafe ausstehen lassen, und bis solches geschehen ist, sind sie ohnedieß von dem öffentlichen Gottesdienst ausgeschlossen. Im letztern Fall ist selten etwas heilsames zu bewirken, indem der Beschuldigte gewöhnlich sein Vergehen abläugnet und damit seine Schuld vergrößert. Gesteht er es aber auch zu, bezeugt Reue und verspricht Besserung, so bleibt er dennoch oft dabey so unbekehrt, wie er zuvor war.

7.

Digitized by Google

7. Alle Unwissende, deren man bey noch so treuer Bemühung dennoch immer einen großen Theil unter seinen Kirchkindern behalten, auch von andern Orten Neue dazu bekommen wird; alle Eigengerechte, die von der wahren Bekehrung zu Jesu weit entfernt sind, und sich auf ihre Erkenntniß, Gebet, Kirchen- und Abendmahlgehen stützen und steifen; alle die noch in ihrem eiteln Wandel beharren, ob sie gleich manche Rührung und Ueberzeugung haben; alle, bey denen man noch nicht die geringste Erweckung spürt, kann ein Prediger, bloß um ihres unbekehrten Zustandes willen, nicht vom heiligen Abendmahl ausschließen.

8. In so fern in der Religion ein bloß öffentlicher Gottesdienst angeordnet ist, hat ein Diener Christi, der dazu bestellt ist, das Evangelium zu verkündigen und die Sakramente zu bedienen, sich nur an dasjenige zu halten, was ihm die Verfassung der Kirche, die er nicht ändern kann, vorschreibt. So lange Gott einen unbekehrten Menschen mit Geduld trägt, wird er ihn auch gern tragen, und ihn nach seiner Erkenntniß Gottesdienst halten lassen. Wenn ein Prediger dächte: ich bin der Mann, auf mich kommt es an, ich habe es zu verantworten, so müßte er nothwendig ängstlich seyn, wenn er sieht, wie viele Unbekehrte zum Tisch des Herrn nahen. Wenn er aber durch Gottes Gnade überzeugt ist, daß er nicht Herr, sondern Diener der Gnadenmittel ist, so fällt die Aengstlichkeit weg. Es gereicht ihm zu großer Beruhigung, daß er allen Seelen, denen er das Sakrament reicht, die allgemeine Anerbietung der Gnade Jesu ohne Bedenken thun darf, und alle Zwei-

fel

Digitized by Google

fel in Ansehung des Seelenzustandes eines Communicanten müssen da weichen. Man weiß nicht, wie oft sich der Heiland dieser Gelegenheit bedient, den Leuten ans Herz zu kommen, daß sie sich bekehren und Kinder Gottes werden. In dieser Hinsicht ist es mit dem heiligen Abendmahl, wie mit der Predigt des Evangelii überhaupt.

9. So wie sich überhaupt in der heiligen Schrift nichts findet, das dem Diener einer christlichen Religionsgesellschaft, die aus einem gemischten Haufen besteht, die Verpflichtung auferlegte, keinen Unbekehrten zur heiligen Communion zuzulassen: so ist es insonderheit eine ganz unstatthafte Behauptung, daß ein jeder noch unbekehrter Mensch das heilige Abendmahl zu seiner Verdammung empfange, und man beruft sich dabey mit Unrecht auf den Spruch: 1. Kor. 11, 29. denn Paulus fügt v. 32. ausdrücklich hinzu: wenn wir gerichtet, d. h. von Gott darüber bestraft werden, weil wir ohne Selbstprüfung von diesem Brodte gegessen und von dem Kelch des Herrn getrunken, und uns also an dem Leibe und Blute des Herrn versündigt haben — so werden wir von dem Herrn gezüchtiget, daß wir nicht sammt der Welt verdammet werden. Ein Gericht Gottes ziehet man sich dadurch zu, wenn man den Leib und das Blut des Herrn nicht unterscheidet, dieses Sacrament nicht mit gebührender Hochachtung behandelt, sondern es als eine Sache von geringer Wichtigkeit ansiehet. Wenn einer nicht recht unterrichtet ist, und daher aus Unwissenheit in der Sache sich vergehet, das wird von Gott übersehen. Auch heißt es nicht: wer als ein Unwür-

Digitized by Google

diger, sondern: wer auf eine unanständige Weise isset; daß also nicht von der Würdigkeit des Communikanten die Rede ist, sondern von dem Respekt, womit er das Sakrament begehen soll. Diese Erklärung wird durch den Zusammenhang der Worte Pauli völlig bestätiget. Nur zu wahren Christen kann man mit Paulus sagen: der Mensch prüfe sich selbst! Zu Unbekehrten kann man das nicht sagen, wenigstens nicht in dem viel umfassenden Sinne. Aber zu allen kann man sagen, daß sie mit der gehörigen Ehrfurcht hinzunahen sollen. Man kann also behaupten, der angeführte Spruch gehe zunächst auf die wahren Gläubigen; sodann aber finde er auch seine Anwendung auf die Unbekehrten, die der Communion beywohnen. Ein noch unbekehrter Mensch kann sich demnach allerdings an dem Leibe und Blute Jesu versündigen, wenn er nicht mit dem gehörigen Respect dazu nahet. Bey dem würdigen Genuß des heiligen Abendmahls kommt es nicht auf die innere Würdigkeit des Communicanten, sondern auf die Ueberzeugung von der Heiligkeit und Würde dieses Sacraments an, und diese kann ja auch bey einem Menschen statt finden, der noch nicht ein wahres Kind Gottes durch den Glauben an Jesum geworden ist. Wenn ein solcher mit wahrer Ehrfurcht bey dem Tische des Herrn erscheinet, so darf man nicht fürchten, daß er unwürdig dazu nahe, sondern die Erfahrung lehrt im Gegentheil, daß die meisten bey der Gelegenheit kräftig in ihrem Innern beweget werden. Ein Prediger darf daher nicht denken, daß er Nutzen schaffen würde, wenn er die Leute, die noch unbekehrt sind, vom heiligen Abendmahl wegweisen dürfte, sondern er kann sich der Gelegen-

Digitized by Google

legenheit, da sie zum Tische des Herrn nahen wollen, vielmehr dazu bedienen, ihnen recht eindrücklich zu sagen: wie dieses allerhöchste und größeste Gut nicht anders als mit der tiefsten Ehrfurcht behandelt werden darf. Dabey kann er denen, welche in Sünden und Lastern leben, nachdrücklich vorhalten, wie sie sich unterstehen können, am Sacramente des Leibes und Blutes Jesu Theil zu nehmen, da sie ihn durch ihren Wandel verunehren? Es macht immer einen großen Eindruck bey den Leuten, wenn sie wissen, daß sie es mit Gott zu thun haben.

10. Ein schädlicher und bey vielen sehr eingewurzelter Mißverstand ist es, daß die Menschen ihr Vertrauen auf das bloße opus operatum, d. i. auf die Ausübung und Beobachtung der gottesdienstlichen Handlungen setzen, ohne sich zu Christo zu bekehren, und mit ihm in eine selige Gemeinschaft zu kommen. Sie sind so, wie es Jesus selbst ausspricht: Matth. 15, 8. Den Beyfall welchen sie den erlernten Religionswahrheiten geben, und die Wahrnehmung des öffentlichen Gottesdienstes halten sie für den wahren seligmachenden Glauben. Ueber diesen so allgemeinen Irrthum muß man sie auf alle Weise zu belehren suchen, und jedem bey aller Gelegenheit bezeugen: wie man dadurch nicht selig wird, daß man zum heiligen Abendmahl gehet, auch nicht dadurch, daß man sich bemühet, dieses heilige Werk recht andächtig zu verrichten, sondern allein dadurch, daß man sich als Sünder im Glauben mit Bitten und Flehen zu Jesu wendet; es sey zwar gut, daß man zum heiligen Abendmahl komme und Jesum bekenne: aber so lange

Digitized by Google

man ihm die Herzensthür nicht aufthue, könne er nicht zu uns eingehen und das Abendmahl mit uns halten, u. s. w. Damit muß man aber auch die Versicherung verbinden, daß Jesus immerdar geneigt sey, reuige Sünder zu Gnaden anzunehmen. Durch solche evangelische Vorstellungen gewinnt man weit eher Eingang in die Herzen, als durch alle Bestrafungen des sündlichen Zustandes. Indessen muß ein Prediger auch dabey mit gehöriger Vorsicht zu Werke gehen. Wollte er jenes Vorurtheil mit allzugroßem Eifer aus dem Wege räumen, so stände zu befürchten, daß leichtsinnige Gemüther in ihrer Geringschätzung des heiligen Abendmahls bestärkt würden, so wie sich manche wegen Vernachlässigung des öffentlichen Gottesdienstes damit entschuldigen, daß das Kirchengehen nicht selig mache. Es ist doch immer besser, wenn die Leute das Abendmahl verlangen, als wenn sie sich dessen aus Gleichgültigkeit enthalten, denn der Genuß desselben kann auch für solche wohlthätig werden, welche noch nicht die rechte Idee davon haben.

II. In Ansehung derjenigen, die sich dem Gottesdienst überhaupt und insonderheit der Communion entziehen, ist folgendes zu bemerken: Solche, die Gewissens halber vom Tische des Herrn zurücktreten, sollte man keinesweges nöthigen, das heilige Abendmahl zu genießen, weil man bedenklichen Gemüthern dadurch Gewissensangst und Noth verursacht. Bey denjenigen, die nicht aus Gewissensscrupeln, oder separatistischen Grundsätzen, sondern aus Verachtung, weder zur Anhörung des göttlichen Worts, noch zum heiligen Abendmahl kommen, ist es nicht rathsam, sie

Digitized by Google

sie dazu zu nöthigen, wie denn das oftmalige Ermahnen zum fleißigen Besuch der Kirche der gerade Weg ist, dieselbe leer zu machen. Man kann nicht viel anders thun, als sie der göttlichen Geduld überlassen und sie etwa gelegentlich auf eine freundliche Weise um die Ursache dieses ihres Verhaltens befragen. Doch wenn ein Prediger die Ueberzeugung hat, daß einem solchen Menschen das heilige Abendmahl zu neuer Anfassung dienen könnte, so ist es ihm unbenommen, ihm über seine Gleichgültigkeit dagegen, über den Anstoß, den er andern dadurch giebt, und über den Schaden, der daraus für ihn selbst erwächst, Vorstellung zu thun, und zu versuchen, ob er Eingang bey ihm findet.

Eine öffentliche Erklärung des Predigers, daß diejenigen, die das heilige Abendmahl nicht genießen, eine Versündigung auf sich laden, weil sie dieses vom Herrn angebotene Gnadenmittel mit Verachtung von sich stoßen, kann auch zuweilen von guter Wirkung seyn. Im Ganzen aber ist eine freundliche und liebreiche Behandlung derer, die sich, es sey aus Grundsätzen oder aus Gleichgültigkeit, dem öffentlichen Gottesdienst entziehen, sehr zu empfehlen, als wodurch sie am ersten gewonnen werden können.

Solche hartnäckige Separatisten, deren Absonderung vom öffentlichen Gottesdienste nicht etwa aus Gewissensscrupeln, sondern aus Vorsatz ihres Willens herrühret, so daß dabey nicht von Schonung des schwachen Gewissens die Rede seyn kann, wird ein evangelischer Prediger wohl nicht zwingen, dem Gottesdienst beyzuwohnen, er muß sie aber doch an sol-

Digitized by Google

chen Orten, wo eine solche Trennung durch bürgerliche Strafen geahndet wird, nach aller liebreichen Behandlung der obrigkeitlichen Ordnung überlassen. Wenn dieselben Leute hernach gezwungen zum Prediger kommen, so hat dessen liebreiche Behandlung auf sie, wie verschiedene Erfahrungen bezeugen, oft eine unerwartet gute Wirkung. Uebrigens ist es eben nicht zu empfehlen, daß solche, die aus Leichtsinn oder Irreligiosität sich dem öffentlichen Gottesdienste entziehen, durch Zwangsmittel angehalten werden, Theil daran zu nehmen.

Wie Gott niemand zur Seligkeit zwingt, so will er auch nicht, daß man jemanden die Hülfsmittel, zur Seligkeit zu gelangen, aufdringe. Zwar lautet die Anweisung des Herrn an seinen Knecht in dem Gleichniß vom großen Abendmahl (Luc. 14, 23.) allerdings: „nöthige sie, hereinzukommen;" daß aber hier keine äußere Gewalt gemeint seyn könne, sondern die Gewalt der liebreichen oder ernstlichen Vorstellungen, des Ermahnens und Bittens, ergiebt sich aus der Sache selbst.

Wenn ein Mensch in groben Sünden lebt, und davon nicht lassen will, und um desto ungehinderter der Sünde zu dienen, gänzlich vom heiligen Abendmahl wegbleibt, so kann der Prediger ihm freylich mit gutem Gewissen nicht zureden, zum heiligen Abendmahl zu gehen. Doch würde er ihm bezeugen können, daß er ihn nicht nöthigen wolle, zum Abendmahle zu gehen, so lange er in dem Sinne verharre, sein Gewissen durch Enthaltung von diesem großen Gnadenmittel zu beruhigen; aber er müsse wissen, daß er sich

Digitized by Google

sich dadurch in noch größere Verdammniß stürze, indem er ein zwiefacher Verächter der Gnade Gottes sey, und sich selbst für einen Unchristen erkläre.

12. Der Verächter des Gottesdienstes, und insonderheit des heiligen Abendmahls werden in unsern Zeiten immer mehrere, und der religiöse Sinn scheint an vielen Orten fast durchgängig zu ersterben. Dieses Uebel ist theils den Neuerungen in der Lehre, theils aber auch dem, sonderlich in Städten herrschenden Hang zu Lustbarkeiten und Ergötzungen der Sinne zuzuschreiben. Nun ist es zwar wahr, daß ein Prediger nicht mehr der Seelsorger derjenigen ist, die seine Kirche verlassen, und daß er folglich ihretwegen nichts zu verantworten hat; indessen ist es für einen treuen Diener Jesu immer ein sehr schmerzlicher Umstand, und er nimmt billig unter Gebet und Flehen zum Herrn jede Gelegenheit wahr, sie von ihrem Irrwege zurück zu bringen. Eine solche Gelegenheit ist z. B. wenn solche Leute, wenn auch nur um der bürgerlichen Folgen willen, ihre Kinder confirmiren lassen wollen. Uebrigens ist diese zunehmende Gleichgültigkeit ein Grund mehr, warum ein Prediger in seiner Bedenklichkeit, unbekehrte Leute zum Abendmahl anzunehmen, nicht zu weit gehen muß, denn sie werden durch das Zurückbleiben nicht gebessert, sondern vielmehr gleichgültiger, und verlieren endlich die Anfassung ganz, die doch einmal in einer guten Stunde zu ihrer Rettung hätte dienen können. Auch ein in Verfall gerathener Gottesdienst ist immer noch besser, als gar keiner.

Digitized by Google

G. Umgang des Predigers mit seinen Kirchkindern.

1. Ein Prediger sollte suchen, so viel wie möglich, in persönliche Bekanntschaft mit seinen Kirchkindern zu kommen. Dabey finden sich aber mancherley Schwierigkeiten, so wohl auf Seiten des Predigers, als auf Seiten der Gemeine. Es ist im Ganzen nicht wohl möglich, Menschen kennen zu lernen, so lange man sie nicht in ihrem alltäglichen Gange, und in einer ganz ungezwungenen Lage, bey der sie sich ohne Aufsicht glauben, hat beobachten können. Erscheint der Prediger bey seinen Kirchkindern in der Autorität seines Amtes, so wird er immer bey einem großen Theile verschlossene Herzen finden, und für alle hat die Gegenwart des Predigers etwas imponirendes, das sie oft unwillkührlich zwingt, sich in eine gewisse Fassung zu setzen und sich nicht ganz in ihrem Naturell sehen zu lassen. Die Bemühung, sich mit seinen Kirchkindern gemeiner zu machen, erfordert auf Seiten des Predigers große Aufmerksamkeit auf sich und kluge Vorsicht.

Wenn ein Prediger weiß, daß bey den gewöhnlichen Tauf- und Hochzeitmahlen an seinem Orte Dinge vorzukommen pflegen, die ein Diener Jesu nicht anhören und ansehen kann, ohne der Würde seines Amtes etwas zu vergeben, und daß er nicht im Stande ist, dergleichen Dinge zu verhüten, zumahl da oft Leute von verschiedenen Kirchspielen zugegen sind: so wird er nicht rathsam finden, bey solchen Gelegenheiten gegenwärtig zu seyn. Jedoch muß er die Einladungen zu solchen Gastmahlen auf eine lieb-

Digitized by Google

reiche Weise ablehnen, und sich dabey so benehmen, daß die Leute nicht dadurch feindselig gemacht werden. Auch hat man sorgfältig alles zu vermeiden, was zu dem Gedanken Anlaß geben könnte, als setzte man das Christenthum in die Enthaltung von dergleichen Dingen.

Als ein Mittel zur nähern Bekanntschaft mit seinen Kirchkindern ist dem Prediger zu empfehlen, daß er sie, wo solches angeht, in ihren Häusern besuche, diese Besuche fleißig fortsetze, und niemand, auch diejenigen nicht, von denen er nur wenig Hoffnung hat, vorbey gehe. Sich mit Unterredungen über ihren Seelenzustand aufzudringen, würde freylich nicht gut seyn; da, wo sie sich nicht von selbst machen, bleibt man lieber bey bloß freundschaftlicher Unterhaltung. Die Leute werden denn doch der Liebe ihres Predigers zu ihnen versichert, bekommen Vertrauen zu ihm, und nebenbey findet sich öfters Gelegenheit, ein Wort zu ihrem ewigen Heil anzubringen, wovon die guten Wirkungen oft lange hernach sich erst offenbaren. Ein anderes ist bey Kranken, die einen Besuch verlangen, und also schon wissen, in welcher Absicht der Prediger kommt, da kann man gleich geradezu auf die Hauptmaterie kommen.

2. Beym Antritt eines Predigtamtes hat man gleich alle Gelegenheit zu ergreifen, mit seinen Zuhörern bekannt zu werden. Die Hauptsache ist, daß die Kirchkinder die Liebe des Predigers fühlen und Vertrauen zu ihm gewinnen, welches auch dadurch geweckt wird, wenn er bey Hausbesuchen und sonst, an ihren äußerlichen Umständen sein Theilnehmen bezeigt.

3.

Digitized by Google

3. An solchen Orten, wo der Gebrauch statt findet, daß diejenigen, die zum heiligen Abendmahl gehen wollen, sich vorher einzeln bey ihrem Prediger melden, und ihr Verlangen anzeigen, giebt es dabey eine überaus gute Gelegenheit, mit einem jeden einzeln nach seinen besondern Umständen vertraulich zu sprechen, und zugleich mit dem Seelenzustand eines jeden näher bekannt zu werden.

4. Ueberhaupt fehlt es nicht an Mitteln, wodurch ein Prediger seine Kirchkinder kennen lernen und Anfassung an sie bekommen kann. Wenn er mit anhaltender Herzensangelegenheit darauf bedacht ist, eine jede Gelegenheit, die sich ihm zu diesem Zweck darbietet, treulich wahrzunehmen, und unter der Leitung des heiligen Geistes zu benutzen, so wird es ihm gelingen, in diesem wichtigen Theil seines Berufs nicht zurück zu bleiben.

5. Vornemlich wird ein Prediger sich angelegen seyn lassen, daß ihm keines von denen unbekannt bleiben möge, die durch den heiligen Geist zu wahrer Reue und Verlegenheit über sich geweckt, und dadurch zu aufrichtiger Darlegung ihres Seelenzustandes vorbereitet sind. Verkündiget er mit Wärme das Evangelium, so wird ihm dieses gewiß das Vertrauen derjenigen seiner Kirchkinder erwerben, die sich durch Gnade in der Herzensstellung befinden, in der sie eigentlich der nähern Berathung des Predigers bedürftig sind. Ein großes Hülfsmittel dazu wird ihm seyn, wenn er in seiner Gemeine solche hat, die aus Liebe zur Sache Jesu und zu seinen Erlösten gern Gehülfen in seinem Reiche seyn wollen, stille Beobachter ihrer Neben-

Digitized by Google

benmenschen werden, und dadurch in den Stand gesetzt sind, dem Prediger die richtigste Auskunft zu geben.

6. Diejenigen, bey denen noch keine Spur einer Erweckung zu bemerken ist, überläßt man der göttlichen Geduld und Barmherzigkeit. Man gewinnt nicht das geringste, wenn man sich gleich noch so viele Mühe giebt, ihre Begriffe in geistlichen Dingen aufzuklären. Sie kommen in ein aufblähendes Wissen und werden hoffärtig in ihres Herzens Sinn, und sind hernach vom Wege des Lebens noch weiter entfernt als zuvor, da sie ihren Gottesdienst in Einfalt und Unwissenheit thaten, so gut sie es verstanden. Darum ist das beste und heilsamste, nur immer auf ihr Herz zu wirken, und die Catechismuswahrheiten, welche sie gelernt haben, und die Lieder, welche sie singen, ihnen mit Kraft und Nachdruck zu Gemüthe zu führen, und ihnen die gottesdienstlichen Handlungen, an denen sie Theil nehmen, sonderlich die Begehung des heiligen Abendmahls, recht groß und wichtig zu machen. Sobald ihr Herz für Jesum gewonnen ist, wird sich auch ihr Verstand zurecht finden, und sie werden immer hellere Augen in alle göttliche Wahrheiten erlangen.

7. Die Kinder der Bosheit (Matth. 13, 38.) d. i. solche, die eine Widrigkeit gegen das Evangelium, und daher wohl auch gegen den Prediger haben, muß er mit großer Geduld tragen, doch muß die Geduld nicht dahin ausarten, daß er über ihr Seelenheil unbekümmert ist. Wenn er sich nicht merken läßt, daß er um ihre widrige Gesinnung weiß, und sie so zu sagen, mit kaltem Blute behandeln kann, so wird er

sie

Digitized by Google

sie dadurch am ersten gewinnen. Bey liebreicher Behandlung verliert sich die Bitterkeit. Das ist auch die Lehre der heiligen Schrift (Phil. 4, 5.). Dieses kann, ohne der evangelischen Wahrheit etwas zu vergeben, sehr wohl geschehen. Auch bey ernstlichen Ermahnungen muß ein liebreiches Herz vorwalten.

8. Ein ähnliches Betragen hat der Prediger in Ansehung derjenigen zu beobachten, die schon oft von den Heilswahrheiten und von ihrem schlechten Zustand überzeugt worden, aber den Anforderungen ihres Herzens nicht gefolgt sind, und daher ein geschlagenes Gewissen haben. Man lasse sie ja keine Widrigkeit, sondern vielmehr herzliches Mitleiden fühlen. Man rede sie nicht zur Unzeit darüber an, und mache ihnen nicht harte Vorwürfe, damit sie nicht feindselig werden und sich noch mehr versündigen. Es ist besser, daß ein Mensch geschlagen, als daß er widrig und feindselig ist. Ein Prediger muß zuweilen thun, als sähe und wüßte er dieses und jenes nicht, was er für die Zeit nicht ändern kann. Inzwischen verkündigt er die Liebe Jesu so nachdrücklich, als er es durch Gottes Gnade vermag, um wo möglich alle seine Zuhörer zu bewegen, sich dem Herrn zu ergeben. Wir haben dem heiligen Geiste nicht vor, sondern nach zu arbeiten. So kann denn der Prediger auch wenn er mit Leuten von der beschriebenen Gattung allein spricht, ihnen ein Wort zu Herzen reden, ohne jedoch einige Anspielung auf ihre besondere Lage zu machen.

9. Man hat Beyspiele von Knechten Gottes gesehen, die einen eigenen Beruf dazu hatten, allen Menschen, wo sie auch waren, und wo sie dieselben nur

Digitized by Google

nur antrafen, zu Herzen zu reden, und Gott hat seinen Segen dazu gegeben. In andern Fällen ist ein voreiliges Auffordern zur Bekehrung eher schädlich als nützlich gewesen. Es ist zu wünschen, daß hierin weder zuviel noch zu wenig geschehen möchte. Indessen kann man hierüber keine Regel geben. Ein Prediger treibt das Amt des Geistes, und muß sich in allem vom Geiste Gottes leiten lassen; wenn er darin treu ist, so lehrt ihn die Salbung, welche Paulus beym Timotheus (2. Tim. 4, 2.) voraussetzt, was er zu thun habe.

H. Besuch der Kranken und Sterbenden.

1. Ein sehr wichtiger Theil der Amtsverrichtungen eines evangelischen Predigers besteht darin, daß er die Kranken, die ihren Abruf in die Ewigkeit vor sich sehen, zu bedienen, und sich mit ihren Seelen zu beschäftigen hat. Diese seine Bemühung ist dem Herrn lieb und werth, und den Seelen oft zum wahren Segen. Es muß also einem treuen Prediger niemals eine Last, sondern vielmehr eine Freude seyn, wenn gleich manchmal Beschwerlichkeiten damit verbunden sind, die ihm jedoch der Beystand seines Herrn erleichtern wird.

2. Er warte nicht, bis er zu den Kranken gerufen wird, sondern gehe, wenn er von ihren Umständen weiß, auch ungerufen zu ihnen. Wenigstens suche er seine Kirchkinder dahin zu bringen, daß sie nicht erst am letzten Ende, wie es gemeiniglich Gebrauch ist, sondern zu Anfang der Krankheit zu ihm schicken

Digitized by Google

schicken. Die meisten haben dabey den falschen Wahn, wenn sie nur noch vor dem Verscheiden das heilige Abendmahl empfingen, so würden sie selig sterben. Ohne solches geradezu zu bestreiten, kann man ihnen vorstellen, daß es möglich wäre, daß sie alsdann das Bewußtseyn ihrer selbst verlören, und also außer Stand gesetzt würden, das heilige Abendmahl zu empfangen, und daß der Prediger doch auch, ehe er das Abendmahl einem Kranken reicht, vorher mit ihm gesprochen haben sollte.

3. Den Kranken selbst mache man die nähere Zubereitung auf Tod und Ewigkeit nothwendig und wichtig, und zeige ihnen, daß mehr als das gewöhnliche Beten und sogenannte sich berichten, d. h. sich das heilige Abendmahl reichen lassen, dazu erforderlich sey. Den Besuch wiederhole man fleißig, wie wohl man die Angehörigen bedeuten kann, solchen nicht außer dem Nothfall zur Unzeit zu begehren.

4. Bemerkt der Prediger bey einem Kranken, daß er seinen Besuch nicht gern hat, so darf er solchen deswegen nicht unterlassen, sondern muß um so mehr zu dem Kranken hineilen, weil das ein verirrtes Schaaf ist, das der Zurechtweisung vor andern bedarf. Allerdings muß diese in Liebe und Sanftmuth ertheilet werden, indem oftmals eine Furcht, daß ihm der Prediger etwa scharf begegnen möchte, bey dem Kranken Statt findet, und wenn er das Gegentheil gewahr wird, so ist ihm der Besuch angenehm und erfreulich. Es fehlt nicht an Beyspielen, daß Leute, die sich in diesem Fall befanden, hintennach um Besuch angelegentlich gebeten haben, statt daß ihnen solcher vorher zuwider war.

5.

Digitized by Google

5. Man suche den eigentlichen Seelenzustand des Kranken zu erfahren, um ihm das seyn und das sagen zu können, was er zu seiner Rettung, Beruhigung und Seligkeit bedarf.

6. Es kann keine bestimmte Methode festgesetzt werden, wie man Sterbende zu behandeln und mit ihnen zu reden habe, sondern man muß sich vom heiligen Geiste lehren und leiten lassen, wie man in jedem Falle zu handeln hat, und nur darauf sehen, daß nichts versäumt, sondern alles angewendet werde, die Seelen zu retten und selig zu machen.

7. Man sey am Krankenbette nicht sowohl Prediger, als vielmehr unterhaltender, belehrender und tröstender Lehrer und Freund, und stelle die Krankheit nicht so wohl als Strafe, sondern vielmehr als Wohlthat vor, indem Gott durch dieselbe das Heil der Seele befördern will. Mit vielem Predigen am Krankenbette wird wenig oder keine Frucht geschaft, besser ist es, katechetisch zu verfahren, d. i. auf die deutlichste Art mit dem Kranken in Frage und Antwort sich einzulassen, und zu sehen, ob er nicht selbst Anlaß giebt, ihm ans Herz zu kommen. Man muß ihn dabey ja nicht ängstlich machen, sehr geduldig seyn, ihn nie beschämen, wenn er auch unrecht antwortet. Je freundlicher und liebreicher man mit ihm umgehen kann, desto mehr kann es wirken.

8. Der Prediger muß bis auf die letzte Stunde Achtung geben, ob nicht die Gnadenabsicht Gottes mit dem Kranken zur Rettung seiner Seele erreicht werden kann. Oftmals giebt der Kranke selbst durch einen

Vers

Digitized by Google

Vers oder Spruch, oder auf eine andere Weise seinen Seelenzustand zu erkennen, und dann zeigt es sich zuweilen, daß der Geist Gottes schon lange sein Werk in der Seele gehabt, und sie bisher, uns unbemerkt, bearbeitet hat: denn oft wissen wir davon nichts, und bemerken es erst bey dem Krankenbette.

9. Man hat insgemein bey dem Krankenbette mit zweyerley Gattungen von Menschen zu thun, nemlich mit großen Sündern, die kaum glauben können, daß ihnen noch Gnade widerfahren könne, und mit Eigengerechten, die noch etwas für sich aufzuweisen haben. Mit beyden Gattungen kommt man am ersten zum Zweck, wenn man ihnen sogleich das Opfer Jesu vorhält. Der große aber reuige Sünder ergreift mit Freuden die Tilgung seiner Missethaten, und der Eigengerechte wird durch die Betrachtung dessen, was Jesus für ihn hat leiden müssen, überzeugt, was er für ein großer Sünder sey. Daher muß man nie den Gedanken aufkommen lassen, als könnte das Evangelium auch zur Unzeit verkündiget werden (2. Tim. 4, 2.). Man bezeuge vielmehr allen Kranken, daß zum Seligwerden Glaube an Jesum und Begnädigung durch ihn unumgänglich nöthig ist.

10. Der Prediger freut sich billig, wenn er sieht, daß die Seelen an sich verzagen und nach Gnade verlangen. Auf die Frage: was soll ich thun, daß ich selig werde? muß gleich die Antwort erfolgen: Glaube an den Herrn Jesum, so wirst du selig. Wird die Anweisung aufgefaßt, wenn gleich manchmal in Schwachheit, so halte man sich nicht dabey auf, ob dieser oder jener Nebenumstand, z. B. ein gewisser

Grad

Grad der Reue und Zerknirschung und dergl. vorangegangen ist. Wenn hingegen der Kranke das Gebet als ein bloßes opus operatum ansieht, oder auch auf den Grad seiner Inbrunst dabey etwas setzt, oder überhaupt noch etwas bey sich zu finden glaubt, das bey seiner Begnadigung mithelfen soll, so muß der Prediger alles anwenden, um ihm diesen falschen Trost zu benehmen, und die Gnade Jesu als den einzigen Weg zur Seligkeit anzupreisen.

11. Unter denen, die das Wort von der Versöhnung von Jugend auf gehört haben, sind manche, die es historisch glauben, auch wohl an keinem Vortrage Geschmack finden, der nicht die Versöhnung zum Hauptgegenstand hat, und die doch das Wort nie an sich zur Kraft werden lassen, so daß es ihnen Leben und Seligkeit wird; es ist bey ihnen Wissen, nicht Erfahrung. Solche beruhigen sich dabey, daß der Heiland für die Sünden der Welt, und also auch für die ihrigen gebüßet habe, und wenn sie das nur glauben, so könne es ihnen nicht fehlen — und dabey bekümmern sie sich nicht, ob sie selbst auch wirklichen Antheil daran haben. Wenn nun ein rechtschaffener Prediger ihnen am Ende deutlich zu machen sucht, wie seicht der Grund ihrer Hoffnung sey, so wird er leicht beschuldigt, daß er ihnen den Trost, den sie aus dem Evangelio schöpfen, benehme. Er muß sich aber dadurch nicht abhalten lassen, sie liebreich zurecht zu weisen.

12. Manche, die in gesunden Tagen sich einbildeten, sie hätten den wahren Glauben, und die der Geist Gottes auf ihrem Krankenlager von ihrem

Digitized by Google

Unglauben überzeugen will, sehen dieses für eine Anfechtung vom Satan an, und meinen, er wolle ihnen ihren Glauben rauben. Man sage ihnen, daß sie den wahren Glauben nicht hatten, daß aber jetzt der Zeitpunkt da sey, da sie ihn noch bekommen können. Alles was zu Jesu treibe, sey eine Wirkung nicht des bösen, sondern des guten Geistes, dessen Unterricht damit anfange, daß er zeigt, wie nöthig wir einen Heiland brauchen.

13. Manche Sterbende versichern nachdrücklich, daß sie sich als Sünder erkennen, die vor Gott nichts aufzuweisen haben, und äußern dabey ein ernstliches Verlangen nach Jesu Gnade, gehen aber dennoch aus der Zeit, ohne daß sie mit Freudigkeit bezeugen konnten, daß sie begnadigt worden wären. Freilich kann nur der alleinige Herzenskündiger mit Zuverlässigkeit entscheiden, wie das Ende solcher Sterbenden wirklich beschaffen sey. Doch kann man nach seinem Worte folgendes annehmen: Es kommt darauf an, ob es der Seele wahrer Ernst ist, so wohl mit dem Verlangen nach Begnadigung, als mit der Reue und Erkenntniß ihres sündigen Zustandes. Wenn sie nach der Gerechtigkeit hungert und durstet, so hat sie dieses nicht von sich selbst, sondern als eine Gnadengabe Jesu, und wem er dieselbe ertheilt, der soll auch den darauf verheißenen Segen erhalten: er soll gesättiget werden. Der Schächer am Kreuz ist davon ein tröstliches Beyspiel.

14. Es kommt wohl vor, daß jemand auf dem Todbette bezeugt, begnadigt zu seyn, ohne dabey die Freude, Beschämung und Dankbarkeit zu äußern, die von einem solchen zu erwarten ist, indem er zu gefühllos

Digitized by Google

los der Ewigkeit entgegen zu gehen scheint. Es ist daher zuweilen schwer, klar darüber zu werden, ob man einer solchen Versicherung glauben soll oder nicht. Denn einerseits kann manchmal die Art der Krankheit daran Ursache seyn, daß der Kranke nicht so heiter ist, als man erwartet, andrerseits glaubt vielleicht mancher, an der Begnadigung nicht zweifeln zu dürfen, weil sie ihm, z. B. bey der Beichte, wiederholt ertheilt worden ist. Es sind aber auch Fälle vorgekommen, da der Prediger der Versicherung des Kranken nicht hat glauben wollen, und letzterer gleichwohl auf diese seine Ueberzeugung selig verschieden ist. Ueberhaupt würde es nicht fruchten, in einem Fall von gedachter Art sich mit dem Kranken in weitläuftige Erörterungen einzulassen, sondern der Prediger nutze von dem ihm etwa bekannten Lebenswandel desselben, so viel sich nach den Umständen thun läßt, merke dabey auf die Leitung des heiligen Geistes, und überlasse das übrige der Gnade Gottes.

15. Keine Fälle sind für einen redlichen Prediger schwerer, als diejenigen, da der Sterbende entweder im Vertrauen auf seinen unbescholtenen Lebenswandel, oder aber, wenn er nicht läugnen kann, der Welt und der Sünde sein Leben aufgeopfert zu haben, in einem falschen Vertrauen auf die Gnade Gottes, seinem Ende ganz ruhig und unbekümmert entgegen zu gehen scheint. Hier ist Weisheit, Langmuth, Glaube und Hoffnung nöthig. Denn Leute, die geistlich todt sind, und sich oft aus Falschheit des Herzens, oft aus Unwissenheit überreden, daß es mit ihnen gut stehe, auf ihrem Krankenlager zu bekehren, und ihnen zu zeigen, daß sie bey ihrem vermeinten Christenthum

Digitized by Google

noch nicht der Versöhnung Christi theilhaftig worden sind, ist sehr schwer; doch ist nichts anders zu thun, auch nichts kräftiger, als sie herzlich aufs Evangelium zu weisen, ihnen deutlich zu machen, was zu einem seligen Ende bey ihnen vorgehen müsse, und sie der Leitung des heiligen Geistes zu empfehlen.

16. Einem, der sich auf seine eigene Gerechtigkeit steift, frey heraus zu sagen, daß er dabey verloren gehe, kann in gewissen Fällen gerade die gewünschte Wirkung verhindern, das Gemüth erbittern und das Vertrauen zum Prediger vermindern. Aber einem solchen im allgemeinen zu sagen, daß wir alle verlorne Sünder sind, die ohne Annehmung des Verdienstes Jesu nicht können selig werden bey aller vermeinten eigenen Gerechtigkeit, das ist sehr anzurathen. Man wiederhole dieses bey jeder Gelegenheit, und es wird nicht ohne Erfolg seyn.

17. Die von manchen treugesinnten Predigern beobachtete Methode, die Leute anzutreiben, daß sie recht tief in sich gehen sollen, ist nicht anzurathen, denn man bringt sie dadurch leicht ins Eigenwirken. Sie sind auch zum Theil auf dem Krankenbette dazu nicht im Stande, sie quälen und ängstigen sich, ohne daß Nutzen dabey für sie herauskommt. Man weise sie vielmehr gerade zu Jesu, bey dem sie gewiß Gnade und Seligkeit finden, wenn sie dieselbe bey ihm als Sünder suchen.

18. Es können Fälle vorkommen, da man mit den Leuten derb reden, und sie wie einen Brand aus dem Feuer retten muß. Einige muß man mit Furcht

selig

Digitized by Google

selig machen, anderer sich erbarmen; nach dem Ausspruch des Apostels: Jud. 2, 3.

19. Wenn Leute bezeugen, daß sie sich auf nichts Böses, das sie in ihrem Leben gethan, besinnen können, so ist es öfters von guter Wirkung, wenn der Prediger ihnen seinen eigenen Lebenslauf erzählt und sie auffordert, ebenfalls ihren Lauf durchzugehen. Dann finden sie gemeiniglich Ursache genug, als Sünder bey Jesu Vergebung und Gnade suchen zu müssen.

20. Manche, die ein lasterhaftes Leben geführt haben, sind dennoch schwer davon zu überzeugen. So ist es z. B. mit solchen, die dem Trunke ergeben sind, da manche glauben, daß wenn sie sich einmal daran gewöhnt haben, der Gebrauch starker Getränke bis auf einen gewissen Grad zur Erhaltung ihrer Gesundheit gehöre. Hier findet aber der Ausspruch Jesu seine Anwendung, Matth. 18, 8. 9. Man darf solchen nicht verschweigen, daß die Trunkenbolde mit unter diejenigen gezählt werden, die das Reich Gottes nicht ererben sollen (1. Cor. 6, 10.).

21. Bey Sterbenden, die eine gänzliche Empfindungslosigkeit und Verschlossenheit zeigen, ist es wohl am dienlichsten, statt alles fernern Eindringens, herzlich und dringend in ihrer Gegenwart für sie zu beten, und das Erbarmen Jesu anzurufen. Es ist hierbey Aufmerksamkeit auf die Anregung des Herzens nöthig, und nicht möglich, eine allgemein passende Regel zu geben.

22. Wenn ein Kranker, der seinem Ende entgegen siehet, kein Verlangen nach dem Genuß des

Digitized by Google

heiligen Abendmahls bezeigt, so ist es nicht rathsam, daß der Prediger ihm solches anbiete, vielmehr hat er mit demselben erst von der Bekehrung zu reden. Hingegen kann es sehr traurige Folgen haben, wenn ein Prediger einem Kranken, der um das heilige Abendmahl bittet, bey dessen Seelenzustand er aber einigen Anstand findet, solches verweigert. In den meisten Fällen ist er nicht befugt, dieses Ansuchen abzuschlagen, und ihm selbst bleibt der Vorwurf übrig, daß er eine gute Gelegenheit versäumt habe, auf das Herz des Kranken zu wirken. In gewissen Fällen aber kann er ihn gehörig zurecht weisen, ohne ihm geradezu das heilige Abendmahl zu verweigern, wenn z. B. der Kranke sich noch nicht mit seinem Nächsten ausgesöhnt hätte, könnte der Prediger ihm liebreich und herzlich rathen, vorher mit seinem Widersacher auszureden, weil ohne dieses ihm das heilige Abendmahl nicht zum Segen seyn möchte. Die Erfahrung lehrt, daß diese Methode oft den rechten Zweck erreicht hat.

Digitized by Google

IV.

Ueber verschiedene Verhältnisse und Vorfälle im Predigtamte.

1. Wenn ein Prediger, der gern nach dem Willen seines Herrn handeln möchte, sich in einer Stelle befindet, wo er von seinen Kirchkindern geliebt wird und nicht ohne Segen arbeitet, und nun einen Ruf zu einer ansehnlichern Gemeine erhält, so kann er allerdings in Verlegenheit kommen, ob er diesen Ruf annehmen soll, oder nicht, weil im erstern Fall Rücksicht auf zeitliche Vortheile so leicht Einfluß auf seine Entschließung haben kann, oder die Sache wenigstens diesen Schein bekommt. Wenn er aber eine gewisse Ueberzeugung davon zu erhalten sucht, was seines Herrn Wille sey, wenn ihm dessen Ehre über alles am Herzen liegt, und er sich seinen Händen kindlich überläßt, so wird er ihn gewiß aufs treuste und seligste leiten. Das ist hernach der beste Beruhigungsgrund, wenn man nach menschlicher Erkenntniß etwa denken möchte, dieses und jenes hätte anders geschehen können und sollen.

2. Ein Prediger hat sich allerdings auch um die Litteratur seiner Zeit zu bekümmern. Aber bey dem Bestreben, stets zu wachsen an nützlicher Erkenntniß und daher auch in den Wissenschaften, die in sein Fach einschlagen, es immer weiter zu bringen, muß er sorgfältig wachen, daß er nicht in dem, was das

Digitized by Google

Nothwendigste ist, in der Erkenntniß seiner selbst und Jesu Christi, und in der treuen Angelegenheit für seine eigene und der ihm vom Herrn befohlnen Seelen Seligkeit zurückbleibe. Soll eines von beyden zurückstehen, so sey es lieber das erste, als das letzte.

3. Es hat bekanntlich eine Gattung von Schriften überhand genommen, die angeblich zur Befestigung der christlichen Religion und zu deren Darstellung in ihrer ursprünglichen Reinheit geschrieben sind, die aber dem göttlichen Ansehen der heiligen Schrift oft gerade entgegen stehen. Prediger werden manchmal aufgefordert, dergleichen Schriften zu lesen, um, wie man zu sagen pflegt, doch auch mit dem Geist der Zeit fortzurücken; selbst von höhern Behörden werden ihnen bisweilen solche Schriften zu diesem Zweck angerathen. Wie hat sich ein Prediger des Evangelii, der die Einfalt in Christo gern bewahren möchte, dabey zu verhalten? Es kpmmt hierbey viel auf die individuelle Lage und die besondern Umstände desselben an, so wie auf seine Neigung, und auf die Zeit, die ihm von seinen eigentlichen Berufsgeschäften übrig bleibt. Ein Mann, der nach einem academischen Lehramte aussiehet, oder der Andern seiner Amtsgenossen vorgesetzt ist, muß allerdings von dem Hauptsächlichsten, was in der theologischen Welt vorgeht, sich unterrichten, und überhaupt seine Kenntnisse in jedem Theile seines Faches zu erweitern, oder wenigstens zu erhalten suchen. Diese Uebung und Beschäftigung hat aber z. B. ein Landprediger in dem Grade nicht nöthig. Da er nur selten von dem, was er durch das Lesen solcher Schriften erlernt, Gebrauch ma-

Digitized by Google

machen kann, so thut er besser, sich mehr seinem eigentlichen Berufe zu widmen, zumal wenn er bemerken sollte, daß ihm diese Lectüre nachtheilig wird.

4. Was das Lesen atheistischer, deistischer und naturalistischer, oder überhaupt geradezu gegen das Christenthum angehender Bücher betrift, so ist großer Schade davon zu besorgen. Ein Prediger mag sichs also wohl überlegen, ob er in seinem Herzen dazu Freudigkeit hat. Wer sich kennt, wird sich dessen gern enthalten, und wer sich zuviel zutraut, wird schwerlich ohne schmerzliche Nachwehen davon kommen. So wie das Lesen solcher Schriften selbst leicht schädlich wird, so ist auch von den meisten Widerlegungen derselben Schaden zu befürchten, indem man auch dadurch leicht zum Unglauben hingezogen werden kann.

5. Uebrigens ist der Nutzen des Lesens theologischer Schriften, in so fern man dadurch in Stand gesetzt werden soll, Einwendungen und Zweifel gegen die Wahrheit gehörig zu beantworten, gewöhnlich nicht groß. Wer die Kraft des Evangelii an seinem Herzen erfährt, und im Genuß der Bibelwahrheiten steht, kann oft mit wenig Worten dergleichen Einwendungen, die immer unter neuen Formen erscheinen, ob sie gleich ihrem Wesen nach sehr alt sind, kräftiger abfertigen, als ein anderer, der seine Vertheidigungswaffen bloß aus dem Vorrath seiner durch Lesen erhaltenen Kenntnisse herholt.

6. Mancher Prediger muß sich, um sich und die Seinigen durchzubringen, zu Geschäften hergeben, die nicht zum Lehramt gehören; er muß z. B. eine Wirth-

Digitized by Google

Wirthschaft treiben, u. s. w. Wer seinen großen Beruf versteht und Vergnügen darin findet, dem wird es am Herzen liegen, sich so einzurichten, daß die Nebenbeschäftigungen seinem eigentlichen Berufe nicht Eintrag thun mögen, und er wird sich übrigens in allen seinen Anliegen, auch im Aeußern zu dem wenden, der da weiß, was wir bedürfen, und der uns so gern aller unnöthigen Sorgen überhebt (Matth. 6, 31 — 33.). Wir haben alle mehr, als unser Herr hatte, da er auf Erden wandelte, und doch konnte er damals seine Jünger fragen: habt ihr je Mangel gehabt? und sie mußten bezeugen: Nie keinen (Luc. 22, 35.). Der himmlische Sinn muß aber da seyn.

7. Wenn die Frage ist: ob ein Prediger, welchem in äußern Angelegenheiten Unrecht geschiehet, sich an die Obrigkeit wenden könne? so ist in der Absicht folgendes zu bemerken: die Apostel hatten zu ihrer Zeit heidnische Obrigkeiten, und durften daher gewöhnlich keinen Schutz von denselben erwarten, deswegen ertheilte ihnen ihr Herr die Vorschrift: Matth. 5, 39. Nunmehr hat es in dem Theil eine andre Bewandniß; wir haben christliche Obrigkeiten. Dessen ungeachtet aber läßt sich gedachte Frage nicht allgemein bejahen, sondern es ist dabey auf Personen und Umstände Rücksicht zu nehmen. Gewöhnlich wird durch weises Nachgeben und gelassene Erduldung des Unrechts mehr gewonnen, als wenn man sich dagegen setzt. Indessen kann es Fälle geben, da man nicht Unrecht thut, wenn man zu der von Gott uns zu gute gegebenen Obrigkeit seine Zuflucht nimmt, wie die-

Digitized by Google

dieses das Beyspiel des Apostels Paulus beweiset (Ap. Gesch. 25, 10. 11.).

8. Revolutionen stehen in der Hand Gottes und seine Kinder folgen der Anweisung der heiligen Schrift (Röm. 13, 1.). Diejenigen, bey denen man Schutz sucht, an die man sich wendet, um zu seinem Recht zu gelangen, oder vor Bedrückungen gesichert zu werden, erkennt man eben dadurch für seine Obrigkeit, derselben muß man also von Herzen unterthan seyn. Die Untersuchung, was für Recht sie dazu hat, kommt uns nicht zu; das kann man Gott empfehlen. Daß diese Denkweise dem Vorbilde Jesu gemäß ist, ersieht man Matth. 22, 17. u. f. Auch hat er ja nicht einmal zwischen zwey Menschen, die über eine Erbschaft stritten, die Entscheidung übernehmen wollen (Luc. 12, 14.), viel weniger kann es einer seiner Diener auf sich nehmen, zwischen zwey um die Oberherrschaft in einem Lande streitenden Partheyen zu entscheiden. Die verschiedenen gegen einander laufenden Wünsche, die sich in solchen Zeiten unter den Einwohnern eines Landes äußern, sollten Kinder und Knechte Gottes nicht irren. Ein Prediger hat demnach nur seine Kirchkinder zu ermahnen, daß sie der Obrigkeit, die Gewalt über sie hat, unterthan seyn sollen. Er selbst muß sich nicht von Partheysucht hinreissen lassen, und niemals so weit gehen, daß er gegen einen Theil seiner Kirchkinder sich erkläre, er muß vielmehr mit denselben durchgängig, ohne Rücksicht auf ihre politische Gesinnung, liebreich umgehen, und sie keine Vorneigung zu einer von beyden Partheyen merken lassen. Allemal thut er am besten, wenn er politische Materien so wenig als mög-

lich

Digitized by Google

lich berührt, und bey dem bleibt, was eigentlich seines Amtes ist. Selbst wenn Dankfeste gefeyert, oder andre politische Feyerlichkeiten begangen werden, bey welchen er Amtswegen öffentlich auftreten muß, kann er es bey allgemeinen Gebeten für das Wohl des Landes, ohne einige Partheylichkeit zu zeigen, bewenden lassen.

9. Wenn ein Prediger sich an einem Orte befindet, wo außer ihm noch ein oder mehrere Prediger sind, so muß er so viel wie möglich verhüten, daß keine Eifersucht zwischen ihm und ihnen entstehe, welches auch in Ansehung der benachbarten Prediger zu merken ist. Eine solche Eifersucht ist dem Evangelio durchaus zuwider und dem Werke Gottes höchst nachtheilig.

10. In Absicht auf einen anders gesinnten Collegen wird ein evangelischer Prediger am besten thun, bey dem Zeugniß der Wahrheit fest zu bleiben, als womit am Ende selbst ein Gegner von der Art gewonnen werden kann. Unser Herr verlangt von seinen Dienern das Bekennen, nicht das Demonstriren und Polemisiren. Man braucht es solchen Leuten nicht abzusprechen, daß sie eine gute Meinung haben; Saulus hat auch aus guter Meinung die Jünger Jesu verfolgt, bis ihm die Augen aufgingen, warum sollten wir nicht auch mit einem solchen Manne Geduld haben, und Gottes Stunde abwarten? Wollte man, um einem solchen Collegen gefälliger zu werden, das Evangelium nur halb predigen, so gewönne man damit nichts. Je freymüthiger, desto besser kommt man zurecht.

11.

Digitized by Google

11. Eine Erfahrung, die mancher selbst guter gezeichneter begabte Prediger machen muß, ist die, daß er von seinem bisherigen Beyfall verliert, und daß seine Predigten weniger besucht werden, theils weil seine Gaben und Kräfte mit dem zunehmenden Alter schwinden, theils weil etwa ein neues Amtscollege die Aufmerksamkeit auf sich zieht, ein Umstand, der besonders schmerzlich wird, wenn der jüngere Prediger von der Art ist, daß man um der guten Sache des Evangelii willen sein Wachsthum nicht wünschen kann. Diese Erfahrung gehört mit zu den zu unsrer Vollendung nöthigen Demüthigungen, und nur das gläubige Aufsehen auf Jesum kann in einem solchen Falle beruhigen und trösten.

12. Die Frage, was ein Prediger zu thun habe, wenn eine ungegründete üble Nachrede von ihm in seiner Gemeine herumgeht? ist nicht immer leicht zu beantworten, zumal wenn der Prediger durch Unvorsichtigkeit selbst Anlaß dazu gegeben hat. Ein wahrer Diener Jesu läßt sich dabey von seinem Herrn leiten, und predigt indessen, weil er ein gutes Gewissen hat, getrost fort, und kann dabey zuversichtlich hoffen, daß der Herr den Ungrund der üblen Nachrede schon werde offenbar zu machen wissen. Nach den Umständen kann sich der Prediger allenfalls gegen diejenigen in seiner Gemeine, die ihm davon sagen, darüber erklären, und zuweilen wird auch von Seiten der Obrigkeit nöthig gefunden, eine Untersuchung zu veranlassen.

13. Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob ein Prediger darüber unruhig werden und besorgen müsse,

Digitized by Google

müsse, daß seine Predigten nicht von rechter Art, und ächt evangelisch seyn, wenn er zwar, so viel ihm bewußt ist, das Evangelium treu verkündiget, aber sich dadurch keine Schmach und Feindschaft zuziehet, sondern vielmehr dabey Ehre und Wohlwollen genieße. Ungeachtet es ein seltener Fall seyn dürfte, daß ein Prediger des Evangelii allem Haß der Welt entgehet, so wäre doch eine ängstliche Verlegenheit darüber unnöthig. Man geht offenbar zu weit, wenn man festsetzt, daß Spott und Verfolgung zu allen Zeiten und an allen Orten eine nothwendige Folge der Verkündigung des Evangelii seyn müsse. Uebrigens kann eine gewisse Unruhe über den ungetheilten Beyfall der Zuhörer, als zur gründlichen Selbstprüfung und Demüthigung leitend, von heilsamen Folgen seyn.

14. In einer Gesellschaft, wo man sich Spöttereyen über heilige Dinge erlaubt, kann es einem wahren Christen, und noch mehr einem Diener Jesu nicht verdacht werden — und wollte man es ihm verdenken, so hat er nicht darauf zu achten — wenn er öffentlich erklärt, daß er dergleichen mit anzuhören sich ein Gewissen mache, und sich dann entfernt. Diejenigen, die mit dem Bekenntniß ihres Glaubens zurückhalten, um ihre Ehre bey der Welt nicht zu verlieren, werden gewöhnlich deswegen auch von der Welt verächtlich angesehen; diejenigen aber, welche überall, wo es von ihnen gefordert wird, ein getrostes Zeugniß ablegen, ohne den Verlust ihrer Ehre zu achten, werden auch von der Welt als wahre Knechte Gottes mit Respekt behandelt (Marc. 8, 35.).

V.

Digitized by Google

V.

Vom Segen im Predigtamte.

1. Es ist nicht recht, wenn man den Segen von der Predigt des Evangelii nur in augenscheinliche und auffallende Beweise setzet. Ein Ackermann, ein Gärtner erwartet ja von seinem gelegten Samen nicht gleich die Frucht, er freut sich schon über den ersten Keim, über die zartesten Sprossen, über das Wachsthum, über die Blüthe. Eben so hat es ein Prediger zu machen; er sollte sich freuen und von Herzen dankbar seyn, wenn der Herr ihm Gnade schenkt, das Wort mit freudigem Aufthun seines Mundes zu verkündigen, wenn er merkt, daß seine Zuhörer aufmerksam sind u. s. w. Schon das ist Segen.

2. So wenig ein Prediger muthlos darüber werden darf, wenn sich bey ihm kein in die Augen fallender Segen zeigt; eben so wenig hat er Ursache, wenn er Segen hat, sich etwas darauf zu einbilden und damit zu prahlen. Man hat Beyspiele von Männern, die in einer solchen Einbildung von den Zuhörern bestärkt worden sind, und daher hat man in diesem Fall über sein Herz zu wachen.

3. Ohne irgend sichtbaren Erfolg getrost bey dem Amte auszuharren, erfordert freylich Geduld, festes Vertrauen auf den Herrn, und Ergebenheit in seinen Wil-

Digitized by Google

Willen. Von Gott selbst muß man sich Gnade dazu schenken lassen, da es menschliche Kräfte übersteigen würde, die Bedienung eines größtentheils unbekehrten Haufens viele Jahre lang mit Treue und Angelegenheit fortzusetzen, ohne dessen müde und überdrüßig zu werden.

4. Erndten ist freylich angenehmer, als säen und das Land bearbeiten. Es kann daher wohl bey einem Arbeiter im Weinberge des Herrn, der ein unfruchtbar scheinendes Feld zu bearbeiten hat, der Wunsch entstehen, an einen andern Ort versetzt zu werden, in der Hoffnung, daselbst mit mehr augenscheinlichem Segen zu arbeiten. Aber wie wenig können wir beurtheilen, ob die Verkündigung des Evangelii ohne Nutzen geblieben ist? ob er sich nicht noch in der Zukunft zeigen wird? ob wir ihn nicht vielleicht noch selbst mit erleben, oder doch nach der Thränensaat hienieden dort mit Freuden erndten werden? In einer solchen Lage ist einem treuen aber bekümmerten Lehrer das Beyspiel seines Herrn zu großem Trost, der wohl mit Recht sagen konnte: ich dachte, ich arbeitete vergeblich, u. s. w. Jes. 49, 4.

5. Sehr tröstlich muß es einem Prediger seyn, daß das Wort, welches er zu verkündigen die Gnade hat, die Verheißung mit sich führt: es soll nicht leer wieder zurückkommen (Jes. 55, 11.). Auch ist die Erfahrung, die unser lieber Herr bey seinem Wandel auf Erden machte, für einen Prediger eben so lehrreich als ermunternd. Er lehrte und predigte mit großer Kraft, und seine Reden machten starke Bewe-

gun-

Digitized by Google

gungen unter seinen Zuhörern; gleichwohl war der Segen davon nicht sogleich sichtbar. Die Frucht zeigte sich erst nach der Ausgießung des heiligen Geistes über die Apostel recht merklich. Er hatte gesäet und die Jünger erndteten erst nach seiner Himmelfarth. So kommt es auch jetzt noch vor, daß ein mit aller Treue arbeitender Prediger keinen in die Augen fallenden Segen hat, und daß er sich erst bey seinem Nachfolger zeigt.

IV.

Erweckungen.

1. Die Erweckung der Menschen vom Sündenschlafe ist nicht das Werk eines Predigers oder überhaupt eines Menschen, der Herr erweckt selbst, z. B. die Lydia.

2. Wenn die Menschen anfangen, dem Evangelio Gehör zu geben, so daß sich die Wirkungen des heiligen Geistes an ihren Herzen äußern können, so offenbart es sich gemeiniglich dadurch, daß sie über sich unruhig und verlegen werden, und sich solcher Bekümmerniß und Unruhe nicht mehr entschlagen können. Da ist es Zeit, sich ihrer besonders anzunehmen und ihnen zu sagen, daß solches nicht — wie manche theils von selbst, theils von Andern unrichtig belehrt, dafür halten — eine Anfechtung des Sa-

Digitized by Google

tans, sondern eine göttliche Erweckung und Wirkung des heiligen Geistes ist.

3. Das vornehmste Bestreben eines Predigers bey seiner Gemeine überhaupt und ganz besonders bey denen, die sich zu ihm ins Haus, oder in den Beichtstuhl einfinden, und über die Unruhe ihres Herzens und die Unzulänglichkeit ihres bisherigen Christenthums klagen, muß seyn, die Seelen zu Jesu zu weisen, weil das Herz nur durch den Glauben an ihn gereinigt wird (Ap. Gesch. 15, 9.). Treibt man erweckte Seelen, die aber des Friedens mit Gott noch nicht theilhaftig worden sind, auf ein frommes Leben, so fangen sie an, sich zu quälen, es wird ihnen sauer, denn sie haben die Freundlichkeit Gottes und Jesu Christi noch nicht geschmeckt, und haben keine Kraft, der Sünde zu widerstehen.

4. Die Zeit der Erweckung muß sehr wahrgenommen und die Seelen müssen besonders angefaßt werden. Man muß nicht, so zu sagen, auf halben Wege stehen bleiben, man muß sich nicht mit den bloßen Erweckungen begnügen, sondern die Erweckten müssen ihr Verderben erkennen lernen, und rechten Grund bekommen in der Versöhnung Jesu, und die Liebe zu ihm muß angefacht werden. Läßt man sie ihren Gang gehen, ohne sich ihrer anzunehmen, so schlafen sie gemeiniglich wieder ein. Ein Prediger hat also den Seelen nachzugehen, und sich ihrer auf alle Weise anzunehmen. Man muß aber darauf sehen, daß nicht Menschenwerk daraus werde. Will man sie zur Unzeit bearbeiten, so kann man sie dadurch aufhalten, wo nicht gar widrig und feindselig machen. Bey jeder Seele muß man die Gnadenstunde Jesu auswarten

Digitized by Google

ten, und sich über jeden Segen, den er giebt, dankbar freuen.

5. Aus den um ihr Heil bekümmerten Seelen werden begnadigte Sünder; sie lernen Jesum aus Erfahrung kennen, kommen in einen seligen Umgang mit ihm, und nehmen aus seiner Fülle Gnade um Gnade. Dem ohngeachtet haben sie eine treue und sorgfältige Bedienung nöthig, damit die Gnadenarbeit des heiligen Geistes in ihnen einen ungehinderten Fortgang behalte. Denn der Verführungen sind und bleiben viele. Der gute Rath Pauli (2. Tim. 4, 2.) ist hierbey hauptsächlich zu befolgen.

6. Wenn man bey Führung der Seelen gewisse Kennzeichen festsetzen will, nach deren Daseyn oder Mangel man den um ihr Heil bekümmerten Seelen den Gnadenstand entweder zuschreibt oder abspricht, wenn man, ohne auf die sehr verschiedenen Gemüthsfassungen zu sehen, eine gewisse Methode und gleichsam eine Tabelle gemacht hat, nach der man Alle ohne Unterschied behandelt, so kann man leicht manche in die größte Verwirrung bringen, und anstatt, wie man hoffte, Nutzen zu schaffen, großen Schaden anrichten.

7. Wenn Erweckte anstößig wandeln, so kann der Prediger nicht unterlassen, sie zu erinnern, auch nach Erforderniß genau zu nehmen, und in diesem Fall kann es ihm begegnen, daß er einmal zu scharf, und ein andermal zu gelind verfährt. Behält er aber die Vorschrift des Apostels, Gal. 6, 1. 2. immer vor Augen, so hat er eine sichere Richtschnur.

8. Man muß allerdings bey erweckten Seelen allem Selbstbetrug und falschem Wahn in Absicht auf

Digitized by Google

die Bekehrung vorbeugen. Wenn aber ein Prediger sieht, daß z. B. ein Kranker verlegen ist, und gern selig werden möchte, und er wollte darüber Anstand nehmen, daß nicht diese oder jene Bußarbeit, Kämpfe oder ängstliche Bestrebungen sich äußern, so geht er zu weit und macht sich unnöthige Verlegenheit. Der Heiland ist an keine Methode gebunden, wie er eine Seele selig machen will, und hat oft seinen Zweck erreicht, wenn ein zartes Sehnen nach Gnade in der Seele vorhanden ist. Beym verlornen Sohn war weiter nichts erforderlich, als daß er reuemüthig umkehrte. Das bezeugen auch die wichtigen Aussprüche Jesu, Matth. 5, 3. 4.

9. Es ist nicht zu leugnen, daß übertriebene Aeußerungen, wie das Gebet, die Buße und der Glaube beschaffen seyn sollten, manchen Schaden angerichtet haben. Das Gebet des Cornelius war angenehm vor Gott, ob man gleich nicht sagen kann, daß er damals schon geglaubt hat, denn er lernte erst nachher glauben.

10. Es ist nicht ungewöhnlich, daß sonderlich neu erweckte Menschen ein lebhaftes Gefühl dessen, was in ihrem Herzen vorgegangen ist, zu Tage legen. Bisweilen zeigt sich bey solchen Leuten etwas überspanntes, und ein gewisser Eifer, an Andern zu ihrer Bekehrung zu arbeiten. Dadurch wird aber nichts ausgerichtet, und sie werden nicht nur Andern beschwerlich, sondern laufen auch Gefahr, an ihrem eigenen Herzen Schaden zu leiden. Da ist es denn eine große Wohlthat für sie, wenn sie Gelegenheit haben, gleich mit solchen Personen bekannt zu werden, die durch

ihre

Digitized by Google

ihre Erfahrungen ihnen mit gutem Rath dienen können. Bemerkt ein Prediger so etwas an einem oder dem andern seiner Zuhörer, so wird er durch Geduld und Nachsicht mehr gewinnen, als wenn er es öffentlich rügt.

11. Wenn die Frage ist, wie die sogenannten Schwachheitssünden der Begnadigten zu beurtheilen sind, oder wie man einen Menschen zu behandeln hat, dessen Herz zwar durch die Gnade für den Gehorsam des Evangelii gewonnen ist, in welchem aber die guten Erinnerungen des Geistes Gottes doch noch oft der Stärke einer zur Gewohnheit gewordenen Leidenschaft unterliegen müssen, so dürfte es wohl schwer, oder gar unmöglich seyn, sie ins allgemeine zu beantworten. Es kommt alles darauf an, daß man die einzelnen Fälle vor sich habe, und die Leute kenne, von denen die Rede ist, da sich denn eher beurtheilen läßt, wie weit man bey einer jeden Person gehen darf. Im Ganzen thut man am besten, bey den Grundregeln der heiligen Schrift zu bleiben, 1. Joh. 3, 6. 1. Joh. 2, 6. 1. Joh. 3, 10. Die nähere Anwendung derselben auf den Zustand eines Jeden überläßt man billig dem Geiste Gottes.

12. Manchmal zeigt sich an Orten, wo das Evangelium schon seit geraumer Zeit und noch fortwährend verkündigt wird, ein Stillstand der Erweckung. Zuweilen ist dieser Stillstand wohl nur scheinbar, da etwa das erste Feuer nachläßt, welches manchen mit ergreift, der nachher nicht die Probe hält; und da die treuen Seelen bey zunehmender Kenntniß ihrer selbst mehr in die Stille gehen, aber desto gründlicher ge-

Digitized by Google

führt werden. Zuweilen bringen eben diejenigen, welche die Probe nicht halten, eine Schmach auf die ganze Sache, so daß mancher Bedenken trägt, das, was in seinem Herzen vorgeht, laut werden zu lassen, und in so fern unbekannt bleibt. Auch geben die unausbleiblichen Mängel und Gebrechen der Kinder Gottes, die die Welt so scharf beobachtet, dem Feinde Gelegenheit, dem Reiche Jesu Abbruch zu thun. Ferner lehrt die Erfahrung, daß die Kinder die Fußstapfen ihrer Eltern oft verlassen; dazu kommt die, der menschlichen Natur eigene Schwachheit, vieles an den Kindern zu übersehen, was man sich selbst nimmermehr zu gute halten würde. Hierdurch geschieht es, daß der Ernst im Ganzen nachläßt, und wenn die Alten nach und nach in ihre Ruhe eingehen, so ist niemand da, ihre Stellen zu besetzen.

13. Ueberhaupt sind große Erweckungen, da das Evangelium nach Luthers Ausdruck rumort, Aufsehen macht, und durch gute und böse Gerüchte geht, besondere Gnadenheimsuchungen Gottes, die nicht für alle Orte und für alle Zeiten gehören.

Digitized by Google

VII.

Gemeinschaft der Erweckten.

1. Wenn durch die Predigt des Evangelii Seelen erweckt worden sind, so suchen sie, wie die Erfahrung lehret, einander auf und verbinden sich miteinander, weil sie die Nothwendigkeit der Gemeinschaft zu ihrem Bestehen und weitern Fortkommen einsehen; denn dieselbe ist nöthig, wenn auch solcher Personen nur sehr wenige sind. In der heiligen Schrift wird Bruderliebe, herzliche Anfassung und Gemeinschaft empfohlen. Der Heiland selbst hat die Bruderliebe zum Kennzeichen seiner Jünger gemacht (Joh. 13, 35.) Die Welt pflegt sie auch wirklich darnach zu beurtheilen. Daß aber darunter nicht etwa nur gute nachbarliche Freundschaft, sondern wahre Herzensgemeinschaft zu verstehen ist, sieht man daraus, weil Jesus von der Bruderliebe in Bezug auf die Verbindung mit ihm redet. Der Apostel Johannes macht auch die Bruderliebe zum Kennzeichen der Bekehrung 1. Joh. 3, 14. und Paulus setzt sie bey Gläubigen voraus, 1. Thess. 4, 9.

2. Ein evangelischer Prediger, dem das Heil seiner Zuhörer am Herzen liegt, muß diese Gemeinschaft der Erweckten zu befördern suchen, oder wofern er selbst nichts dazu beytragen kann, derselben doch nicht hinderlich seyn, wenn er eine bleibende Frucht schaffen will. Denn wenn diejenigen, die durch das Evangelium gläubig geworden sind, dahin gebracht

Digitized by Google

werden, sich unter einander wahrzunehmen mit Reizen zur Treue gegen Jesum und zur Liebe gegen Jedermann; so kann das bey ihnen angefangene gute Werk Gottes langen Fortgang haben, da sich sonst eine Erweckung leicht und bald zerschlägt. Daß man aber Leute, die nicht selber darnach verlangen und darum aufsuchen, zur brüderlichen Gemeinschaft anhalten sollte, ist gar nicht zu rathen, damit sie nicht denken, darauf komme die Sache eigentlich an. Ja es wäre die Bemühung, Seelen zu sammeln, die noch nicht durch den Glauben an Jesum vom Tode zum Leben hindurch gedrungen sind, eine vergebliche und schädliche Arbeit.

3. In der Regel ist es richtig: wo Erweckung ist, da ist auch Gemeinschaft. In der Anwendung aber auf einzelne Personen kommt viel auf die Umstände an. Manche lassen sich von der Gemeinschaft abhalten durch Schüchternheit, durch Menschenfurcht, durch Familien-Verbindungen, und durch die damit verbundene Schmach, die zuweilen von der Unlauterkeit einzelner Mitglieder herrühret. Der Herr hat auch seine Kinder im Verborgenen, die er so führt, daß sie für die Zeit nicht öffentlich als solche bekannt werden. Der Prediger kann dabey beruhiget seyn, wenn er das Evangelium mit Treue verkündigt, auf die Frucht desselben aufmerksam ist, die Erweckten, die sich ihm näher entdecken, zwar nicht zur Gemeinschaft antreibt, aber ihnen doch, wenn sie darnach verlangen, treue Anleitung dazu giebt; wenn er die schon Verbundenen ermahnt, so zu wandeln, daß Andere gereizt werden, an den Segen, welchen ihnen ihre Verbindung gewährt, auch Theil zu nehmen,

Digitized by Google

men, und wenn er alles dasjenige, was dem Zweck zuwider aufkommen will, und andere abschrecken oder ihnen zum Anstoß seyn kann, so viel an ihm ist, aus dem Wege zu räumen sucht.

4. Was die äußern Einrichtungen zur Beförderung der Geistesgemeinschaft unter den Erweckten und ihrer nähern Verbindungen unter einander betrifft, so hat man dabey auf die besondern Umstände, in welchen man sich befindet, Rücksicht zu nehmen. Keine Anstalten dieser Art, sie mögen noch so schön seyn, müssen gerade zum Muster angenommen werden, sondern man hat, nebst gehöriger Beobachtung dessen, was Landesverfassung, Kirchenordnung, Gesinnung der Obrigkeit, örtliche Umstände, u. s. w. zulassen oder nicht, auf die Leitung des Herrn zu sehen, der gewiß jede Einrichtung segnet, bey der man, so gut es die Umstände verstatten, seinen Sinn möglichst zu treffen sucht. Man hat sich dabey aber auch zu prüfen, ob man das, was man thun kann, auch wirklich thun will und thut, und muß sich dabey nicht schonen.

5. Besonders nöthig ist, daß man bey der Zusammenschließung in der Bruderliebe auch darreiche gemeine Liebe (2. Petr. 1, 7.), daß man sich vom Herrn verwahren lasse, daß die zur innigern Gemeinschaft gewisser Seelen dienenden Vorstellungen nicht ein Zaun werden, wodurch man ohne Willen und Absicht, von dem ganzen Kirchenkörper, der durch die kleinen Kirchlein durchsalzen werden soll, abgesondert und von andern Gliedern Jesu, die dieses und jenes noch nicht fassen und einsehen, getrennt werde.

6.

Digitized by Google

6. Die einfachste, am wenigsten auffallende, überall zulässige, und daher auch von einem evangelischen Prediger unbedingt zu empfehlende Art der Verbindung zwischen Erweckten ist unstreitig diejenige, die unter den zu einer Haushaltung gehörigen Personen entsteht und so zu sagen, besondere Hauskirchlein bildet. Der gute Einfluß solcher gottseligen Haushaltungen ist unverkennbar. Man kann daher zu Beförderung der Sache des Herrn an einem Orte nichts bessers wünscheu, als daß er in demselben viele solche Ehepaare erwecken möge, deren ganzer Sinn ist: wir und unser Haus wollen dem Herrn dienen (Jes. 24, 15.). Dergleichen Hausväter und Hausmütter werden ihre Kinder in der Zucht und Ermahnung zum Herrn erziehen. Wenn diese gedeihen, so werden sie an ihren Kindern ein gleiches thun, und so wird sich der Segen einer solchen Familie auf Kinder und Kindeskinder erstrecken. Das liebreiche Betragen gegen ihr Gesinde kann dasselbe gewinnen, und zu einem heilsamen Nachdenken bringen. Ihr exemplarischer Wandel unter ihren Nebenmenschen kann das Verlangen in denselben erwecken, auch ein solches glückliches Leben zu führen, wie sie. Wenn in einem Orte die Erweckten Versammlungen halten, sich miteinander unterreden, und aus der heiligen Schrift erbauen, so kann es Aufsehen machen, das ist aber bey solchen patriarchalischen Haushaltungen nicht leicht zu befürchten.

7. Was außerdem zur Beförderung der Gemeinschaft solcher Erweckten, die ein Verlangen darnach äußern, von einem evangelischen Prediger zunächst geschehen kann, besteht darin, daß er ihnen dazu, durch

Digitized by Google

durch die Erlaubniß, mit in seine Hausversammlungen zu kommen, Gelegenheit verschaft. Er sucht überdieß ihnen, wo möglich, durch Zusammenkünfte derselben in kleinen Abtheilungen zur ungezwungenen Unterhaltung über ihren Seelenzustand Gelegenheit zu mehrerer Verbindung, Liebe und wahrer Herzensgemeinschaft untereinander zu machen.

8. Da der Prediger für alle seine Kirchkinder da ist, so muß er nichts so sehr vermeiden, als gleichsam zwey Kirchen zu haben. Aus diesem Grunde ist es gut, wenn er solche Erbauungsstunden hält, zu welchen jedermann freyen Zutritt hat, um nicht Verdacht zu erwecken, als nähme er sich nur gewisser Leute besonders an. Der Nutzen solcher allgemeiner Versammlungen ist augenscheinlich groß. Erstlich hat der Prediger Gelegenheit, die in der Predigt vorgetragenen Wahrheiten den Erweckten noch näher ans Herz zu legen, und mehrere Auskunft darüber zu geben, so daß sie gleichsam als Wiederholung der Predigt angesehen werden können; zum andern gewinnt er so viel dadurch, daß solche Leute die Zeit am Sonntage nützlich anwenden können, die sonst leicht unter Zerstreuungen verbracht zu werden pflegt, wodurch das, was sie in der Predigt hörten, bald wieder vergessen weeden kann. Doch muß auch bey diesen allgemeinen Versammlungen guter Unterschied gehalten werden, damit nicht allerley Leute hineingehen, die unordentlich wandeln, welches leicht der Verbindung der Erweckten überhaupt zur Last gelegt wird, auch kann sie dadurch in eine leere Ceremonie ausarten.

9.

Digitized by Google

9. Der Zulauf bey allgemeinen Versammlungen entsteht entweder aus bloßer Neugierde, oder um die Gunst des Predigers zu erlangen. Jene verliert sich bald, wenn der Vortrag in den Predigten und in den Versammlungen nicht evangelischen Inhalts ist; und wenn der Prediger keinen besondern Accent auf die Versammlungen legt, sondern alle seine Kirchkinder mit gleicher Liebe und Freundlichkeit behandelt, sie mögen in die Versammlungen kommen, oder nicht, so bleiben diejenigen, denen es nicht um das eigentliche dabey zu thun ist, nach und nach weg.

10. Ein Prediger hüte sich, mit solchen, die in die Versammlungen kommen, außer dem Beichtstuhl von Beichtsachen zu reden, am wenigsten ein Bekenntniß herauszulocken; auch führe er sie nicht dazu an, über Schriftwahrheiten und Lehren zu reden, fordere sie auch nicht auf, öffentlich zu beten, um die Gabe des Gebets zu erwecken. Es erregt dieses nur Erbitterung und macht die Leute zu Heuchlern und Schwätzern.

11. Wenn die Obrigkeit die Privatversammlungen in des Predigers Hause nicht verstattet, sondern dieselben in der Kirche gehalten wissen will, so muß man ihr allerdings Gehorsam leisten. Um so mehr aber hat ein Prediger darauf zu sehen, daß die Gemeinschaft der Erweckten durch kleine Gesellschaften unterhalten werde, und er selbst durch fleißige Besuche, die nicht verwehrt werden können, in naher Verbindung mit ihnen bleibe.

Digitized by Google

VIII.

Hindernisse und Förderungen des Werkes Gottes. Zeichen der Zeit.

1. Man hört zwar in neuern Zeiten nicht mehr so viel, wie ehemals, von satanischen Kräften, von Chiliasten, von Inspirirten und dergleichen, inzwischen fehlt es doch auch in unsern Tagen nicht ganz an ähnlichen Ereignissen, die den Wirkungen des Evangelii hinderlich werden. Das beste Mittel, welches ein evangelischer Prediger in einem solchen Falle ergreifen kann, ist, Geduld zu haben. Man weiß aus Erfahrung, daß das Wesen solcher Leute, die eine Zeit lang mit ihren mystischen und sonderbaren Meinungen viel Aufsehen machen, nach und nach von selbst aufhört. Man läßt sich daher nicht in Widerspruch gegen die Sache ein. Solche Leute, die etwas anders, als das Evangelium treiben, verlieren nach und nach den Beyfall; sie werden ihrer Sache müde und endlich wird derselben kaum mehr gedacht, so wie solche im Gegentheil durch Widerlegung erst recht würde bekannt geworden seyn.

2. In vorigen Zeiten war es nicht ungewöhnlich, Leute die in ängstliche Schwärmereyen geriethen, als geistlich angefochten anzusehen; manche Prediger haben sich viel mit ihnen abgegeben, sie oft besucht, und auf den Kanzeln für sie gebetet, wodurch sie sich aber nicht selten lächerlich gemacht, oder sich sonst

Vor-

Digitized by Google

Vorwürfe zugezogen haben. Ein evangelischer Prediger, der diese Umstände für das, was sie sind, ansiehet, nemlich für Folgen einer schwärmerischen oder übertriebenen Denkweise, thut am besten, nicht viel daraus zu machen, und sich wenig darum zu bekümmern. Denn dergleichen Leute affectiren insgemein etwas besonderes, und wollen hoch angesehen seyn. Merken sie, daß man etwas aus ihnen macht, so giebt es ihrem Hochmuth Nahrung; dagegen hat man Beyspiele, daß wenn sie gleichgültig behandelt werden, oder wenn man thut, als achte man nicht auf sie, solche auffallende Erscheinungen sich bald wieder verloren haben. Am gelindesten behandelt man sie, wenn man sie als Gemüthskranke oder Verrückte betrachtet. Man giebt sich keine vergebliche Mühe, sie eines andern zu überzeugen, am wenigsten sie zu trösten: denn beydes wäre übel angewendet. Ueberhaupt hat man sorgfältig zu vermeiden, daß man mit solchen Menschen in Streit gerathe. Aeußern sie ihre wunderlichen Einbildungen und Meinungen, so läßt man sich in kein Urtheil über deren Werth oder Unwerth ein, sondern schweigt entweder ganz dazu, oder sagt nur kurz und gut seine Meinung, ohne sich in weitere Erörterungen einzulassen. So kann keine Schmach für das Evangelium daraus entstehen. Und eben darum hat man sich zu hüten, daß man dergleichen Phantasien nicht gut heiße, vielweniger erhebe und für etwas Großes ausgebe.

3. Eine andere Haupt-Maxime des Gottes dieser Welt, wodurch er dem Reich Jesu Abbruch zu thun sucht, ist diese: durch die Kinder des Unglaubens,

Digitized by Google

bens, in welchen er sein Werk hat, läßt er Gottes Wort verfälschen, und allerley Wind der Lehre aufbringen, mit solcher Schalkheit und Täuscherey, daß, so es möglich wäre, auch die Auserwählten in den Irrthum verführt werden möchten.

4. Wir müssen den Verführer und Widerchrist genau und gründlich kennen; wir müssen wissen, daß jeder Lehrer und Schriftsteller, der nicht bekennet, daß Jesus Christus ins Fleisch kommen ist, in die Classe der Verführer und Widerchristen gehört, wenn er gleich Christum als den Stifter unsrer Religion noch so sehr rühmt, vergöttert und anpreiset. Er hält ihn doch für weiter nichts, als für einen vergötterten Lehrer, und nicht für den Gott, dessen Thron von Ewigkeit zu Ewigkeit ist, der ins Fleisch herabgekommen ist, und die Reinigung unsrer Sünden durch sein Blut gemacht hat (1. Joh. 4, 3. 2. Joh. 7.). Diesen Geist müssen wir kennen, damit wir uns durch die scheinbaren Reden und Schriften der heutigen Welt nicht hinreißen lassen, sondern vielmehr diesem verführerischen Geiste in allen unsern Predigten und Lehren treulich entgegen arbeiten.

5. Bey der dermaligen Lage der Dinge haben wir mehr als je Ursach, uns recht fest auf den Fels des Heils gründen, und uns stets durch den heiligen Geist leiten zu lassen. Denn ob es gleich wahr ist, daß eines Theils der Geist des Widerchrists auf eine ganz unbändige Weise sich hervorthut, welches eher Abscheu und Schrecken erregen muß, als Verführung besorgen läßt, so ist doch andern Theils auch nicht zu leugnen, daß der fein ausgesonnenen, oft unter

der

Digitized by Google

der scheinbarsten Einkleidung vorgebrachten Abweichungen von der Einfalt der Lehre Jesu immer mehr werden, und sich recht nach Art heimlich und langsam wirkender Gifte verbreiten, und in viele Gemüther einschleichen, ehe sie es kaum selbst gewahr werden. Was kann, was wird uns in diesen Umständen bewahren und durchbringen? Gewiß nichts, als der unverwandte Blick auf Jesum Christum den Gekreuzigten, das Ergreifen des Glaubensschildes, womit wir auslöschen können alle feurige Pfeile des Böswichts.

6. So wie auf der einen Seite der Unglaube, der Abfall von der Lehre Christi, wenn gleich mit Beybehaltung des christlichen Namens, sich nie so keck und so ungescheut in der Christenheit geäußert hat, als in unsern Zeiten: so sind auf der andern Seite theils eben dadurch die aufrichtigen und treuen Nachfolger Jesu von den bloßen Namen-Christen abgesondert und mehr offenbar, zugleich aber zu mehrern Eifer und Treue gereizt worden, theils scheint auch die Anzahl derer, die zu einer lebendigen Erfahrung des Heils durch den Glauben an Jesum gelangt sind, zugenommen zu haben, so wie auch die Anzahl evangelischer Zeugen, welche die Heilswahrheiten nicht blos nach dem Lehrsystem, sondern auch aus eigener Erfahrung und aus Herzensdrang verkündigen, so daß sich davon viel ersprießliches für die Zukunft in Absicht auf die Ausbreitung des Reichs Gottes hoffen und erwarten läßt. Endlich ist der Trieb zur Herzensvereinigung unter den Kindern Gottes, ohne Rücksicht auf Nebendinge und Religionsformen, noch nie so rege gewesen, als in unsern Tagen. Immer wird

es

Digitized by Google

es einleuchtender, was für ein großer Segen, besonders zur gegenwärtigen Zeit, in dem brüderlichen Hand in Hand schlagen getreuer Verehrer unsers Herrn und ächter Verkündiger seines Evangelii liegt. Gewiß ist es sein Werk, daß zu einer Zeit, wo jene formellen Bande, welche einen jeden Prediger fast ausschließend an seine äußere Kirchengemeinschaft und an das Eigene ihrer gottesdienstlichen Anstalten banden, immer lockerer, und überdieß so manche menschliche Stütze, auf welcher ehemals das Gebäude kirlicher Verfassungen fest zu ruhen schien, hier und dort schwankender geworden; zu einer Zeit, die eben darum von Uebelgesinnten arglistig benutzt wurde, um wo möglich selbst die innern Stützen, das Fundament des Christenthums, so viel bey ihnen stand, zu untergraben; zu einer Zeit, wo so mancher dreiste Versuch dieser Art, und der weite Umfang, in welchem diese verkehrte Denkart bisher wirkte, manchen Prediger beynahe muthlos hätte machen können; daß gerade zu einer solchen Zeit, die noch überdies so viel anderes für den Lehrstand schwieriges und drückendes hat, ein freudiger Geist (Ps. 51, 14.) vom Herrn ausgeht, um von neuem ein geistiges Vereinigungsband zu knüpfen zwischen denen, die unserm Herrn und Heilande ihr Herz, ihren Mund, ihre Feder, ihr ganzes Thun und Lassen geweihet haben. Sollte man das nicht freudig für ein Werk des Herrn ansehen dürfen?

7. Um die gegenwärtige Zeit in Absicht auf die Erweiterung des Reichs Gottes, und auf die allmählig immer mehr zu Stande kommende Vereinigung der Kinder Gottes zu einem Ganzen gehörig zu würdigen,

Digitized by Google

ist es sehr zuträglich, daß man sie mit der nächst vorhergehenden Zeit vergleicht, und nachsieht, wie es in dem Theil etwa vor hundert Jahren beschaffen gewesen ist. Wer mit der Kirchengeschichte und den Lebensumständen einzelner Männer Gottes aus jenem Zeitalter bekannt ist, der wird eingestehen müssen, daß sich seitdem die Gestalt der Kirche Christi — im reinbiblischen Sinn genommen — merklich entwickelt und ausgebildet hat, sonderlich in Absicht auf das tiefere Eindringen in das wesentliche und in den Geist des Christenthums, auf die allgemeiner verbreitete und hellere Einsicht ins Evangelium, so wie auf die engere Verbindung und das harmonische — obgleich auf verschiedene Weise modificirte — Zusammenwirken der Glieder zu einem und demselben Zweck. Diese Betrachtung der gegenwärtigen Lage der Dinge kann einen Diener Jesu, wenn ihn Muthlosigkeit und Kleinglauben befallen will, kräftig aufrichten, und ihn mit neuer Freudigkeit zur Fortsetzung seines Dienstes erfüllen, zumal er im Worte Gottes die bestimmte Versicherung findet, daß der Geist der Wahrheit endlich doch den Sieg über den Geist des Irrthums davon tragen soll (1. Joh. 4, 4.).

8. Das sind denn auch die Zeichen der Zeit, auf welche ein Kind Gottes und ein Knecht des Herrn hauptsächlich zu merken hat (Matth. 16, 1 — 4.), zu einer Zeit, in welcher höchst auffallende Vorgänge in den Welthändeln, ungewöhnliche Kriegsereignisse und Veränderungen im Länderbesitz, in denjenigen Ländern, die diese Umstände betreffen, fast alle Gemüther in eine besondere Spannung versetzen, und weit

Digitized by Google

weit umher Furcht erregen und Warten der Dinge, die da kommen sollen.

9. Es ist ein altes Uebel in der christlichen Kirche, daß bey außerordentlichen Weltbegebenheiten, sonderlich im politischen Fach, viele darauf verfallen sind, dieselben aus den prophetischen Büchern der heiligen Schrift, und vornemlich aus der Offenbarung Johannis zu erklären, und künftige Ereignisse auf bestimmte Zeiten voraus anzukündigen, woraus für sie selbst und für andere mancherley Nachtheil, ja zuweilen bedeutender Schaden erwachsen ist. Wenn daher auch jemand einen besondern Aufschluß in die Offenbarung Johannis und in die Propheten zu haben glaubte, so würde er doch nicht wohl thun, solches auf die Kanzel zu bringen.

10. Da inzwischen die heilige Schrift manche Vorhersagungen über die künftigen Zeiten enthält, aus welchen sich die Gläubigen belehren und aufrichten können, so ist es ihnen keinesweges übel zu deuten, wenn sie dieselben zu solchen Zwecken beherzigen. Wenn ein Prediger sich gedrungen fühlt, seine Zuhörer, zumal diejenigen, welche zur Erkenntniß der seligmachenden Wahrheit gelangt sind, auf die Dinge, die da kommen sollen, zu ihrer Warnung aufmerksam zu machen, so geht er am sichersten, wenn er darin das Verfahren Jesu und seiner Apostel in ähnlichen Fällen zu seinem Muster nimmt. Sie blieben vor dem Ausbruch der Gerichte Gottes über Jerusalem, und auch in Hinsicht auf die letzten Zeiten der Welt nur bey allgemeinen Ermahnungen und Ermunterungen zu treuer Wachsamkeit, Gebet und Fest-

Digitized by Google

halten über dem Wort des Evangelii ſtehen. (Offenb. 16, 15. 2. Petr. 3, 14.). Demnach ſollten Prediger bey der bisweilen unvermeidlichen Rückſicht auf die Zeitumſtände mit Erklärung und Deutung derſelben auf das Ende aller Dinge ihren Kirchkindern nicht beſchwerlich fallen. Nicht zu eiteln Bemühungen, beſtimmen zu wollen, wie weit wir in den letzten Zeiten gekommen ſind, ſoll uns die Aufmerkſamkeit auf die Zeichen der Zeit veranlaſſen; ſondern vielmehr dazu, daß wir unſern Beruf und Erwählung durch Gnade feſt machen, uns in der Liebe Jeſu immer tiefer gründen laſſen, und den Zuruf wohl zu Herzen nehmen: Wachet und betet, damit ihr bereit ſeyd, den Herrn zu empfangen, wenn er kommt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

1 2 3 4 5 6 7 8 9

HEGNER, Johann Conrad
AUTHOR

Praktische Bemerkungen
TITLE

Call Num

831
H464pr
1814
cop.2

HEGNER, Johann Conrad

Praktische Bemerkungen

831
H464pr
1814
cop.2

Digitized by Google

Digitized by Google